

Abonnements-Bedingungen:
Monatlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
oder deren Raum 60 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Beiträge...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 15. September 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Parteitag in Chemnitz.

Kriegsgefahr war das Zeichen, in dem der Parteitag in Jena zusammentrat, und im Zeichen der Feuerung versammelt sich das Parlament der deutschen Arbeiterklasse in Chemnitz.

Der Chemnitzer Tag findet die Partei auf stolzer Höhe. Vierundvierzig Millionen zählen ihre Wähler, eine Million ihre politische Organisation, einundneunzig Millionen beträgt die Auflage ihrer Presse und die Gewerkschaften umfassen zweieinhalb Millionen Kämpfer.

Feuerung und Kriegsgefahr sind nur Begleiterscheinungen derselben Entwicklung, die uns das Referat des Genossen Haase über Imperialismus skizzieren wird. Die stürmische Entfaltung des Kapitalismus, die 1895 einsetzt, deren dritte, alle früheren an Ausdehnung und Intensität übergreifende Hochkonjunkturperiode wir eben durchleben, ist ökonomisch begleitet von einer ständig zunehmenden Erschwerung der Lebenshaltung.

Und diese Feuerung trifft die Arbeiterklasse in einer Zeit stürmischer Vermehrung des kapitalistischen Reichtums, in einer Zeit, wo der Strom der Waren breiter dahinflutet wie je zuvor, wo die Entwicklung der Produktionskräfte alle Erwartungen übertrifft.

Die stürmische Entwicklung, von der wir sprachen, hat die Profite der Industrie andauernd gesteigert, und für die wichtigsten ihrer Zweige hat die durch das Schutzollsystem treibhausmäßig geförderte Kartellierung und Monopolisierung riesige Extraprofite geschaffen.

Dah aber die Feuerung international, entschuldigt nicht, sondern klagt nur um so härter an die deutsche Zollwucherpolitik, welche über das allgemeine Niveau hinaus die deutschen Konsumenten zum Nutzen der Großgrundbesitzer und Kartellmagnaten ausplündert.

Indem der Parteitag den Kampf um die gründliche Reformierung der deutschen Wirtschaftspolitik proklamieren wird, wird er zugleich den Kampf gegen den Imperialismus proklamieren. Diefelbe Entwicklung, die sich ökonomisch in der Feuerung ausdrückt, drückt sich politisch aus in der bedrohlichen Verschärfung der Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten, in dem Streben nach immer neuen Absatzgebieten, in der kolonialen Gewaltpolitik, im Betrüsten und im ständig wachsenden Steuerdruck.

Die Befürchtung einzelner Genossen, daß diese Forderung der Arbeiterklasse die Erkenntnis über das Wesen des Imperialismus trüben könnte, erscheint uns unbegründet. Im Gegenteil, gerade der Widerstand, den die herrschenden Klassen der sozialdemokratischen Friedenspolitik entgegenstellen, belehrt die Massen besser als alle theoretischen Erklärungen über die Stärke kapitalistischer Interessen, die heute den Frieden bedrohen.

So wird die Behandlung der Probleme der Feuerung und des Imperialismus dem Parteitag Gelegenheit bieten, die Vereinigung unserer sozialistischen Grundauffassung mit der unserer ständigen Reformbereitschaft getreu unseren marxistischen Grundsätzen zu demonstrieren. Und wir hoffen, daß diese Verhandlungen über Deutschlands Grenzen hinaus auf die Internationale wirken werden.

Zu der Behandlung der wichtigen Probleme, die die neueste Entwicklung dem proletarischen Kampf gestellt hat, kommen auf dem Parteitag eine Reihe wichtiger innerer Parteiaufgaben. Wir haben schon betont, wie die ökonomische und politische Entwicklung selbst dazu geführt hat, daß viele und tiefgehende Differenzen, die früher die Partei bewegt haben, an Schärfe sehr verloren haben.

Und die Sorge um die Geschlossenheit und Schlagfertigkeit der Partei allein wird auch die Beschlüsse über die Neuorganisation diktieren. Sicher ist, daß unser Statut in einigen Punkten verbesserungsbedürftig, daß die stetig wachsenden Aufgaben der Partei auch erhöhte Mittel beanspruchen.

Der Bericht über die Reichstagswahlen wird ein stolzes Bild von dem Fortschreiten unserer Bewegung entwerfen können; er wird aber auch Anlaß zu einer Diskussion über das Stichwahlabkommen geben. Auch diese Diskussion wird sich um so mehr in durchaus ruhigen Formen abspielen können, als der eigentliche Streitgegenstand ja der Vergangenheit angehört.

Kampftagen sind es, in denen unser Parteitag zusammentritt. Auf große Fortschritte der Partei können die Delegierten stolz zurückblicken. Daß der Parteitag zu neuen Kämpfen rufe, daß er der Ausgangspunkt neuen, noch stürmischeren Fortschreitens sei, das wünschen die deutschen Arbeiter beim Zusammentritt ihrer Vertrauensmänner.

Oberbürgermeister Kirchner.

Der bisherige Oberbürgermeister von Berlin, Martin Kirchner, ist in der Nacht zum Sonnabend auf seinem Landgut in Schwald in Tirol, wo er sich zur Erholung aufhielt, plötzlich an den Folgen von Herzschwäche gestorben. Die Nachricht vom Tode Kirchners kommt überraschend und dürfte in weiten Kreisen allgemeine Teilnahme hervorrufen. Könnte man doch erwarten, daß dem kaum in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeister noch ein langer Lebensabend beschieden sein würde.

Der Verstorbene trat schon im Jahre 1875 als Stadtrat in Breslau und 1879 als Syndikus in das kommunale Leben ein. Dann widmete sich Kirchner längere Zeit der Rechtsanwaltschaft. Als Anwalt hat der charaktervolle Mann auch vom Sozialistengesetz verfolgte Parteigenossen in der uneigennützigsten Weise verteidigt.

Kirchner wurde später in Breslau zum Stadtverordneten und bald zum stellvertretenden Vorsitzenden der Breslauer Stadtverordnetenversammlung erwählt. Im Dezember 1892 wurde Kirchner zum Bürgermeister von Berlin und im Juni 1898, nach dem Rücktritt des Oberbürgermeisters Kelle, zum Oberbürgermeister von Berlin erwählt. Die Bestätigung Kirchners zum Oberbürgermeister ließ 1 1/2 Jahre auf sich warten; sie erfolgte Ende Dezember 1899. Die Verzögerung hatte ihren Grund in dem Konflikt, in dem Magistrat und Stadtverordnete mit der Regierung dadurch gekommen waren, daß sie die Instandsetzung der Gräber der Märtyrern im Friedrichshain beschlossen, die Stadtverordnete auch die Errichtung eines Denkmals gewünscht hatten.

Der verstorbene Oberbürgermeister war ein ausgezeichnete Verwaltungsbeamter. Wie kaum irgendeiner vertiefte er sich in alle Zweige der großen städtischen Verwaltung und wendete eine schier unerschöpflich scheinende Arbeitskraft auf. Auf allen Gebieten des kommunalen Lebens war Kirchner zu Hause und er stand seinem Mann, mochte es sich um die Wahrung der städtischen Selbstverwaltung, um Eingemeindungsfragen oder um das große Gebiet des Verkehrswezens handeln.

Gerade auf dem Gebiete des Verkehrswezens hat Kirchner mit Anwendung aller Kräfte gearbeitet. Für ihn bedeutete der Kampf der Stadt gegen das Monopol der Großen Berliner Straßenbahn eine Lebensaufgabe. Sollte die Stadt in diesem Kampfe mit einer mit mächtigem Einfluß ausgestatteten Verkehrsverwaltung nicht ganz unterliegen, mußte endlich zu dem Mittel gegriffen werden, eigene Bahnen zu bauen. Kirchner förderte diese eigenen Straßenbahnunternehmungen der Stadt aufs eifrigste, nachdem er ihren Wert erkannt hatte, und hatte die Genugtuung, daß die Stadt den Schritt nicht zu bereuen brauchte. Aber gerade in Verkehrsfragen hatte Kirchner auch mit großen Widerständen sowohl im Magistrat wie in der Stadtverordnetenversammlung zu kämpfen, mit Widerständen, die er nicht überwinden konnte. Ein Gefühl der Bitterkeit beschlich ihn, weil er im Stiche gelassen wurde und Pläne nicht durchzuführen konnte, die früher gebilligt waren und deren Ausführung er dem Kaiser daraufhin versprochen hatte.

Auf dem Gebiete der Verwaltung hat Kirchner ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß ein Beamtenstab vorhanden ist, der eine geordnete Erledigung der städtischen Geschäfte ermöglicht. Und deshalb kümmerte sich Kirchner mit großem Eifer um Personalfragen. Ihm ist es zu danken, daß mit der früher bei Anstellungen üblichen Wetterwirtschaft gehörig ausgeräumt wurde. Kirchner wußte, daß diese Wirtschaft der Gemeinde eine große Zahl unfähiger Leute zugeführt hatte, die der Stadt zur Last lagen. Strenge Pflichterfüllung und Reinlichkeit in der Verwaltung wurde oberstes Gesetz. Das war aber nur möglich, daß Kirchner sich in die Einzelheiten der städtischen Verwaltung vertiefte. Diese Tätigkeit Kirchners, einen einwandfreien Verwaltungsapparat zu schaffen, ist hoch anzuschlagen. Sie wäre aber unmöglich gewesen, wenn er sich nur „großen Aufgaben“ gewidmet hätte, deren Vernachlässigung ihm hier und dort zum Vorwurf gemacht wurde. Wollte Kirchner ein ruhiger, bedächtiger Beamter, aber er hat sich auch den großen Aufgaben der Stadt nicht verschlossen gezeigt. Er hat im Herrenhause immer entschieden die Rechte der

großen Gemeinden gewahrt, wenn dieselben angelastet wurden. Wenn Kirchner nicht mehr erreicht hat, so darf nicht verkannt werden, daß im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung Kräfte am Werke waren, die es zu nichts Rechtem kommen lassen wollten. Daß das auch heute noch der Fall ist, dürfte der neue Oberbürgermeister bald erfahren.

Sehr oft ist die Sozialdemokratie im Rathause in die Lage gekommen, den Oberbürgermeister Kirchner in seinem Streben auf den verschiedensten Gebieten unterstützen zu müssen. Trennten auch unsere Genossen eine Weltanschauung von Herrn Kirchner, so soll anerkannt werden, daß der Verstorbene bestrebt war, uns gerecht zu werden. Er erkannte bei den verschiedensten Gelegenheiten die nützliche Tätigkeit unserer Genossen im Rathause offen an, und wir wissen, daß Kirchner tief erschüttert war, als Genosse Singer starb. Er ließ es sich nicht nehmen, an der Beerdigung Singers persönlich teilzunehmen. Die rege Tätigkeit unserer Genossen im Rathause ist auf den früheren Oberbürgermeister nicht ohne nachhaltige Wirkung geblieben. Kaum aus dem Amte geschieden hatte sich Kirchner vorgenommen, seine Ruhe zum Studium der Sozialdemokratie zu verwenden. In den ersten Tagen des Juli begab sich Kirchner zunächst nach Bad Wildungen und bereitete am 8. Juli schrieb Kirchner an den Gen. Heumann, den Vorsitzenden unserer Stadtverordnetenfraktion, folgenden Brief:

Bad Wildungen, den 8. Juli 1912.

Hochverehrter Herr!

Ich habe seit länger als 40 Jahren die Entwicklung der Sozialdemokratie mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt. Leider habe ich dazu infolge meiner beruflichen und amtlichen Arbeiten regelmäßig nur wenig Zeit verwenden können. Es fehlt mir deshalb an einer eingehenderen Kenntnis der Materie. Diesen Mangel meiner Bildung möchte ich jetzt, in meinem Ruhestand, beseitigen. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir dabei behilflich sein wollten, indem Sie mir die geeignete Literatur nachweisen oder zugänglich machen wollten. Es kommt mir namentlich darauf an, einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Sozialdemokratie, insbesondere an der Hand der offiziellen Parteibeschlüsse und anderen Parteipublikationen zu gewinnen und mich über die gegenwärtig in der Partei vorhandenen verschiedenen Strömungen und einflussreichen Persönlichkeiten zu informieren.

Ich bin hierher gereist, um mich dem hiesigen Arzt, der mich im vergangenen Jahre behandelt hat, wieder vorzustellen. Das Ergebnis seiner Untersuchung war ein so günstiges, daß er eine weitere Kur nicht für erforderlich hält. Ich werde mich daher schon am 14. d. Mts. nach meinem Landhause in Schwald in Tirol begeben, wo ich mich etwa 8 Wochen aufhalten und meine Studien beginnen will. Dorthin möchte ich mir Ihren Bescheid erbitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
gez. Dr. Kirchner.

Der Brief zeigt, daß Kirchner trotz seiner 69 Jahre geistig sehr rege war und das nachholen wollte, was er früher infolge seiner umfassenden Arbeitstätigkeit versäumt hatte. Das ehrt Herrn Kirchner und beweist, daß der Verstorbene bemüht war, auf allen Gebieten sich ein eigenes Urteil zu bilden.

War auch Kirchner in politischer Beziehung unser Gegner, so verjagen wir ihm nicht unsere Achtung und Anerkennung. Er ist stets in gerader, offener Weise aufgetreten, war auch besseren Gründen nicht unzugänglich und hat dem Gegner auch in den härtesten Kämpfen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Uneigennützig suchte er nach besten Kräften das Gemeinwohl zu fördern und hätte, ohne durch das Schwergewicht der bürgerlichen Rückstärker behindert zu sein, noch viel mehr zum Wohle Berlins wirken können, als ihm in seiner langjährigen Amtstätigkeit möglich war.

Der Tag der Beisetzung ist noch nicht bekannt. Wie aus Kreisen der Familie verlautet, soll die Beerdigung, einem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, nicht vom Rathaus, sondern von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus erfolgen.

Oberbürgermeister Bezmann hat sich jedoch im Verein mit dem Stadtverordnetenvorsteher an die Familie Kirchner mit der Bitte gewendet, eine Feier im Rathaus zu ermöglichen. Am Montag früh findet eine außerordentliche Magistratssitzung statt, bis zu welcher man die näheren Dispositionen der Familie zu erhalten hofft.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. September 1912.

Zur Not den Hohn!

So magt Herr Dertel seinen neuesten Zeitartikel zu benennen. Agrarierrecht ist wirklich nicht zu überbieten. Die Preise des dringlichsten Lebensbedarfes sind ins Unerschwingliche gestiegen; Milliarden müssen die Massen aufbringen, um den Großgrundbesitzern den Tribut zu liefern; ein infames Einfuhrschneidensystem, das in der ganzen Welt sonst unbekannt ist, treibt das deutsche Getreide ins Ausland, um den Preiswucher im Inland noch weiter zu treiben — und da magt es die „Deutsche Tageszeitung“, über die bittere Not der — Agrarier zu schreiben und über den Hohn, der diesen angetan werde, wenn man Erleichterung der Lebensmittelpreise als ihr heiliges Vorrecht, an das nicht gerüttelt werden darf? Glauben sie wirklich, daß etwas anderes als ein Wutschrei die Antwort sein kann, wenn sie die Freiheit haben, die jetzigen Preise als die allein „angemessenen“ zu bezeichnen? Fürwahr, sie treiben's toll, und Zeit ist's, daß es breche, daß das Volk endlich seine Zeche mache!

Polizei gegen Volksproteste!

In Stuttgart wollte die Arbeiterschaft am Sonntag eine Demonstrationsversammlung gegen die Teuerung unter freiem Himmel abhalten. Die Polizeidirektion hat aber die dazu erforderliche Genehmigung nicht erteilt. Als Gründe für die Veragung der Erlaubnis führt der Polizeidirektor ins Feld, daß die Größe und Lage des in Aussicht genommenen Platzes so beschaffen seien, daß durch die Veranstaltung Leben und Gesundheit der Versammlungsteilnehmer und auch Unbeteiligten gefährdet würden. Davon kann natürlich keine Rede sein bei der musterhaften Ordnung unserer Demonstrationen. Das Verbot trifft vielmehr eine Kundgebung, die sich gerade gegen die ärgsten Gefahren von Gesundheit und Leben, gegen den agrarischen Wucher, richten sollte. Sagt doch der Herr Polizeidirektor selbst in seiner „Begründung“ sehr treffend:

Der Gegenstand, mit welchem die Versammlung sich befassen soll, ist von hoher Aktualität und berührt nicht etwa nur die eine oder die andere Klasse der Bevölkerung, sondern die Allgemeinheit! Demgemäß muß mit einem, dem Umfang wie der Haltung nach auch nicht amähernd bestimmtem Teilnehmerkreis gerechnet werden.

Der Platz faßt nur 7000 Personen, da aber Stuttgart nebst Vororten etwa 315 000 Einwohner zählt, rechnet die hohe Polizei selbst auf einen weit stärkeren Besuch:

„Der in Aussicht genommene Platz faßt nur 7000 Menschen und steht mithin in keinem irgendwie annehmbaren Verhältnis zu der nach der Lage der Sache wie nach Ansicht der Veranstalter zu gewärtigenden Menschenmenge.“

Die Stuttgarter Arbeiterschaft wird in 23 öffentlichen Versammlungen am Sonntagmittag die Nichtigkeit der Polizeivermutungen bestätigen. Das als Verhinderung des Volksprotestes gedachte Verbot wird als besondere Einladung wirken. Das Volk läßt sich nicht seinen Notschrei polizeilich unterjagen!

Wieder eine schwere Torpedobootskatastrophe.

Cuxhaven, 14. September. Nach hierher gelangten Meldungen ist heute mittag das Torpedoboot G 171 von S. M. S. „Jährlingen“ bei einem Durchbruchversuch gerammt worden und in 15 Minuten in 30 Meter Wassertiefe gesunken. Sieben Mann werden vermißt. Die Unfallstelle liegt nördlich von Helgoland. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Damit ist die lange Reihe der Torpedobootunglücke um ein neues vermehrt. Erst Ende Juli dieses Jahres ist das Torpedoboot G 110 bei einer gleichen Gelegenheit gerammt worden, so daß es sank. Drei blühende Menschenleben wurden dabei vernichtet.

Ueber den Unfall wird weiter aus Wilhelmshaven gemeldet: Von dem heute mittag nördlich von Helgoland gesunkenen Torpedoboot G 171 werden vermißt: Verwaltungsschreiber Reichel, Torpedomaschinenmaat Moeller,

Chemnitzer Erinnerungen.

Von H. Webel.

Chemnitz ist einer der ältesten Sitze der deutschen Arbeiterbewegung. Als dieselbe zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ins Leben trat, bildete sich in Chemnitz wie in Hunderten anderer deutscher Städte ein Arbeiterverein, der unter der Protektion der Liberalen gegründet wurde. In wenn auch nur indirekte Verbindung mit Chemnitz kam ich zum erstenmal auf dem deutschen Arbeiterkongress in Frankfurt a. M. Juni 1863, auf dem der Chemnitzer Arbeiterverein durch eines seiner Vorstandsmitglieder vertreten war, das zur äußersten Rechten des nicht weniger als radikalen Vereinslagers gehörte.

Entsprechend dieser Stellung verhielt sich der Chemnitzer Arbeiterverein auch sehr zurückhaltend, als die sächsischen Arbeitervereine unter Führung des Leipziger Vereins begannen, sich miteinander in Verbindung zu setzen, um ihre Gattungen abzuhalten. Stets fehlte der Chemnitzer Verein, der dann auch bald genug unter seiner den Subtilitäten freundlichen Leitung allen Einfluß bei den Arbeitern verlor und langsam verblühte. Dagegen fand die Lassalle'sche Bewegung in Chemnitz Boden. Um ihre denselben zu entreißen, kam ich im Herbst 1864 in Gesellschaft des damals sehr radikalen demokratischen Redakteurs der „Mitteldeutschen Zeitung“ in Leipzig, des Dr. Eras, nach Chemnitz zu einer großen Rede. Die Versammlung fand, wenn ich nicht irre, im Saale der „Linde“ statt und war überfüllt. Als Gegner trat uns hauptsächlich der Agitator des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Richter-Wandbühl, gegenüber, der ein sehr gewandter Redner war. Bevor es aber zur rednerischen Auseinandersetzung kam, erbrannte — wie damals üblich — der Kampf um den Vorschlag. Wir hatten ungewissheit die Mehrheit, die aber die Lassalleaner dadurch weitumarmen suchten, daß ein großer Teil von ihnen bei der Abstimung beide Hände in die Höhe hob. Sobald ich dieses entdeckte, beantragte ich eine nochmalige Abstimmung, bei der alle Anwesenden beide Hände in die Höhe heben sollten, denn auch die Weine zu heben, sei doch unmöglich. Der Vorschlag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Wir hatten jetzt unbeskränkten die Mehrheit. In diesem Sinne resolierte nach beendigtem Redekampf auch die Versammlung. Aber dieser Sieg war für uns ein Verhängnis. Es fehlte uns in Chemnitz vollständig an Persönlichkeiten, die den gegenrationalen Agitatoren die Stirn bieten konnten. So beherrschte dort in Kürze der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein das Feld.

Die einzige Institution, die aus jenen Kampfzeiten zwischen dem selbstständlichen Arbeiterverein und dem Allgemeinen

Deutschen Arbeiterverein in Chemnitz am Leben blieb, war der von unserer Seite gegründete Konsumverein. Als dann nach dem Kriege von 1866 das Gebilde des Norddeutschen Bundes mit dem Norddeutschen Reichstag am politischen Himmel erschien, beschlossen wir in den sächsischen Arbeitervereinen die Gründung einer politischen Partei mit einem radikalen Programm, mit dem wir in den Wahlkampf ziehen wollten. Die Geburtsstätte dieser neuen Partei war Chemnitz, woselbst wir Anfang August 1866 zu einer Landeskonferenz zusammentraten, zu der wir auch die Hauptvertreter der Lassalleaner in Sachsen geladen hatten, die sich denn auch an dieser Konferenz beteiligten. Wir konstituierten uns unter dem Namen „Sächsische Volkspartei“ mit einem von der Deutschen Volkspartei, die sich 1866 gebildet hatte, sehr unterschiedlichen Programm, das später, soweit seine politischen Forderungen in Betracht kamen, die Grundlage für das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei — gegründet 1893 in Eisenach — abgab. Von den Gründern der „Sächsischen Volkspartei“ reihen, soweit ich das Gebiet übersehe, nur noch neben mir Wilhelm Stolle in Gera und Julius Bahrtich in Chicago in der Bewegung. Die übrigen sind wohl alle zur großen Arme abgerückt.

Die Wahlen zum konstituierenden Norddeutschen Reichstag — Januar 1867 — fielen zunächst für die Lassalleaner ungünstig aus. Gewählt wurde der zur damaligen Fortschrittspartei gehörige Medermeister Reuwer, ein alter Herr in Mitte der Siebziger, der seine Popularität seiner Tätigkeit in der Volksbewegung von 1848 und 1849 und seinem Anhang unter den damals noch sehr zahlreichen Hausvatern verdankte. Dieser wurde mein Kollege im Norddeutschen Reichstag. Politisch trat er nicht hervor, dazu fehlten ihm alle Eigenschaften.

Bei der Wahl zur ersten Legislaturperiode des Norddeutschen Reichstages — August 1867 — wurde dann in Chemnitz der Lassalleaner Försterling gewählt, mit dem ich seit 1863 befreundet war, wenn sich auch bald darauf unsere Wege trennten. Försterling war ein herzenguter Kerl und ein ehrlicher Mann, aber kein großes Licht. Bei der Spaltung, die in jener Zeit im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein ausgebrochen war, stand er auf Seite der Gräfin Hafffeldt, der Freundin des verstorbenen Lassalle, und des von ihr als Vereinspräsidenten protegierten, unbedeutenden Wendt.

In diesem Jahre war in Chemnitz und Umgegend für uns nichts zu holen. Die Lassalle'schen Hafffeldt'schen beherrschten das Feld, dagegen kamen sie regelmäßig in starken Trupps in die von mir im jüblichen Teil meines Wahlkreises — Glauchau-Neerane, Hohenstein-Ernstthal — abgerufenen Wählerversammlungen, in denen ich über meine Reichstagsarbeit Bericht erhaltete. Sie wurden zwar jedesmal von mir rednerisch tüchtig geköpft und in

den Versammlungen bildeten sie auch stets nur eine mäßige Minorität, denn in meinem Wahlkreis besaßen sie nur sehr wenig Anhang, aber sie waren unerbittlich in Verfolgung ihres Ziels, und das imponierte mir. Es war sehr ausfällig, wenn ich an Sonntagmorgens mit meinem Generallstab zu Fuß von einem Ort zum andern zog und in einiger Entfernung hinter uns das Fähnlein der Lassalleaner marschierte, die, eben erst gehauen, sich in der Versammlung im nächsten Orte neue rednerische Prügel holten. Es war der blinde Fanatismus, der unter der Herrschaft der Hafffeldt'schen Agitatoren in Chemnitz und Umgegend förmlich religiösen Charakter angenommen hatte, der ihnen diese Zähigkeit verlieh. So geschah es, daß, als die Gräfin Hafffeldt und ihr Präsident eines Sonntags in Chemnitz ihren Einzug hielten, sie von einer Anzahl weißgekleideter Mädchen empfangen wurden, die ihnen Blumen streuten. Bei dieser Art der Verbeugung nahm die Feindschaft zwischen den beiden Parteien einen immer heftigeren Charakter an. Als wir Anfang März 1869 nach Hohenstein-Ernstthal eine Landesversammlung der sächsischen Volkspartei einberufen hatten, fanden Hafffeldt-Wendts mehrere Eisenbahnwagen voll Anhänger nach Hohenstein zur Sprengung der Vorderabteilung, die am Sonnabend abend stattfinden sollte. Diese ihre Anhänger waren beschworen und beruht aus den Fabriken in die Eisenbahnwagen gestürzt, um rechtzeitig in Hohenstein einzutreffen. Sie erreichten ihre Absicht. Es kam vor und in dem Versammlungssaal zu einem großen Tumult, der erst durch das Eingreifen der Feuerwehr, die ihre Spritze in Tätigkeit setzte, gedämpft werden konnte. Die Hauptmasse der Agitatoren richtete sich gegen mich — es schien, sie sahen in mir ihren Hauptfeind — und rief: „Wo ist der Hund? Dem werden wir einen Demozettel geben!“ ertönten von verschiedenen Seiten. Aber ich war an jenem Abend fern von Madrid in Wittweida, woselbst ich eine Lokalversammlung abhielt. Als ich am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge von Wittweida nach Hohenstein zurückkehrte, wählte ich ein Haus übernachteter gehalten, Hände und Gesicht vor Schmutz starrend, nach dem Bahnhof, um nach Chemnitz zurückzufahren. Merkwürdigerweise wurde ich von niemand erkannt, obgleich ich nichtsahnend von dem Vorgesagten an ihnen vorbei in die Stadt ging.

Mit diesem Vorgang hatte aber die Hafffeldt-Wendtsche Verbeugung ihren Höhepunkt erreicht. Als dann im August 1869 der sozialdemokratische Arbeiterkongress in Eisenach stattgefunden hatte, auf dem auch die besten Köpfe der Hafffeldt-Wendtschen Seite und insbesondere ihr Chemnitzer Anhang — natürlich gegen den Willen der Hafffeldt-Wendts — vertreten waren und sich der neugegründeten sozialdemokratischen Arbeiterpartei angeschlossen, war es mit der weiteren Verbeugung und der gegenseitigen Bekämpfung zu Ende. Zur Sühne des früher Vorgesagten luden mich die Chemnitzer Parteigenossen auf Anfang September zu einer großen

Torpedomaschinenmaat Roisch, Torpedohelzer Buh, Torpedomatrose Schulz (Friedrich). Torpedomaschinenmaat D an z e r b r i n g ist nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen verstorben. Dermatologe Schimmelpennig hat einen Schenkelbruch erlitten und wurde nach dem Marine-lazarett Wilhelmshaven übergeführt.

Mandveropfer.

Das diesjährige Mandver in der Bütower Gegend hat zwei Opfer gefordert. Zwei blühende Menschenleben, Soldaten des 141. Infanterie-Regiments in Thorn, fanden, wie es heißt, beim sogenannten Anschützwärmen der Schützenglinien ihren Tod im Torfmoor des Gutes Peterdorf bei Bütow und sind nach mehreren Tagen als Leichen gefunden worden. Dieser traurige Vorfall zwingt die Frage auf: Ist die Abwesenheit der beiden Soldaten denn nicht bemerkt worden, und was wurde getan, um über deren Verbleib Gewißheit zu erlangen?

Es ist doch höchst sonderbar, daß die beiden Unglücklichen im Moor verschwinden konnten und einen langsamen, qualvollen Tod erleiden mußten, ohne daß es jemand bemerkte.

Ein konservativer Agitator als Messerstecher.

Der Eigentümer Krause in Soldin fuhr am 25. Januar, dem Wahltag, mit einem Wagen durch die Straßen Soldins, der die Aufschrift trug: „Wählt Amtsgerichtsrat Volkstisch!“ Darüber waren andere Wähler entrüstet, die dem Krause vorwarfen, er habe seine politische Gesinnung gewechselt. Krause belam es nun mit der Angst zu tun und ließ sich von der Polizei nach Hause begleiten. Am selben Abend verließ er im Hause des Krause wohnendes Fräulein ihre Wohnung, um Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkam und Krause im dunklen Hausflur Schritte hörte, glaubte er, daß ein gegnerischer Wähler erschienen sei, um ihn zur Verantwortung zu ziehen, er zog sein Messer und nach blindlings darauf los. Dem Fräulein wurde durch die Messerstiche die eine Gesichtshälfte fast vollständig aufgeschnitten. Das Schöffengericht zu Soldin verurteilte den Krause zu zwei Monaten Gefängnis, welche Strafe von der Ferienkammer des Landgerichts Landsberg a. W. in 200 M. Geldstrafe umgewandelt wurde.

Frankreich.

Der Polizeikommissar als Waffenlieferant der Insurrektion.

Paris, 11. September. (Fig. Ber.) Die Regierung hat gemeint, die von der „Guerre sociale“ aus Tageslicht gebrachte Provokationsaffäre des Polizeikommissars V o r d e durch eine halbe Maßregelung erledigen und begraben zu können. Ein Communiqué der Polizeipräfektur gab am Sonnabend bekannt, daß die vom Ministerium des Innern eingeleitete Untersuchung ergeben habe, daß Herr Vorde sich nicht der Provokation schuldig gemacht hätte, sondern sich nur unvorsichtigerweise habe mystifizieren lassen. Auch habe er den Fehler begangen, seine Vorgesetzten von den Unterhandlungen, in die er eingetreten sei, nicht in Kenntnis zu setzen. Aus diesen Ursachen habe ihn Herr Lépine mit einer 14tägigen Gehaltsentziehung und mit der Verletzung im dienstlichen Interesse bestraft.

Für die bürgerliche Presse war die Angelegenheit mit dieser Verfügung abgetan. Für die gemäßigten Blätter darum, weil sie der Polizei keine Angelegenheiten bereiten wollen; für die radikalen aber, weil Herr Vorde Freimaurer und radikalsozialistischer Parteimann ist. Nun liegt aber auf der Hand, daß das Communiqué den Tatsachen ins Gesicht schlägt. Mag man auch zugeben, daß das Zeugnis des unter dem Namen Verneuil auftretenden Provokateurs über die Mitwisserschaft des Chefs des Sicherheitsdepartements nicht ausreicht, so steht doch zweierlei fest, die Waffenlieferung an die Camelots du Roy und die Lieferung unter dem Einkaufspreis. Wer hat die Differenz bezahlt? Etwa Herr Vorde aus der eigenen Tasche? Und wer will man glauben machen, daß Herr Vorde der provokatorischen Jwede der Waffenlieferung sich nicht bewußt war? Soll der arme gar selbst das Opfer einer Provokation geworden sein, die die Revolutionäre diabolisch angetrieben, um die Polizei zu kompromittieren? In Wirklichkeit kann von einer Mystifikation nur in dem Sinne gesprochen werden, daß „Verneuil“, wie alle solche „Informatoren“ der Polizei, ein Gauner war und es schließlich profitabel fand, seine Auftraggeber zu betrügen. Wie nämlich aus weiteren Enthüllungen, die die „Guerre sociale“ heute veröffentlicht, hervorgeht, hat Verneuil wohl den Auftrag übernommen, den Royalisten weitere Karabiner zu liefern — die Uebergabe sollte im Bois

de Vincennes stattfinden —, aber diesen Auftrag nicht ausgeführt. Wie er behauptet, infolge von Gewissensbissen, viel wahrscheinlicher aber, weil er die Ware möglichst rasch an den Mann bringen und das Geld behalten wollte. Fünf Karabiner hat er so verkauft — die „Guerre sociale“ nennt nur einen der Käufer, der guten Glaubens das Geschäft abschloß und die Waffe weiterverkauften wollte. Von den übrigen sagt die „Guerre sociale“, daß sie einem „zweideutigen Milieu“ angehören. In welcher Region es zu suchen ist, läßt sich aber wohl aus dem Umstand erschließen, daß „Verneuil“ in den pseudo-anarchistischen Kreisen verkehrt hat, aus denen sich das Bandidentum der Bonnot u. Cie. rekrutierte. Hier fallen wiederum neue Dichter auf den Zusammenhang zwischen dem gemeinen Verbrechertum und der politischen Polizei, auf den gerade anlässlich der Bandidenaffäre die im April d. J. veröffentlichten Artikel des „Vorwärts“ aus Brüssel hingewiesen haben. Man braucht nicht alle Kombinationen zu unterschreiben, die Leon Daudet am Sonntag in der „Action Française“ vorgebracht hat, wird aber doch nicht den Hinweis Daudets auf die Beziehungen Verneuls zum erschlossenen Sicherheitschef Jouin übersehen können und den Zweifel, ob die in der Wohnung des Bandiden Valet vorgefundenen Waffen in der Tat, wie die Polizei behauptet hat, alle aus dem erbrochenen Laden am Boulevard Haußmann stammen, nicht gar so phantastisch finden.

Uebrigens hat „Verneuil“, wie der Generalsekretär der Camelots du Roy, Herr Plateau, heute in der „Action Française“ mitteilt, ihm im Januar d. J. Cordit zum Kauf angeboten, den furchtbaren Sprengstoff, der an Wirkung das Dynamit wie das Melinit übertrifft. War das auch nur eine harmlose „Mystifikation“ zum Schaden eines braven Polizeikommissars? Die Regierung hat ein Mittel, das die Deffentlichkeit besser überzeugen würde, als Communiqués: sie braucht nur den Sprengstoffagenten vor Gericht zu stellen. Anderenfalls wird es Leute geben, die meinen werden, daß die Polizei seine Aussagen zu scheuen habe.

Portugal.

Ein spanisch-portugiesisches Abkommen.

Lissabon, 14. September. Spanien und Portugal haben ein Abkommen folgenden Inhaltes getroffen: 1. Alle Führer der Verschwörung zur Wiederherstellung des Königtums sowie die hauptsächlich daran Beteiligten sollen aus Spanien ausgewiesen werden. 2. Alle in die Verschwörung Verwickelten und der spanischen Gerichtsbarkeit Unterliegenden sollen vor Gericht gestellt werden. 3. Allen, die sich in Spanien bis zum vergangenen Juli gegen das portugiesische Regime verschworen und das Anerbieten nach Brasilien auszuwandern angenommen haben oder die in andere Länder ausgewandert sind, soll unterlagt sein, während der nächsten drei Jahre nach Spanien zurückzukehren. 4. Das Abkommen soll, um Verschwörungen auch in Zukunft zu verhindern, dauernd und gegenseitig sein.

Serbien.

Anhebung des Getreideausfuhrverbots.

Belgrad, 14. September. Das am 6. September erlassene Ausfuhrverbot für Getreide und Futtermittel ist heute aufgehoben worden. Es bleibt nur das Ausfuhrverbot für Mele weiter in Kraft.

Amerika.

Das peruanische Parlament zu den Putumayo-Greueln.

Lima, 13. September. Die peruanische Deputiertenkammer nahm eine längst eingebrachte Resolution an, in welcher gegen die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten hinsichtlich der Putumayo-Greuel protestiert wird. Die Resolution verlangt ferner Untersuchung der Angelegenheit und Bestrafung eines jeden, der an den abscheulichen Vorgängen, die in jenen Bezirken vorgekommen sein sollen, schuldig ist.

Aus der Partei.

Ein Massenmeeting

veranstalten die Chemnitzer Parteigenossen anlässlich des Parteitag am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Saal und Garten des Volkshauses. Es sollen sprechen: Reichsstadtbab, Branting, Stodholm, Marcel Cahin, Paris, Banderjassen und de Brouere, Belgien, Reichsstadtbab, Seih, Wien, Harry Guelch, London, E. Buchinger, Budapest, sowie die deutschen Genossen Frank, Mannheim, Lieblich und Robert Schmidt.

Tragischer verlief meine mehrmalige Anwesenheit in den achtziger Jahren in Chemnitz.

Ende Juni 1881 war auf Grund des Sozialistengesetzes der sogenannte kleine Belagerungszustand über Leipzig und Umgegend verhängt worden und neben Liebnacht und anderen war ich einer der ersten, der ausgewiesen wurde. Ich packte Kleider- und Koffer und begab mich zunächst auf die Geschäftsreise nach dem Osten Sachsens und Nordböhmens. Von dort führte mich mein Reifweg wieder nach Sachsen herein und unter anderem auch nach Chemnitz. Hier hauste zu jener Zeit als Polizeidirektor Herr Steddrath, einer der ärgsten Sozialistenfeinder, die damals Sachsen in reichlichem Maße besaß. Seine rechte Hand war der Polizeiwachmeister Bedert, der würdige Gehilfe seines würdigen Chefs. Als ich am Vormittag mein Hotel verlassen hatte, um meinen Geschäften nachzugehen, brach die Polizei in mein Zimmer ein und schleppte meinen Kleiderkoffer nach dem Polizeiamt, um denselben nach verbottenen Schriften und wichtigen Papieren zu durchschnüffeln. Natürlich vergebens. Gleichzeitig stellte mich auf der Straße ein Schutzmann und führte mich nach dem Polizeiamt, woselbst nunmehr auch mein Koffer durchschnüffelt wurde. Selbstverständlich ebenfalls ohne Erfolg. Hier erfuhr ich denn auch das Schicksal meines Reisekoffers, den man mir jetzt zur Verfügung stellte. Ich protestierte gegen den verübten Gewaltakt und verlangte, daß die Polizei den Koffer an dieselbe Stelle bringe, von wo sie ihn widerrechtlich geholt. Anfangs sträubte man sich, als ich aber den Herren klar machte, daß sie im Widerspruch mit dem Gesetz gehandelt hätten und ich den Beschwerdeweg betreten würde, fügten sie sich.

Vergleichen Gewaltakte waren zu jener Zeit in Chemnitz unter dem Regiment Steddrath-Bedert fast etwas Alltägliches.

Vier Jahre später war Chemnitz aufs neue der Schauplatz einer Haupt- und Staatsaktion, die wider mich und eine Anzahl Genossen in Szene gesetzt wurde. Die Genossen Auer, Dieb, Frohme, Heingel, Aiel, Müller, Darmstadt, Ulrich, Biered, Vollmar und ich waren, auf der Reise vom Kopenhagener Parteitag — Ende März 1883 — an verschiedenen Orten polizeilich airtapiert worden und sollten jetzt den Lohn für unsere schlimmen Taten empfangen. Ein Versuch, uns einen Hochverratsprozeß an den Hals zu hängen, mißglückte. Das Reichsgericht lehnte die Erhebung einer Anklage ab. Dasselbe Schicksal hatte der Versuch bei dem Leipziger Landgericht, eine Anklage aus § 129 des Strafgesetzbuch herbeizuführen, da ich damals im Sprengel desselben, in Vordorf bei Leipzig, wohnte. Der sächsische Justizminister Aaben aber gab das Spiel nicht verloren. Er hoberte jetzt bei dem Landgericht in Chemnitz an, in dessen Sprengel damals Vollmar, und zwar in Wittweiba, wohnte, um sein Mandat zum sächsischen Land-

Das Strafverfahren gegen die „Propaganda“ verläßt.

Rom, 12. September. (Fig. Ber.) Der mit soviel Spannung erwartete Prozeß gegen die Neapolitaner „Propaganda“ und gegen den Obersten Martini wegen Verächtlichmachung des Heeres hat am ersten Verhandlungstage ein Ende gefunden, weil das Gericht die strafbare Handlung für verjährt erklärt hat. Die betreffenden Artikel sind in der Tat vor länger als drei Monaten erschienen, aber trotzdem ist die Verjährung sehr zweifelhaft, da sie durch verschiedene gerichtliche Akte, ja schon allein durch die Vorladung des Obersten Martini, dessen Name erst in diesen letzten Wochen bekannt geworden ist, unterbrochen wurde. Die Regierung hat offenbar den Prozeß nicht gewünscht, um die zu befürchtenden antimilitaristischen Demonstrationen zu verhüten. Die Quotation, mit der unter dem Namen Silvia Viviani bekannte Oberst Martini aufgenommen wurde, verbrach in der Tat nicht viel Gutes, ebenso wenig die Ause: „Nieder der Krieg!“, mit denen das Publikum nach der Entscheidung des Gerichts auseinanderging.

Interessant ist, daß bei dem Prozeß Fräulein Theresie Sabriola durch Gerichtsbeschluss als Verteidigerin zugelassen wurde, obwohl der Oberstaatsanwalt den Standpunkt vertrat, daß die von der römischen Oberstaatsanwaltschaft gegen die Eintragung in die Adressenliste erhobene Einsprache das Recht, als Verteidigerin zu wirken, aufhobe. Im ganzen belief sich die Zahl der Verteidiger auf 40. Unter diesen befanden sich auch die Abgeordneten Ciccotti und Bissolati.

Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 19 des 4. Jahrganges heben wir hervor: Der Reichstag der deutschen Arbeiter. — Marielle und Krutz. Von Gustav Schlein. — Jugenderinnerungen eines Arbeiters. Von Albert Rudolph. — Sehtin und Rindermarkt (mit Abbildungen). Von A. Lipschütz. — Das „ungeschickte Fleisch“. Von A. Quist. — Die Gegner an der Arbeit. — Aus der Jugendbewegung usw.

Weilage: Schiffe, die noch sich begegnen. Erzählung von J. W. Nylanber. — Der Kran. Gedicht von Hammerdorff. — Heimlich von Kleist. — Ausgrabungen (mit Abbildungen). — Die Spanier in Peru (Schluß). Von A. Comrad. — Vortragstechnik. Von E. Sahnwald. — Mid, Mid! Erzählung von E. Nojen.

Soziales.

Ein moderner barmherziger Samariter.

Auf unsere Notiz in Nr. 202 sind uns eine Reihe von Zuschriften zugegangen, die erkennen lassen, daß der von uns geschilderte Fall nicht allein das Interesse der Leser, sondern auch das der Arbeiterklasse gegen die Klassen ohne deren Wissen führen lassen, nachdem er sich in ähnlicher Weise wie in dem von uns geschilderten Fall von ihnen eine Prozeßvollmacht verschafft hatte. Damit nicht andere Kräfte mit Dr. F. verwechselt werden, teilen wir seinen Namen mit. Es ist Dr. Bernhard Friedenheim, Antreiber Ufer 30/40 (Ambulatorium: Frankfurter Allee 142). Sein ständiger Prozeßvertreter und Anwalt der Klassenmitglieder, die nicht wußten, daß sie eine Klagevollmacht erteilt hatten, ist Rechtsanwalt Dr. Verg.

Sur Lage der Krankenpflege.

Nach einer in bürgerlichen Blättern verbreiteten Notiz haben statistische Erhebungen des Reichsgesundheitsamtes über die Zustände im Krankenpflegeberuf festgestellt. Diese liegen die Lage im Pflegeberuf als eine sehr gute erkennen. Von so das Material zu dieser Statistik zusammengetragen ist, war nicht bemerkt, vermuthlich von Anstaltsbesitzern, die die Lage ihrer Angestellten am besten schildern. Die Herren vom Gesundheitsamt sollten doch mal beim Pflegepersonal Material zu ihrer Erhebung sammeln, es würde da ein ganz anderes Bild herauskommen. Dann würde die Lage im Krankenpflegeberuf nicht als sehr gut, sondern als sehr reformbedürftig sich offenbaren. Das Pflegepersonal hat durchweg von morgens 6 bis abends 9 Uhr ununterbrochen, abzüglich einiger Minuten zum Einnehmen der Mahlzeiten, also täglich 15 Stunden Dienst zu tun. Und wie oft muß das Personal noch des Nachts aufstehen, oder es muß im Zimmer unruhiger Kranken schlafen, wo an Schlaf wenig zu denken ist, und am Tage doch wieder 15 Stunden lang tätig sein. Die Länge der Arbeitszeit ist nicht die einzige Klage des Personals. So liegt ein Teil des Krankenpflegepersonals darüber, daß es sich unter der Wasserleitung waschen und in einer von Wanzen verseuchten Dachkammer schlafen muß. All das scheint dem Reichsgesundheitsamt entgangen zu sein. Die Besitzer der Anstalten haben natürlich das größte Interesse daran, so wenig wie möglich Personal gegen geringes Entgelt zu beschäftigen. — Auch im Interesse der armen Kranken ist es dringend erforderlich, daß die Lage im Krankenpflegeberuf so geregelt wird, daß das Personal sagen kann, unsere Lage ist gut. Die Angehörigen der Kranken haben das Recht, zu verlangen, daß ihre Kranken den Händen eines zufriedenen und opferwilligen Personals anvertraut werden. Eine Veröffentlichung der Materialien des kaiserlichen Gesundheitsamtes wäre sehr am Platze, damit die Zustände, wie sie sind, statt des irigen Urteils über die gute Lage des Pflegepersonals zur allgemeineren Kenntnis kommen.

Vollversammlung ein, die im Zirkus abgehalten zu einer der schönsten Versammlungen wurde, der ich je beigewohnt. Hier erlebte ich, daß nach der Versammlung eine Anzahl Arbeiter an mich herantreten und mich wegen des Hohensteiner Vorfalles, an dem sie aktiv sich beteiligt hatten, um Verzeihung baten; sie erklärten, sie begriffen nicht mehr, wie sie sich damals so mißbrauchen lassen konnten.

Von jetzt ab kam ich öfter nach Chemnitz, so mit Liebnacht im September 1871, wo wir beide eine kurze Erholungsreise nach dem 19. Wahlkreis unternahmen. Zu jener Zeit war Rosi Redakteur der „Chemnitzer Freien Presse“, den ich als solchen in Vorschlag gebracht, nachdem sein Vorgänger Bernhard Becker gekündigt hatte. Rosi entfaltete damals eine fulminante Agitation in Chemnitz und Umgegend, auch war er der Urheber des großen Metallarbeiterstreiks, der wegen gänzlichen Mangels an Mitteln und einer ungenügenden Organisation resultatlos verlief.

Ein kleines Intermezzo aus jener Zeit ist mir bis heute in nicht angenehmer Erinnerung geblieben. Liebnacht und ich speisten in einem Gartenlokal zu Mittag und aßen Beefsteak mit Bratkartoffeln, das mir aber nicht munden wollte. Liebnacht sah dies und so fragte er mich, nachdem wir gegessen, schmunzelnd: „Weißt Du denn, was für Fleisch wir gegessen haben?“ Ich sah ihn betrocknen an und antwortete fragend: „Es war wohl Bierbesteck?“ Auf seine lachend gegebene Antwort: „Jawohl!“ begann mein unvermeidlicher Wagon zu revolieren. Der Jwied der Waggel war verteilt. Dagegen blieb der Alte mobil wie ein Fisch im Wasser. Er hatte einen Wagon, der Rieselsteine verbaute.

Im Jahre 1876 stellten mich die Chemnitzer Genossen als Kandidat für den Landtag auf; ich nahm die Kandidatur nur unter der Voraussetzung an, nicht gewählt zu werden, denn meine geschäftlichen Verbindungen gestatteten mir nicht, neben einem Reichstagsmandat auch noch ein Landtagsmandat anzunehmen. Und doch wäre es beinahe dazu gekommen. Ich unterlag meinem liberalen Gegner mit 1088 gegen 1141 Stimmen. Einige Tage vor der Wahl hatte ich in einer großen Versammlung eine Disputation mit einem Kaufmann Roth, der die drohende Niederlage seines Parteifreundes verhindern wollte. Er wurde von mir jämmerlich zugeleitet. Rame es auf die Rederfolge im Wahlkampf an, wir siegen freilich. Dieser Wahlkreis wurde übrigens 1883 durch Genossen Vollmar erobert.

Eine zweite Disputation mit dem Kaufmann Roth, der an der ersten Niederlage nicht genug hatte, fand anderthalb Jahre später im ersten Chemnitzer Wahlkreis statt, woselbst Wahlrecht landbierte, für den ich trat. Da er im Zwidauer Gefängnis lag. Auch hier sollte sich Herr Roth eine gründliche Niederlage. Die soziale Struktur dieses Wahlkreises verhierte indes bis heute, daß wir ihn eroberten.

tag ausüben zu können. Diesemal gelang der Versuch. So rückten wir Sänder mit Ausnahme von Vollmar und Biered, die sich wegen Krankheit entschuldigend hatten, im Sommer 1885 in Chemnitz ein und zierten einige Tage die Anklagebank des Chemnitzer Landgerichts. Auer und ich wurden von den Angeklagten ausermählt, um als erste die Anklagen des Staatsanwalts zu beantworten. Die Rechtsanwält Otto Freitag-Leipzig und Kunzel-Berlin standen uns als Verteidiger zur Seite. Der Prozeß verlief vorzüglich. Die Fällung des Urteils wurde vertagt. Wir angeklagten Verbrecher waren im Bewußtsein unserer Unschuld in sehr heiterer Stimmung und wanderten nach Schluß der Verhandlungen in ein Gartenlokal nach Schloßchemnitz, woselbst ich unter Anleitung von Freund Dieb an einer lustigen Regelpartei teilnahm. Ich befolgte die Anweisungen von Freund Dieb so gewissenhaft, daß die Corona mehr als einmal darüber „paff“ war, daß ich die Regel so fein zum Fußeln brachte. Unsere gute Prozeßstimmung war gerechtfertigt. Als in der Woche nach dem Prozeß das Gericht das Urteil verkündete, lautete es auf Freisprechung.

Scheinbar waren wir schon heraus, aber der Justizminister hatte uns den Untergang geschworen. Auf sein Verdröben mußte die Chemnitzer Staatsanwaltschaft — vertreten durch Oberstaatsanwalt Schwabe — die Nichtigkeitsbeschwerde beim Reichsgericht einlegen, und siehe da, das Reichsgericht akzeptierte die im sächsischen Justizministerium ausgebrütete Interpretation, wonach eine ungeschickte Verbindung (§ 129 des R.-Str.-G.) auch dann vorhanden sei, wenn keine eigentliche Organisation bestehe, wohl aber sogenannte konkludente Handlungen eine Verbindung als gegeben annehmen ließen. Der Prozeß wurde bekanntlich nunmehr ans Freiburger Landgericht verwiesen, das im Sinne der reichsgerichtlichen Interpretation entschied. Auer, Frohme, Ulrich, Biered, Vollmar und ich erhielten neun, Dieb, Müller und Heingel sechs Monate Staatsquartier. Herr Aaben hatte gestiftet.

Seit jener Zeit habe ich zwar Chemnitz aus den verschiedensten Ursachen mehrfach besucht und namentlich gern mit den alten Kämpfern unter dem Sozialistengesetz frühere Erinnerungen ausgetauscht, aber es passierte nichts, was für die weitere Öffentlichkeit von besonderem Interesse wäre.

Chemnitz ist eine alte Burg, um deren Fest die Parteien jahrzehntelang heftig kämpften, aber seit längerer Zeit gehört sie zu dem unentzerrbaren Besitz unserer Partei und daß ich dazu ein wenig beigetragen habe, uns dieser Fest zu sichern, ist meine schönste Erinnerung an Chemnitz.

(Aus der überaus reichhaltigen Festnummer der Chemnitzer „Volkstimme“.)

Gewerkchaftliches.

Reservisten als Arbeitswillige gesucht!

Es ist nicht neu, daß Reservisten bei ihrer Entlassung aus dem Militärdienste Arbeit zugewiesen wird, die sich nachher als Streifarbeits entpuppte. In der Armeeausgabe des „Arbeitsmarkt“ wird auch für die Tischlermeister der Unterweserorte (Lehe, Bremerhaven und Geestemünde) der Versuch gemacht, ihnen Arbeitswillige zuzuwenden. Der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe sucht Tischler, und daneben sucht ein Angestellter des Arbeitgeberverbandes, ein Herr Braun in Lehe bei Bremerhaven, gedeckt durch seine Privatadresse, 15 Bau-tischler. Die organisierten Arbeiter werden ersucht, die von der „Ferienkolonie“ heimkehrenden Tischler auf den Streik ihrer Kollegen aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, die Unterweserorte zu meiden.

Berlin und Umgegend.

Der Streik in der chirurgischen Branche.

Der Beschluß, die Arbeit niederzulegen, ist einmütig (auch von den Unorganisierten) durchgeführt worden. Seitens einzelner Firmen sind inzwischen schon weitere Zugeständnisse erfolgt.

Mit der Firma Küster ist ein Tarif abgeschlossen worden, der mit der neuen Lohnwoche in Kraft tritt und dessen wesentlichste Positionen lauten:

Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden, Sonnabends ist eine Stunde, an den letzten Arbeitstagen vor den hohen Festen zwei Stunden früher Feierabend, ohne Lohnabzug. Vesperpausen fallen fort. Ueberstunden dürfen nur im äußersten Notfalle gemacht werden und sind dann bis 8 Uhr abends mit 25 Proz., nach 8 Uhr als Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Aufschlag zum Lohn zu bezahlen. Der Prozentaufschlag tritt erst nach neunstündiger Arbeitszeit in Kraft.

Der Mindestlohn beträgt: Für Klempner 70 Pf. pro Stunde; für Drucker 70 Pf. pro Stunde; für Schleifer 70 Pf. pro Stunde. Diejenigen, die im Alford 80 Pf. und darüber verdienen, erhalten, wenn sie im Lohn beschäftigt werden, 80 Pf. pro Stunde.

Dieser Lohn muß, gleichviel ob in Lohn oder Alford gearbeitet wird, unter allen Umständen erreicht werden. Für Arbeiten außerhalb der Werkstatt ist außer dem Fahrgele ein Aufschlag von 25 Proz. zu zahlen. Bei Arbeiten, bei denen der Wohnort abends nicht zu erreichen ist, sind pro Tag vier Mark auch für Reise-, Sonn- und Feiertage zu vergüten. In Badeorten oder wo der Unterhalt sehr teuer ist, ist entsprechend höherer Zuschlag zu gewähren. Bei solchen Arbeiten ist für Hin- und Rückfahrt der Stundenlohn zu zahlen. Fahrgele ist für die dritte Wagenklasse zu gewähren. Bei längerem Aufenthalt ist dem Arbeiter jedes Vierteljahr Hin- und Rückfahrt zu bezahlen. Zeiteuschädigung und Reiseflohen fallen jedoch hierbei weg.

Neue Alford werden auf Grund des festgesetzten Stundenlohnes kalkuliert. Die alten Alford werden um 5 bis 10 Proz. erhöht. Die so revidierte Alfordtabelle ist sichtbar auszuhängen.

Bei einigen anderen Firmen ist begründete Aussicht vorhanden, daß es in nächster Zeit zu einer Einigung kommt. So fanden am gestrigen Tage schon Verhandlungen mit der Firma Lauten-schlager statt.

Die Situation ist für die Streikenden außerordentlich günstig.

Differenzen in der Zuckerwarenfabrik von Seifert u. Haake, Liepmanstraße. Seit längerer Zeit gärt es unter den Arbeitern dieser Fabrik. Die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen der dort Beschäftigten gehören zu den schlechtesten in dieser Branche. Was das bedeutet, wird nur der bewerten können, der die miserablen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Schokoladen- und Zuckerwarenbranche überhaupt kennt. Die letzte Betriebsversammlung hatte einen Tarifvertrag ausgearbeitet und der Firma durch die Organisation zustellen lassen mit dem höchsten Ertrud, bis Freitag, den 18. September Rückantwort zu geben. Eine Antwort erfolgte jedoch nicht. Die Organisationsleitung fragte am gestrigen Sonnabend telefonisch bei der Firma an, ob die Antwort verzögert, resp. ob überhaupt eine Antwort zu erwarten sei. Darauf erklärte ein Herr in scharfem näselnden Reimantone: „Rein! Die Herren Haake u. Seifert sind nicht da. Ich bin aber der Vertreter und bin beauftragt, Ihnen zu erklären, daß die Herren mit dem Zentralverbande nichts zu tun haben wollen.“ Damit scheint die Bewegung in ein recht kritisches Stadium gerückt zu sein.

Die Organisationsleitung dieser Firma ist schon seit 1906 bekannt, wo der Inhaber schon damals dem von Verhandlungen nachsichenden Organisationsvertreter in recht robuster Weise die Tür wies. — Jetzt sind in den letzten Tagen schon recht gehässige Mahnregulungen Organisierten erfolgt. — Die Herren glauben, daß ihr „Herr-im-Hause-Standpunkt“ heute noch angebracht sei, obwohl erst in den letzten Tagen angesehene Firmen, wie Hauswaldt, sowie Veltje u. Jordan, Frank, Magdeburg mit dem Väter- und Konditorenverbände Verträge abgeschlossen haben. — Der Standpunkt der Berliner „Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik“ ist mehr und mehr unhaltbar geworden. Das werden die Herren bald einsehen müssen. Ihre Abwärtler hat diese organisationsfeindliche Firma in den Kreisen der Vätermeister, der kleinen Konfektoren, Kolonial- und Vorkostgeschäfte, vorzugsweise in den Arbeiter-vereinen.

Die Organisationsleitung teilt uns soeben mit, daß die Betriebsversammlung nahezu einstimmig den Streik beschlossen hat.

Ferner wird uns mitgeteilt, daß die Firma „Sarotti“ Schokolade, also Streifarbeits geliefert habe. — Der Streikbeschluss ist zustande gekommen, trotzdem die Firma die Arbeiter am Tage einzeln ins Fabrikkontor kommen ließ und ihnen mitteilte, daß der Fabrikantenverband beschlossen habe, schwarze Listen herauszugeben, wodurch sie sowohl in Berlin als in ganz Deutschland keine Arbeit bekämen.

Achtung, Bauarbeiter!

Bekanntlich stehen die Bauarbeiter in Nordenham seit 35 Wochen im Kampf. Die Unternehmer verlangen distanzlos die Anerkennung ihres einseitigen Arbeitsnachweises und haben deshalb alle Bauarbeiter ausgeperrt. An den Schiedsgericht haben sie sich hierbei gar nicht gelehrt, da dieses ihnen ja Unrecht gab.

Als Ersatz ihrer einheimischen Arbeitskräfte bemühen sich die Unternehmer durch Agenten in ganz Deutschland Bauarbeiter anzuwerben, um diese nach Nordenham zu schleppen. Da dies aber immer schwerer wird, geben die Agenten nicht Nordenham als Arbeitsort an, sondern als solcher wird Bremerhaven angegeben, wo aber absolut keine Arbeit ist.

Unter diesen Vorbedingungen ist es den Agenten in den letzten Wochen möglich gewesen, auch hier in Groß-Berlin Bauarbeiter für Nordenham anzuwerben und dort hin zu schleppen, was zur Ehre der Berliner Arbeiterkassette niemals ausfallen kann.

Indem wir hierauf hinweisen, erwarten und verlangen wir von allen Berliner Bauarbeitern, daß sie jedes Arbeitsangebot nach Nordenham, Einwarden, Wlgen und Bremerhaven ausschlagen und das Schreiben der Agenten sofort der Organisationsleitung melden.

Besonders sind es die Agenten Franz Kleinstein und Cannevar (letzterer ist Italiener), die das saubere Handwerk treiben.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes.

Zweigverein Berlin.

Die Differenzen bei der Firma Kobryn, Stasiener-Allee 79, sind durch Verhandlungen mit dem Verband Berliner Schuhfabrikanten beigelegt worden. Die Arbeit wurde am Sonnabend wieder aufgenommen.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Verantw. Redakt.: Alfred Dielepp, Reußk. Inseratenteil veranw.:

Deutsches Reich.

Formerefreik in Waren.

Waren, 14. September. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Sämtliche Former- und Biegehilfsarbeiter der Firma Pichard vorm. Seelhorst in Waren (Mecklenburg) haben die Arbeitseinstellung beschlossen. Zug ist fernzuhalten. Die Parteipresse wird um Abdruck gebeten.

Die Differenzen in der Wurstfabrik von Heine u. Co. sind beigelegt.

Zwischen der Leitung der Wurst- und Fleischkonservenfabrik Heine u. Co., Spezialfabrik für Halberstädter Würstchen, und dem Zentralverband der Fleischer ist es nun zum Abschluß eines Tarifvertrages gekommen. Die von der Organisation geforderten Mindestlöhne sind anerkannt, desgleichen eine sofortige Lohnzulage von 1,50 M. pro Woche für Gesellen und Hilfsarbeiter und 75 Pf. für Jugendliche und Arbeiterinnen. Die Arbeitszeit soll bis zur Ueberstehelung in die neue Fabrik die gleiche bleiben; im neuen Betriebe darf sie nicht über 10 Stunden täglich betragen. Erreicht wurde ferner noch für alle Beschäftigten, die zwei Jahre im Betriebe tätig sind, eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Lohnes, sowie die Anerkennung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Auch soll der Arbeitsnachweis des Verbandes bei Bedarf von Arbeitskräften benutzt werden. Der Tarif gilt auf zwei Jahre.

Der Erfolg der Arbeiter ist um so höher zu bewerten, als die Firma Heine u. Co. die größte und leistungsfähigste Wurstfabrik in Deutschland ist und als Spezialfabrik für Halberstädter Würstchen einen Belauf besitzt. Zurzeit beschäftigt die Firma 450 Personen, ohne das kaufmännische Personal. Die Firma richtet gegenwärtig eine neue Fabrik ein. Nach Inbetriebnahme derselben dürften noch einige hundert Personen mehr beschäftigt werden. Der Zentralverband der Fleischer kann deswegen mit dem Erfolg vollauf zufrieden sein.

Bei den abgewanderten Saarbergleuten.

Der „Vorwärts“ berichtet in seiner letzten Sonntagsnummer schon über die arge Enttäuschung der Saarbergleute, die, den Versprechungen eines Agenten glaubend, sich haben verleben lassen, nach Dorfeld bei Dortmund zu ziehen. Nun sind aber die Verhältnisse, unter denen die Abgewanderten jetzt leben müssen, so haarsträubend, daß es notwendig erscheint, noch einmal darauf zurückzukommen.

Vorweg sei bemerkt, daß die Absicht so mancher Enttäuschten, nach dem Saarrevier zurückzukehren, daran scheitert, daß alle diese Abgewanderten innerhalb Jahresfrist auf keiner Zeche des Saarreviers wieder eingestellt werden. Sie sind also sämtlich den Grubenherren des Ruhrreviers ausgeliefert. Und diese denken natürlich nicht daran, Versprechungen einzulösen, die von Agenten gemacht werden. Im gegenwärtigen Fall konnte die Person des Agenten festgestellt werden, es ist der Ingenieur R. F. Jäger, Dortmund, Ardeystr. 77.

Wir berichteten schon, daß es gar nicht möglich war, für die vielen nach Dorfeld gelockten Vergleute mit ihren Familien Wohnung zu beschaffen. Ein Besuch bei den Vergleuten an Ort und Stelle ergab folgendes: Tagelang standen am Bahnhof Dorfeld etwa zehn Möbelwagen mit Möbeln der Vergleute. Man wußte nicht wohin damit. Jetzt hat man die Möbel abgefahren und sie samt und sonders in einem großen Saal in dem benachbarten Ort Marten verstaubt. Schlimmer jedoch ist es noch mit der Unterbringung der Vergleute bestellt. Darüber ist zu berichten: In dem Hause Hellweg 40 in Dorfeld befindet sich oben im Dachgeschoss ein Raum, 18 Meter lang, 11 Meter breit, dazu abgegrähtes Dach; die Wände 3 resp. 4 Meter hoch. In diesem Raum befanden sich schon 56 Betten, je zwei aufeinander gestellt. Zimmerleute waren in dem Raum beschäftigt, während in einigen dieser Betten noch Leute lagen und schliefen. Die Zimmerleute stellen noch weitere Betten auf, im ganzen soll dieser Raum 74 Betten fassen. In der Nacht vom 5. zum 6. dieses Monats haben in diesem Raum auch Frauen geschlafen. Jetzt sind die Frauen und Kinder zum Schlafen in Dortmund untergebracht, draußen in Dorfeld sind sie tagüber und essen sie auch. Anschließend an das Haus Hellweg 40 befindet sich ein Raum, der früher als Pferdehals Dienste getan hat. Dieser Raum ist 10½ Meter lang, 7 Meter breit und bis zum Sparrenwerk des Daches 3 Meter hoch. In diesem Stall stehen 30 Betten, je wieder zwei übereinander. Außer primitiven Ritten, die die Kleidung der Leute bergen, befinden sich in dem Raum noch ein Tisch und zwei Schemel. Der noch vorhandene Pferdebox dient als Waschtiselle. Einige Fensterheben sind entzwei, so daß es in den Raum hineinregnet. Man kann den Leuten glauben, daß sie Tag und Nacht frieren. Neben dem Pferdehals befinden sich noch zwei Zimmer, die je 3 Meter hoch, 5,10 Meter lang und 4 Meter breit sind. In diesen Räumen sind je 7 Betten aufgestellt. In diesen Räumen waren auch Maurer beschäftigt, während in einigen der Betten schlafende Leute lagen. Schließlich sind auch noch Leute in Regelbahnen untergebracht. In der zu einer Wirtschaft gehörigen Regelbahn im benachbarten Orte Marten stehen dreißig Betten aufgestellt, wiederum je zwei aufeinander.

In den angeführten Räumen werden die Leute natürlich auch abgefüttert. Vielfach beklagen sie sich über schlechte Kost. An Kostgeld müssen sie täglich 1,70 M. zahlen. Gewiß ist die Zeche Dorfeld, die alle die Leute in Arbeit genommen, auch bemüht, statt des Stalles und Regelbahnen usw. ordentliche Wohnungen zu beschaffen. Sie kann das aber wieder nicht, ohne die alten bisherigen Arbeiter zu schädigen. Diesen werden die Wohnungen geländigt, um den Saarbergleuten Platz zu machen. Ganze Häuser werden weggekauft, um Wohnungen zu schaffen. Mögen die alten Arbeiter nun sehen, wo sie bleiben. Aus dem Hause Hellweg 35 mußten die Familien hinaus, damit es zu Kasernenquartieren hergerichtet wird.

Rein Mensch begreift das Verhalten der Behörden, die solche Zustände dulden. Man kann verstehen, daß die Saarbergleute, die eine schöne Wohnung mit einem Stückchen Gartenland und 7 M. Lohn erwarteten, arg enttäuscht sind. Solch ein Bildchen der Wirklichkeit hat man Wilhelm II. nicht gezeigt, als er jüngst im Industriebezirk weilte.

Die Gelben gegen Vizentiat Weber und Reichstagsabgeordneten Hedemann.

Der Kampf zwischen den Gelben einerseits und den christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen andererseits nimmt im Ruhrgebiet bereits sehr heftige Formen an. Wir berichteten jüngst über die Erklärung des Vorsitzenden des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine, Vizentiaten Weber (Münchener-Club), und seiner Sekretäre, in welcher Einspruch erhoben wurde gegen die Gelben, die in ihrer Agitation auch die alten Jagdreviere der Arbeitervereiner nicht verschonten. Die Zentrumschriften, denen die Werkvereine nicht minder gefährlich werden, hatten die Sache geschickter angefangen. Sie benutzten ein am 1. September in Bochum stattgefundenes Gewerkschaftsfest, um gegen die Wähler der Gelben zu protestieren. Und zwar hatten sie klugweise sich den mit ihrer Hilfe gewählten Reichstagsabgeordneten für Bochum, den Bergmann Hedemann, als Festredner geholt und diesem klargemacht, daß eine Liebe der andern wert sei. Und Hedemann redete sich bei Erlebung der ihm zugedachten Aufgabe demnach in die ihm eigene polternde, un-

befonnene Erregung hinein, daß er es gründlich mit seinen organisierten gelben Freunden verbrochen hat, vielleicht auch in erster Linie mit seinen Gönnern, den Industriekonservativen, die das Geld für seine Wahl hergegeben haben. Was dem sein, wie ihm wolle — die Gelben nehmen auch gegen ihn öffentlich Stellung.

In einer am Sonntag in Essen stattgefundenen Protestversammlung der Gelben wurde zunächst mit außerordentlicher Schärfe gegen die Erklärung Webers und seiner Sekretäre protestiert. Auch gegen die Zentrumschriften fielen heftige Worte. Es wurde eine Resolution angenommen, die an bestigen Vorwürfen gegen Weber und seine Sekretäre nichts zu wünschen übrig ließ. Es wird darin dem Gesamtverbande der evangelischen Arbeitervereine das Recht abgesprochen, über die „nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften“ zu richten (danach rechnen sich die Gelben also auch zu den Gewerkschaften). Ferner wird erklärt, daß die vom Gesamtverband angestrebte Waffenbrüderschaft mit den christlichen Gewerkschaften abgelehnt wird. Zum Schluß werden die den evangelischen Arbeitervereinen angehörenden Gelben aufgefordert, in ihren Vereinen ein wachsameres Auge zu haben und dafür zu sorgen, daß die evangelischen Arbeitervereine absolut neutral gegenüber dem Gewerkschaftsstreite bleiben.

In bezug auf die oben erwähnten Ausführungen Hedemanns gegen die Werkvereine sagte ein Diskussionsredner, der Vorsitzungsmitglied des evangelischen Arbeitervereins in Oberhausen ist, Hedemann sei das Nilpferd der christlichen Gewerkschaften. Und dem Worter Weber widmete der evangelische Christ die schmeichlichsten Worte: „Ich habe ebenso gefunden Menschenverstand wie Herr Viz. Weber, und ich habe noch nicht an religiösem Wahnsinn und Gedächtnisschwäche gelitten.“

Rein Zweifel, die Vorgänge, die sich da abspielen, werden noch weitere Kreise ziehen. Wenn nicht alles trügt, wird es zwischen den Gelben und den blauschwarzen Brüdern in Christo zu einem frisch-fröhlichen Kampfe kommen.

Papierarbeiterstreik. Die Arbeiter und Arbeiterinnen einschließlich der Papiermaschinenführer der Allgäuer Papierfabrik in Nieder-Ramstadt bei Darmstadt stehen seit Wochen im Streik, um eine Lohnverbesserung zu erringen. Die Bezahlung der Arbeiter ist eine äußerst mangelhafte. So erhalten die Arbeiter 20 Pf. und die Arbeiterinnen 15 Pf. pro Stunde. Höhere Löhne zu fordern, zumal bei der jetzigen Teuerung, wird außer der Direktion der Fabrik wohl jeder für berechtigt halten. Die Fabrikwohnungen sind nicht die besten. Schon im vorigen Jahre sind sie von der Wohnungsinpektion als gänzlich mangelhaft und ungesund bezeichnet worden. Weber Wasserleitung noch Wasserausguss befinden sich im Hause, und der Abort sieht im Garten. — Vor Zugung von Papierarbeitern, Maschinenführern usw. wird gewarnt.

Letzte Nachrichten.

Ueberführung der Leiche des Oberbürgermeisters Kirchner.

Jansbrun, 14. September. (B. T. Z.) Die Leiche des in Ehrwald verstorbenen Oberbürgermeisters a. D. Kirchner wird heute über München nach Berlin übergeführt.

Noch ein Opfer der Torpedobootskatastrophe.

Wilhelmshaven, 14. September. (B. T. Z.) Von der Mannschaft des untergegangenen Torpedobootes G. 171 wird auch Torpedobooschefe W. Schumann vermisst.

Die Wahlreform in Ungarn.

Budapest, 14. September. (B. T. Z.) Ministerpräsident Tulasch erklärte in einem Interview, die Regierung werde eine Gesetzbildung unterbreiten, durch welche die Immunität der Abgeordneten beseitigt, die Rechtsbefugnisse des Präsidenten des Abgeordnetenhauses kritisch umfassen und diesem eine Parlamentswache zur Verfügung gestellt werde, so daß ein Einschreiten der Polizeimannschaft im Falle der Widerspenstigkeit eines Abgeordneten künftig überflüssig sein würde. Der Ministerpräsident erklärte weiterhin, daß das Wahlgesetz entschieden demokratisch sein werde, so daß die Sozialisten durch etwa 20 bis 30 Abgeordnete vertreten sein würden.

Der Abgeordnete Julius Relemen hat seinen Austritt aus der Justizpartei angemeldet. Er begründet dies damit, daß er den Beschluß der Partei, mit dem Ministerpräsidenten nicht verhandeln zu wollen, mißbillige. Auch erblickt er in der Koalition der oppositionellen Parteien, die vielfach aus konservativen Elementen beständen, keine Garantie, daß die von ihnen geplante Wahlreform einen liberalen Charakter haben werde.

Vulgariens Friedensbetreibungen.

Sofia, 14. September. (B. T. Z.) Die Agence Bulgare teilt mit, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte, nach denen die bulgarische Regierung an die Mächte eine Note gerichtet habe, in der sie die Anwendung des Artikels 23 des Berliner Vertrages als einziges Mittel zur Vermeidung eventueller Verwicklungen in der gegenwärtigen Krisis verlange, vollkommen unbegründet seien.

Abflauen der serbischen Kriegsstimmung.

Belgrad, 14. September. (B. T. Z.) Die Kriegsluft, die in Belgrad und in ganz Serbien herrschte, hat stark nachgelassen und man kann heute feststellen, daß die Bürgerchaft der chauvinistischen Presse kein Gebör schenken. Das Verbot der serbischen Munitionstransporte wurde türkischerseits aufgehoben, da die serbische Regierung erklärte, keinerlei feindliche Absichten gegen die Türkei zu haben.

Die chinesische Anleihe.

Peking, 14. September. (B. T. Z.) Der englische Gesandte hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß England die geplante neue chinesische Anleihe nicht unterstützen werde.

Petersburg, 14. September. (B. T. Z.) Der angebliche Abschluß der chinesischen Anleihe bei einer Londoner Privatbank, die nach der Meinung dieser diplomatischen Kreise ohne Zustimmung des Foreign Office unmöglich war, ruft hier lebhafteste Mißstimmung hervor. Man erklärt weitere Verhandlungen mit dem Mächtekonfession zwecks Aufnahme einer großen Anleihe für unmöglich und möchte Deutschland verantwortlich machen, das einen Präzedenzfall geschaffen habe.

Der Krieg in Marokko.

Tanger, 14. September. (B. T. Z.) Gestern abend war unterhalb von Sulel Arba eine heftige Kanonade zu hören; ein heftiger Kampf scheint sich in der Nähe dieses Ortes abzuspielen. Einzelheiten waren bisher jedoch nicht zu erlangen, da alle Telegraphenlinien unterbrochen sind.

Folgen der mexikanischen Unruhen.

Washington, 14. September. (B. T. Z.) General Wood, der Generalstabschef der Vereinigten Staaten, hat die Errichtung eines militärischen Proviandepots in El Paso (Texas) angeordnet, wo man Mangel an Lebensmitteln für den Winter befürchtet, weil die mexikanischen Landleute die Ernte nicht besorgen können.

Hochwasser in Böhmen.

Budweis, 14. September. (B. T. Z.) Infolge der andauernden Regengüsse sind die Moldau und ihre Nebenflüsse über die Ufer getreten und überschwemmen die ganze Umgegend. Die Karstfelsen sind vollständig vernichtet. Der bisher angerichtete Schaden ist bedeutend. Weitere Hochwasser über gewaltige Ueberschwemmungen liegen auch aus Ungarn vor.

Noch immer Elendsbilder vor der Freibank.

Wird es bald besser werden? So jammerken vor zehn Tagen Tausende von Frauen und Männern vor den Berliner Verkaufsstellen für minderwertiges Fleisch. Wird die Regierung dem durch die Volksnot geborenen Antrage der größten Partei im Deutschen Reiche Folge geben und den Reichstag einberufen? So fragten Millionen von Notleidenden. Aber nichts ist geschehen zur Besserung der Lage, absolut nichts. Der deutsche Michel wurde abgepeist mit inhaltsleeren Redensarten. Lieber soll das Volk weiter darben. Also nochmals auf ins Elendsgebiet! Von der Ringbahnstation gehen wir über die Brücke, die nach dem städtischen Schlachtviehhof hinunterführt. Links und rechts sind die sonst so gefüllten Bogen fast leer. Was war das früher hier für ein Leben und Treiben, für ein Gewirr von Tierleibern und Tierstimmen! Gelangweilt stehen vor den Häusern und Gärten die Treiber, schon kennlich an dem unermesslichen Ansturm und dem bammelnden Messingchild vor der Brust. Das Volk will Fleisch, billiges Fleisch — und es ist überhaupt nicht genügend da. Der mächtige Betrieb ist halb lahmgelegt, wie bei einer Seuche, einer Schlachthofperrung. Eine Seuche ist es ja auch, die Seuche agrarischer Volksaus-hungerung.

Sonnabend. Das Volk will sorgen für den Sonntag. Da stehen sie wieder, wie vor zehn Tagen, die vielen, vielen ausgedörrten, unterernährten Hunderte... und lauern auf die Oeffnung des Paradieses für minderwertiges Fleisch. In der Nacht auf Freitag und am Morgen war der Andrang wohl am stärksten. Man wußte, daß am Freitag mehr Fleisch da ist als sonst. Gereicht hat es selbstverständlich nicht entfernt. Der Sonnabend bringt erfahrungsgemäß die geringste Fleischmenge. In der Freibank Grünhalerstraße langten nur 250 Pfund an. Auf diese Weise erklärte sich der etwas schwächere Zustrom, nicht etwa aus einer Abnahme der Not. Viele haben am Sonnabend früh auch gar nicht mehr so viel Geld übrig, um minderwertiges Fleisch einzukaufen zu können, wissen auch, daß bei dem Andrang schwer anzukommen ist. Von allen Seiten wurde erklärt, man müsse unbedingt ganz früh auf dem Posten sein und beim Viehhof sogar auf der Straße kampieren, um sicher Fleisch zu erhalten. Sollte es unter diesen Ausnahmeständen nicht möglich sein, in dem weiten Viehhof Unterkunftsräume zu beschaffen oder wenigstens die Vorhalle zur Freibank für die Nacht zu öffnen? Wo die Schweine übernachteten, muß doch auf für Menschen ein Platz übrig sein. Oder legt man auch bei uns in Berlin an arme Leute den agrarischen Maßstab, daß erst das Vieh und dann der niedere Mensch kommt? In der Thauerstraße standen gestern die Vorderstei seit Freitagabend 5 Uhr. In der Vorhalle waren am Sonnabend früh dicht gedrängt mehrere hundert Personen, die alle schon in der Nacht sich sammelten. Von den draußen stehenden Hunderten haben die wenigsten Fleisch erhalten. Die Schuld daran wird dem Umstande gegeben, daß jeder einzelne bis zu sechs Pfund kaufen darf. Alle Vorstehenden kaufen 4 bis 6 Pfund. Dann bleibt natürlich für die anderen nichts mehr übrig. Das Gewicht von 6 Pfund bringt auch Restaura-teure und Inhaber von Privatmittagstischen auf die Idee, hier ihren Bedarf zu decken. Gekochtes Fleisch muß gekauft werden. Wer es nicht kauft, bekommt kein rohes. Das ist eine Härte. Aber die Freibank, die ein Privatunter-nehmen der Viehkommissionäre ist, will das intensiv gekochte, also das sinnigste und minderwertigste Fleisch am ehesten los sein. Beim Viehhof bemerken wir am

Freitagabend, kurz vor 10 Uhr, unter den auf der Straße Kauenden auch Kinder. Mehrere sollen dort übernachtet haben! Das darf nicht sein. Die Eltern müssen selbst so viel Vernunft haben, die Kinder dem traurigen Großstadt-schauspiel fernzuhalten. Auch am frühen Morgen befanden sich neben den Müttern wieder zahlreiche Kinder. Die Not steigt immer höher. Das ärmste Volk möchte sinniges Fleisch essen, wenn es nur recht viel hätte, — — — und unser Reichsphilosoph aus der Wilhelmstraße, der treuliche Schützer agrarischer Freibeuter, läßt es sich in „gottgewollter Abhängigkeit“ wohl sein beim selbsterlegten Gamsbraten.

Wie lange noch...?

Auf der Freibank in Frankfurt a. M. spielen sich fast täglich er-regte Szenen ab, weil diese Hunderte von Leuten, die stundenlang gewartet haben, unverrichteter Dinge umkehren müssen. Besonders schlimm ist es neuerdings. Als Freitag früh die Freibank eröffnet wurde, waren die Bestände schon ausverkauft; der größte Teil des minderwertigen Fleisches war bereits von besser situierten Leuten telephonisch vorausbestellt.

Die Regierung schweigt noch immer.

Der aufreizende Zustand hält noch immer an; die Regierung schweigt über ihre Absichten in der Steuerungsfrage. Tag für Tag, Woche für Woche verrannen. Die Minister pflegten noch der Ruhe in ihrem Ferienaufenthalt, während die Massen nach sofortiger Hilfe rufen. Jetzt ist auch der Kanzler nach Berlin zurückgekehrt; aber noch immer verläutet nichts Sicheres darüber, ob die Regierung überhaupt etwas tun will. Schweigt sie aus Scham, weil sie sich wieder unter das Junkerjoch beugen will? Findet sie nicht den Mut, den Fortbestand ihrer Sörigkeit vom Bund der Landwirte einzu-gestehen? Denn, daß die Regierung nichts tun will, weil Dertels Amte mehrfach gegen den Kanzler drohend erhoben wurde, scheint so gut wie sicher zu sein. So wird gemeldet, daß auf die Vorschläge des Mannheimer Stadtrats zur Be-kämpfung der Fleischsteuerung das badische Ministerium des Innern folgende Antwort gegeben hat: Die Landesregierung hält ein neues Gesuch an den Reichskanzler wegen Zulassung argentinischen Schlach-tviehes für aussichtslos. Die „Tägliche Rundschau“ meldet dagegen, daß das Reichsgesundheitsamt um ein Gut-achten ersucht worden ist, ob sich die Einfuhr von Gefrier-fleisch in größeren Mengen ohne Aufhebung oder Abänderung des § 12 ermöglichen lasse. Erst von diesem Gutachten werde die endgültige Entscheidung abhängen. Aber bis dahin werde noch einige Zeit vergehen. Fachleute auf diesem Gebiete haben schon längst ihre Erfahrung dahin Ausdruck gegeben, daß eine ausgedehntere Einfuhr zu billigen Preisen — und d a r a u f kommt es an — nicht bei Fortbestand des § 12 möglich ist, daß dieser Paragraph aus gesundheitlichen Grün-den entbehrlich ist. Hoffentlich blamiert sich das Reichs-gesundheitsamt nicht durch ein weniger sachverständiges ent-gegenstehendes Urteil; die Schwerefalligkeit in seiner Arbeit könnten wir ihm dann verzeihen.

Konservative Freiheit.

Nach der „Dieblicher Tagespost“ äußerte auf der 91. Generalversammlung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte der Vorsitzende Bartmann-Bödde:

„Wenn heute die Zeitungen sich füllen mit Klagen über Fleischnot, so könne doch von einer eigentlichen Fleischnot nicht die Rede sein. Können doch jeder sein Fleisch er-halten, sofern er nur die Mittel habe, es zu bezahlen.“

Wer nicht zahlen kann, braucht nicht zu essen! Das ist echte Agrariertweidheit. Hoher kann man die Not der Armen nicht verspotten.

Bergarbeiterlöhne und Haushaltskosten.

Die Montanindustrie hält gegenwärtig eine reiche Ernte. Die Preise für Eisen und Kohle sind in ständiger Aufwärtsbewegung begriffen und der Absatz gestaltet sich so lebhaft, daß ihm angeblich die

Produktion gar nicht in gleichem Tempo folgen kann. Die Dividenden werden im Hinblick auf die erzielten Riesengewinne kräftig erhöht und die Unterbringung der Betriebsüberschüsse verursacht den Leitern der großen Werke schon ziemliches Kopfzerbrechen. Abschreibungen können kaum noch in höherem Maße als bisher vorgenommen werden und auch die Reserverfonds sind schon überreichlich dotiert. Daß dem „Armeekorps der Kohle“ und den Arbeitern der Hütten- und Salzwerke angeichts der herrschenden Teuerung eine höhere Beteiligung an Produktionserträgen recht wohl zu gönnen sei, will den Schwerindustriellen allerdings noch immer nicht einleuchten. Während die Lebensmittelpreise und die Wohnungsmieten in auf-fallender Weise steigen, erhöht sich das Einkommen der Arbeiter in den Hauptgebieten der Montanindustrie nur in einem recht lang-samen Tempo. Im Steinkohlenbergbau betrug der durch-schnittliche Schichtverdienst im 2. Quartal 1912 4,68 M. gegen 4,30 M. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der durchschnittliche Quartalsverdienst ist gleichzeitig von 213 auf 243 M. gestiegen. Es sei bemerkt, daß im Juni 1912 die Kosten des wöchentlichen Nahrungs-mittelaufwandes einer vierköpfigen Familie im Deutschen Reiche um 1,88 M. höher waren, als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Auf das Quartal berechnet ergibt sich hieraus eine Steigerung der Haushaltskosten um 24,44 M. Da die Kosten des Nahrungsmittel-aufwands nur 60 Proz. des Arbeiterinkommens absorbieren sollen, hätte der Quartalsverdienst um 48,88 M. steigen müssen, wenn das Lohnniveau im gleichen Grade sich erhöhen sollte, wie die Kosten der Lebenshaltung. Die Bewegung des Quartalsverdienstes in den wichtigeren Bezirken des Steinkohlenbergbaus ist in nachstehender Tabelle in Vergleich gesetzt zur Entwicklung der Kosten des Nahrungsmittelaufwands:

Table with 4 columns: Region, 2nd Quarter Income, 2nd Quarter Food Costs, 1st Quarter Income, 1st Quarter Food Costs. Rows include Oberschlesien, Dortmund, Saarbrücken, and Lothar.

Aus dieser Uebersicht geht deutlich hervor, daß es dem Berg-arbeiter bei normalem Verdienst einfach unmöglich ist, eine Frau und zwei Kinder angemessen zu ernähren. Gehen doch in Ober-schlesien sowie im Bezirk Saarbrücken die Haushaltskosten, die nur die Hälfte des Einkommens ausmachen sollten, noch weit über den Quartalsverdienst hinaus. In den Braunkohlenrevieren ist die Lage der Bergarbeiter nicht günstiger. Im Oberbergamt Halle verdiente ein Arbeiter im zweiten Quartal 1912 durch-schnittlich 278 M., das sind 6 M. mehr als im entsprechenden Zeitabschnitt 1911. Die Kosten des Nahrungsmittelaufwands stellten sich im zweiten Vierteljahr 1912 in Halle auf 854 M. gegen 834 M. im Vorjahre. Im linksrheinischen Braunkohlenrevier ist der Quartals-verdienst im letzten Jahre von 294 auf 301 M. gestiegen. Die Haushaltskosten erhöhten sich von 337 auf 351 M. In diesen Tagen hat der „Phönix“, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde, seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1911/12 herausgegeben. Der Betriebsgewinn dieser Gesellschaft betrug bei einem unveränderten Aktienkapital von 106 Millionen Mark 37,23 Millionen Mark gegen 33,58 Millionen Mark im Vorjahre. Dem-entsprechend konnte die Summe der verteilten Dividende von 15,00 auf 19,08 Millionen Mark erhöht werden. Das bedeutet eine prozentuale Steigerung der Dividende von 15 auf 18 Proz. Der durchschnittliche Jahreslohn der auf den Phönix-Werken und -Bächen beschäftigten Arbeiter ist gleichzeitig von 1529,43 M. auf 1600,91 M. oder um 1,87 M. pro Woche gestiegen. Die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwands einer vierköpfigen Arbeiter-familie erhöhten sich aber in Hörde, dem Sitz der Gesellschaft von 24,81 auf 25,74 M. oder um 1,93 M. Auch dieses Beispiel zeigt, daß trotz günstiger Konjunktur die Lebenshaltung der in der Montanindustrie beschäftigten Arbeiter sich von Jahr zu Jahr ver-schlechtert.

Steigende Fleischnot.

Die Fleischsteuerung hat auch in Fürth i. B. einen rapiden Rück-gang der Schlachtungen zur Folge, obwohl in den letzten Jahren eine andauernde Abnahme des Fleischverbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung zu verzeichnen war. Da Fürth seinen starken Fremden-verkehr hat, der insbesondere nicht in einzelnen Jahren steigt oder

Kleines Feuilleton.

Die Legende vom Moskauer Brand. Der Gedanktag des Brandes von Moskau, der am 18. September zum hundertstenmal wiederkehrt, hat Anlaß gegeben, dieses für den Ausgang des russischen Feldzugs Napoleons so entscheidende Ereignis im Licht der zeitgenössischen Zeugnisse zu betrachten. Die landläufige Dar-stellung schildert die Begebenheit in der Art, daß sie als das ge-wollte Werk eines dämonisch entschlußgewaltigen Patrio-tismus erscheint. Danach hätte der Gouverneur der Stadt, Graf Kostopchin, die Stadt vor dem Einzug der Franzosen von ihren Bewohnern räumen und hernach in Brand steden lassen. In Wirk-lichkeit verhält es sich mit dem Brand von Moskau wie mit anderen folgenreichen geschichtlichen Ereignissen, die das Ergebnis zufälliger Umstände waren, aber nachträglich in patriotisch erbauliche Grob-taten umgefärbt wurden. Im Moskauer Fall ist die Wahrheit um so sicherer festzustellen, als Kostopchin selbst schon 1823 in einer in Paris veröffentlichten Broschüre der Legende entgegengetreten ist. Den Zeitgenossen erschien offenbar die angeblich zum Heil des Vaterlandes vollzogene Brandlegung als keine so rühmliche Tat, daß ihr vermeintlicher Urheber die Verantwortung auf sich schieben lassen wollte. Aber Kostopchins Erklärungen werden durch eine drei Jahre später erschienene Broschüre des französischen Generals Remppe du Poget durchaus bekräftigt und durch überzeugende Details vervollständigt.

Nach Remppes Beobachtungen war die Katastrophe der Unord-nung und der Nachlässigkeit in der Infanteriesarmee sowie der Plünderlust gewisser in Moskau zurückgebliebener Elemente der Bevölkerung entsprungen. Wenn der Brand nicht sofort gelöscht würde, so lag das weniger an dem Umstand, daß die Pumpen weg-geführt worden waren, als daran, daß Napoleon keinen Befehl zum Löschen gab, weil er meinte, die geschloffenen Einwohner durch die Sorge um die Rettung ihrer Wohnstätten zur Rückkehr bewegen zu können. Die hauptsächlichste Entstehungsbursache der Katastrophe föhrt aber war die leichte Bauart der Häusern, die für den starken Betrieb, den die Soldaten dort einrichteten, nicht aus-reichte. Auf diese Weise ist ein Teil der Städte und Dörfer beim Durchzug der Armee verbrannt und ebenso Moskau. Als am ersten Abend der Okkupation des Kreml im Bazar Feuer ausbrach und mehrere Häuser einäscherte, gelang es, des Brandes Herr zu werden. Am nächsten Tag begann die Plünderung, an der Russen und Franzosen teilnahmen. Am Abend wurden Remppe zwei Brände in der Nähe gemeldet, darunter einer in einem großen feineren Haus, wo die Soldaten den ganzen Tag Brot gebacken hatten. Remppes Bemühungen, zu löschen, scheiterten an der all-

gemeinen Disziplinlosigkeit. Während der Nacht brachen andere Brände zweifelloser unter den gleichen Umständen aus, und am Morgen war das Unheil nicht mehr aufzuhalten. Es ist zweifelloß, daß die Moskauer Einwohner nicht davon in Kenntnis gesetzt waren, daß die Stadt angezündet werden würde, und sicher haben sie sie nicht selbst angezündet. Remppe, der die Stadt durchstreifte, um sie noch vor ihrer Zerstörung zu sehen, berichtet, daß er nirgends eine methodische Brandstiftung wahrgenommen habe. Die Legende wird schon dadurch widerlegt, daß die russische Armee an 20 000 Kranke und Verwundete zurückgelassen hatte. Auch hätte die russische Re-gierung, wenn sie Moskau auf Grund eines vorbedachten Planes geräumt hätte, nicht ungeheure Waffen- und Munitionsmassen zurückgelassen. Vor allem aber ist zu bedenken, daß sie die Zer-störung Moskaus vor dem Einmarsch der Franzosen viel sicherer durchführen konnte. Wichtig ist, daß die Pumpen weggeführt worden waren, aber nur die der städtischen Verwaltung, nicht die sehr zahlreichen in den Privathäusern. Trotzdem hätte man ernst-lich an Löschen denken können, aber Napoleon gab keinen Befehl dazu. Indem er Moskau ruhig weiterbrennen ließ, glaubte er die Bewohner zur eiligen Rückkehr veranlassen zu können. Darin hat er sich getäuscht.

Theater.

Deutsches Theater: „Don Juan“, Tragödie von Karl Sternheim. Die Geschichte endete mit einem argen Theaterstandal. Das Premierenpublikum, dem man heutzutage eine Vereitwilligkeit, auf alle möglichen Experimente und Seltsamkeiten einzugehen, gewiß nicht absprechen kann, folgte dem Ritzak des Dramas eine gute Strecke aufmerksam und wohlwollend. Der Verfasser der grotesk burlesken „Hose“ und der „Kassette“ hatte von vornherein einen Stein im Brett. Wenn ein Schriftsteller von so prononziert satirischen Tendenzen den Juan d'Austria, den un-ehelichen Sohn Karls V., den Halbbruder Philipps II. und Sieger vieler Schlachten zum Helden einer Tragödie macht, so — meinte man — wird er in diesem Stoffe etwas Neues, der eigenen ironischen Grundstimmung Verwandtes zum Ausdruck bringen wollen. Etwa wie Shaw, wenn er im „Schichtenlenker“, in „Antonius und Kleopatra“ Exkurse ins Historische unter-nimmt. Sternheim schließt seinen Don Juan, den er im engsten Anschluß an den Oper als den ewig unerlöschlichen Verführer zeichnet, in atemloser Hitze durch ein Lohwobohu der ungläublichsten Situationen. Man denkt dabei zunächst an Sinn und Absicht, daß er durch dieses Springende impressionistisch wirken, im höchsten Vorüberrichten farbige Eindrücke suggerieren will. Mag er daneben greifen, darum könnte ein Versuch, die strenge über-sichtlich klare Folge von Begebenheiten und Handlungen, die man im Drama sonst gewohnt war, in lauter einzelne Momente aufzulösen, dennoch Bedeutung haben. Sodann

scheint hier und da vor allem in den Glossen, mit denen Riglo, Juans phlegmatischer Diener, die Streiche und Eskapaden seines Herrn begleitet, eine spezifische Note anzuklingen, die wohl zum Leitmotiv des Ganzen hätte werden können: eine auslösende, über-legene, das Tragische zur Farce verkehrende Ironie. Zum mindesten die Meisterhaftigkeit mit der Viktor Arnold, der nachdenkliche große Komiker, die Rolle spielte, legte den Gedanken an solche Mög-lichkeiten nahe. Aber je weiter der Abend vorrückte, um so mehr schwand jede Hoffnung, um so klarer wurde es, daß der Verfasser selbst nicht wußte, was er wollte. Die Szenen zerfielen am Ende wie trunken durcheinander. Juan, der die Mütter seiner angebeteten Marie verführt, ihren Vater erschßt, steckt dann ihr Haus in Brand, um sie im Schlafgemach zu überfallen, findet aber leider nur noch Zeit, sie aus den Flammen zu erretten. Plötzlich erinnert sich der Dichter, daß der historische Juan d'Austria ein rühmreicher Feldherr war, der für den spanischen Philipp kämpfte, und, wie aus den Wollen gefallen, taucht dann auch Philipp in des Stückes Mitte auf. Er preist Don Juans „edles“ Wesen und schickt ihn zu den Truppen in die Niederlande. Maria wird indes des Königs Liebste. Ehen noch herzinniglich in Don Juan ver-schossen, kann sie sich jetzt vor Philipp in deklamatorischen Nachreden nicht genug tun. Die Abgeschmacktheit erreicht in diesen Szenen Gipfelpunkte, bei denen unwillkürlich höhnisches Gelächter losbrach; und als der Spanierkönig einen Brief mit der unwilligen Bemerkung: „Wer hat denn diesen Unfimm geschrieben“ auf den Tisch warf, ward diese ungewollte Selbstkritik mit lautem Jubel im ganzen Hause begrüßt. Es passiert dann sonst noch allerlei, Schließlich — keiner konnte wissen, ob's zu Ende sei — fiel dann, freudig akklamiert, der eiserne Vorhang.

Das Stück vor mehreren Jahren als Buch erschienen (im Insel-verlag, Leipzig), ist auf der Bühne abgetan. Man begreift nur nicht, wie Reinhardt's Dramaturgen es zu einer solchen von vornherein vollständig ausichtslosen Probe treiben konnten. Schade um die malerisch originellen Hintergründe, die Stern entworfen. Schade um die vergeblich aufgewandte Kraft der Schauspielerei und der Regie. Von Viktor Arnold war schon gesprochen. Eine glanzvolle Leistung bot Moissi in der Hauptrolle. Wegners Philipp wirkte in seinen ersten Szenen markig, kraftvoll. Nur die Besetzung der Maria mit einer jungen Darstellerin, deren Stimme in der Leidenschaft den Klang verlor, paßte in die sonst sorgsam abgetönte, von Holländer ingenieerte Darstellung nicht hinein.

Humor und Satire.

Vom erfreulichen Ergebnis. Der „Vorwärts“ stellt fest, daß vor den Berliner „Freibanken“, wo das gering-wertige, wenn auch noch nicht gesundheitsgefährliche Fleisch aus dem Viehhof abgegeben wird, Tausende die Nacht durch (zum Teil volle

flut, geben die Schlachtziffern ein annähernd zuverlässiges Bild vom Verbrauch. Die gegenwärtige Fleischzeugung brachte aber ein Ereignis, das bis jetzt einzig dasteht. Am letzten Sonntag hatten alle Pferdemechger schon in den Morgenstunden ausverkauft. Als die ständigen Kunden der Pferdemechger ihren Sonntagsbedarf decken wollten, fanden sie die Böden leer. Aus den Reihen derer, die sich des Fleischgenusses enthalten müssen wegen der hohen Preise, waren viele neuen Freunde des Pferdefleisches entstanden. Sie wollten für den Sonntag auch wieder mal ein selten gewordenes Fleischgericht auf dem Tische haben und kauften schon Sonnabend ein. Auf diesen starken Ansturm waren die Pferdemechger nicht vorbereitet.

Schweine aus Dänemark und Holland.

In Dänemark und Schweden werden, wie die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ meldet, wöchentlich 40—45 000 Schweine für den Export geschlachtet. Der weitaus größte Teil geht leicht gefalzen und knochenlos gemacht nach England, während ungefähr 1000 Schweine wöchentlich frisch geschlachtet durch Deutschland vom Norden nach der Schweiz ausgeführt werden. Die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark ist seit 15 Jahren verboten, obgleich Dänemark, wie auch unsere Reichsregierung weiß, völlig seuchenfrei ist. Wenn die jetzt gefahrlose Einfuhr lebender Schweine von Dänemark gestattet würde, würden mindestens 25—30 000 lebende Schweine von Dänemark und Schweden wöchentlich den deutschen Märkten zugeführt werden, und da bei uns die Kotierung für Schweine jetzt schon auf 80 M. per Zentner gestiegen ist, wäre es Pflicht unserer Reichsregierung und des Bundesrates, die Einfuhr lebender dänischer und schwedischer Schweine sofort zu gestatten. Der Zoll beträgt 9 M. per 100 Kilo Lebendgewicht, während er vor dem 1. März 1906 nur 5 M. per Schwein betrug, ohne Rücksicht auf das Gewicht.

Die Gestattung der Einfuhr dieser lebenden Schweine würde eine Erleichterung der Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Schweinefleisch zur Folge haben. Die Öffnung der holländischen Grenze, die ebenfalls für lebende Schweine nach Deutschland gesperrt ist, würde ebenfalls von Bedeutung sein. Seit einem Jahre hat Frankreich die Einfuhr lebender holländischer Schweine gestattet und 10—15 000 Schweine werden jetzt wöchentlich von Holland nach Frankreich exportiert.

Kommunen und Teuerung.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Magdeburg kamen Interpellationen zur Lebensmittelteuerung zur Verhandlung. Die Teuerungskommission schlug vor, daß durch die Stadt aus den skandinavischen Ländern Schlachtwiech eingeführt wird, zu welchem eine besondere Kommission unversichtlich nach den Quarantänestationen entsandt werden soll, um Vieh einzulassen. In der gleichen Weise soll durch die Stadt die Einfuhr von frischem Fleisch und getrocknetem Fleisch aus Argentinien in die Wege geleitet werden. An die Regierung soll eine Petition gefandt werden, in welcher u. a. die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande durch Aufhebung der darauf ruhenden Zölle und der nicht unbedingt erforderlichen veterinärpolizeilichen Vorschriften sowie die Beibehaltung der Frachtmäßigkeiten für den Bezug von Seefischen gefordert wird. Schließlich schlug die Teuerungskommission noch vor, den im vorigen Winter von der Stadt vermittelten Verkauf von Seefischen in erweiterter Weise wieder einzuführen, und auf die Abendstunden zu verlegen, um besonders der arbeitenden Bevölkerung günstigere Einkaufsmöglichkeiten zu verschaffen. Der Magistrat erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden. Vom Magistratskreditor wurde mitgeteilt, daß die Handelskammer sich der Eingabe an die Regierung anschließt, und daß sich eine größere Anzahl Magdeburger Industriepfaffen bereit erklärt hätten, gemeinsam mit dem Magistrat Schritte zur Abwehr der Teuerung zu unternehmen. Die Vorschläge der Teuerungskommission wurden von der Stadtverordnetenversammlung nahezu einstimmig angenommen.

Dem Straßburger Gemeinderat lagen folgende Vorschläge einer eingesetzten Spezialkommission vor: Eingabe an den Bundesrat und Reichstag sowie an die Landesregierung, bezweckend Erleichterung der Schlachtwiecheinfuhr aus den Nachbarländern durch eine mit der Erhaltung der heimischen Viehzucht verträgliche zeitweise Herabsetzung der Zölle und Milderung der veterinärpolizeilichen Vorschriften, — veranschaulicht durch Einfuhr von Seefisch unter gleichzeitigen Eingaben, bezweckend Milderung des § 12 des Fleischbeschgesetzes und Herabsetzung des allzu hohen Hofpreises zur Ermöglichung dieses Versuches, — Ersuchen an den Bundesrat um Vereinfachung des Straßburger Schlachthofes an der kontingentierte Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn; — Gesuch an die Reichseisenbahn um ermäßigte Tarife für Vieh- und Fleischtransporte, — sofortige Errichtung einer städtischen Metzgerei für Schweine, wenn möglich in Verbindung mit einer ländlichen Genossenschaft, — regelmäßige Feststellung der Schlachtwiech- und Fleischpreise und Verfolgung ihrer Spannung, — sofortige Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Gründung einer Viehmarktblank, die den Reglern Parität vermittelt und ihre genossenschaftlichen Bestrebungen auf 14 Stunden anstanden, um ein paar Pfund minderwertiges Fleisch zu erobern.

Von Fleischnot ist bei uns bekanntlich keine Spur, und auch dieses erfreuliche Ergebnis beweist die Zwecklichkeit unserer wirtschaftlichen Zustände.

Erstens die Kaufkraft des Publikums! Denn nur ein ganz besonders lauffähiges Publikum wird die ganze Nacht durch anstehen, wie an der Theaterkasse, wenn Caruso singt, bloß um kaufen zu können.

Zweitens beweist's die staunenswerte deutsche Volksgesundheit! Nur ein ganz gesunder Mensch kann bei Wind und Wetter 14 Stunden im Freien stehen, wegen etlicher Kilo Kuhfleisch.

So gesund ist nur ein vorzüglich ernährtes Volk — werden wir nächstens in der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen. („Jugend“)

Sprachseinheit. Oberlehrer: „Können Sie mir einen vollständigen Ausspruch nennen, der Schmerz ausdrückt?“

„Herrgott, hab' i Hunger!“

„Gut! Jetzt sagen Sie mir eine Interjektion, die Freude ausdrückt.“

„Herrgott, hab' i Durst!“ („Der abstinent Arbeiter“)

Notizen.

— Die Caruffis nimmt wieder bedenkliche Formen in Berlin an. Bei der Igl. Oper waren bloß 30 000 Vorbestellungen auf Billetts erfolgt. Diese müssen schriftlich (mit bezahlten Antwortkarten) an die Generalintendantur eingereicht werden. An der Lotterie, in der — wie in den meisten Lotterien — überwiegend Pleiten gezogen werden, hat nur die Post ihre Freunde, da sie an 3000 M. daran verdient.

— Ein Detektiv über die Defäkation. In der nachrevolutionären russischen Literatur hat sich (abgesehen von der sozialistisch beeinflussten) eine starke Defäkation bemerkbar gemacht. Archibald, der typische Vertreter dieser Literatur, der Autor des pessimistisch-schwülen Samis, hat diese ganze Richtung und sich selbst treffend so charakterisiert: „Die Unkultur der Masse ist eine große Sünde, aber es ist ja Sache der Literaten, die Masse zu kultivieren. Können wir aber auch ein Körnchen Kultur nur heute geben? Wir sind selbst schwach und unkultiviert, wir haben keinen originalen Gedanken im Kopf, wir können kein wahrhaft künstlerisches Ereignis schaffen und auch nicht einmal unterhaltend schreiben. Wodurch sollten wir also belehren, ergötzen oder veredeln? Mit Ausnahme von zwei, drei Männern denken die gegenwärtigen Literaten an nichts weiter als an ihren eigenen Erfolg, an die Zeitungsklatsche und an ihre Honorare.“

Auf Grund dieser Erkenntnis will Archibald, nach dem „Berl. Tagebl.“, nun — nicht etwa der Literatur sich einschlagen, sondern einen neuen Roman („Der Verfall der Intelligenz“) schreiben.

rationelle Verwertung aller Nebenprodukte ihres Gewerbes unterläßt. — Die Vorschläge wurden vom Gemeinderat akzeptiert. Ein Beschlus, der die Einberufung des Reichstages fordert, wurde ebenfalls angenommen.

Eine Abordnung des Vorstandes des sozialdemokratischen Wahlvereins in Hannover war beim Magistrat vorstellig wegen der Teuerung. Der Stadtschreiber teilte mit, daß der Magistrat schon eine Kommission von vier Mitgliedern eingesetzt habe, um sich eingehend mit der Frage der Teuerung und eventuelle Abhilfemittel zu beschäftigen. In dieser Kommission hat jetzt auch das Bürgerbörsekollegium (Stadtverordnete) vier Mitglieder bestellt. Im Herbst vorigen Jahres stand die Stadtverwaltung auf einem anderen Standpunkt, da erkannte man keine Fleischnot an und sprach von „Wahlmache“. Die gravis Theorie der Herren vom Magistrat kam in der Unterredung auch darin zum Ausdruck, daß ein Magistratsmitglied darauf hinwies, daß der im Vorjahr und im Winter eingerichtete städtische Fischmarkt keinen Erfolg aufzuweisen gehabt habe, „trotz guter und billiger Ware im ausreichenden Maße“. Die Preise waren keineswegs so, um für eine Arbeiterfamilie billig genannt werden zu können, denn eine reine Fischmahlzeit hätte sich auf mindestens 80 Pf. bis 1 M. und darüber gestellt. Das ist für Fisch viel zu teuer.

In der Stadtverordnetenversammlung in Detmold gab Oberbürgermeister Witte auf die Eingabe und Anregung des sozialdemokratischen Stadtverordneten folgende Erklärung ab: „Der Magistrat hat beschlossen, den lippischen Bundesratsvollständigen zu ersuchen, für die Aufhebung bzw. Herabsetzung der Zölle auf Lebensmittel und dafür einzutreten, daß die Einfuhr von einwandfreiem lebendem und Schlachtwiech nach Möglichkeit erleichtert wird. Der lippische Minister werde in entsprechender Weise verständigt werden.“ Die Stadtverordnetenversammlung beschloß dann einstimmig auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter, eine Kommission zu bilden, die sofort mit dem Magistrat, gegebenenfalls unter Zuziehung des Vorstandes der Schlächterinnung, über Maßnahmen zur Binderung des Notstandes beraten soll.

Ausgebungen gegen die Teuerung.

Im Reichstagswahlkreise Kottbus-Spremberg wurden in der letzten Woche in den vier größeren Städten und Orten äußerst imposante Protestveranstaltungen abgehalten. In Kottbus betrug die Teilnehmerzahl über 2000 und in Spremberg über 1200.

Wegen der auch in diesem ländlichen Kreise recht spürbaren Preissteigerung aller wichtigen Lebensmittel kam es in Kottbus und Spremberg an mehreren Marktagen zu Marktunruhen.

Fünfzehn Protestveranstaltungen wurden im Wahlkreise Raumburg-Weißenseel-Feiz abgehalten, dreizehn Versammlungen im Wahlkreis Breslau-Land.

Weitere Kundgebungen fanden statt in Kleinwittenberg und Fürstenwalde.

Originelle Bekämpfung der Fleischnot.

Die italienische Regierung ist auf die merkwürdige Idee verfallen, die Fleischnot durch eine neue Abgabe zu bekämpfen. Vom 10. September dieses Jahres an wird von jedem Kalb, das ohne Schneidezahn geschlachtet wird, eine Extrasteuer von 2 Lire erhoben. Die Erhebung geschieht durch die Gemeinde, aber das Geld fließt zu Dreiviertel der Staatskasse zu, zugunsten eines besonderen Fonds zur Hebung der Viehzucht. Zweck der Abgabe ist, die Schlachtung der kleinen Kälber, die im Interesse der Milchproduktion, nicht aber in dem der Fleischproduktion liegt, möglichst zu beschränken. In Ostland werden zum Beispiel alljährlich 80 000 Milchfäher geschlachtet. Würde man diese Tiere auch nur noch einige Monate aufziehen, so würde das Angebot an Schlachtwiech nicht unwesentlich steigen. Freilich gibt es einfachere Mittel gegen die Fleischnot, so die Herabsetzung oder Abschaffung der Zölle und Ostzölle, aber diese fallen der Regierung nicht ein.

Die „Soziale Woche“ in Zürich

II.

Der unter der Leitung von Professor Dr. v. Mohr-München stattgefundenen Kongress für Sozialversicherung behandelte die

Ausdehnung des Versicherungszwanges

auf die höheren Berufe, die Hausgewerbetreibenden und Selbständigen; die Ergänzung der obligatorischen Rückversicherung durch eine freiwillige Kapitalversicherung (Vollversicherung); Belastung durch die Sozialversicherung und internationale Unfallstatistik.

Der Referent über die Ausdehnung des Versicherungszwanges, Professor Dr. Pilsch-Würzburg, konstatierte unter anderem, daß in Sachsen nur ein Viertel der Selbständigen mehr als 2500 M. verdienen und demnach 75 Proz. derselben versicherungsbedürftig sind, wenn man das genannte Einkommen als Versicherungsgrenze annehmen will. Der Referent empfahl die freiwillige Versicherung, da sich die Selbständigen durch den Versicherungszwang gedrückt fühlen würden. In der Diskussion wurde diese Ansicht korrigiert durch den Hinweis auf die Forderung der Zwangsversicherung seitens der deutschen Handwerkerorganisationen. Beschlossen wurde, über die Frage der Versicherungsart, ob staatlich oder privat oder genossenschaftlich, fakultativ oder obligatorisch, eine Enquete vorzunehmen, eine beliebige Form der vorläufigen Erledigung schwieriger Probleme auf derartigen Kongressen.

Belastung durch die Sozialversicherung

behandelte Dr. Freund-Berlin an Stelle des abwesenden Dr. Jach-München, aber an Hand der bezüglichen Vorschläge desselben. Der Referent hatte den Einfall, die 8. bis 3 1/2 Proz. des Arbeitslohnes ausmachenden Beiträge des Arbeiters an die Sozialversicherung in Parallele zu stellen mit dessen Beiträgen an Gewerkschaft und Partei sowie sonstige Vereine und zu konstatieren, daß die Versicherungsbeiträge immer noch gering sind. Dr. Freund will als eine gute Folge der deutschen Sozialversicherung die Milderung der sozialen Kämpfe erkennen. Jedenfalls ist solche nur auf Seite der organisierten Arbeiterschaft vorhanden. Denn das fanatische Judenhausestrenge und die ewigen Scharfmachereien der Unternehmer und ihrer Söldlinge kann man gewiß nicht als „mildere Kampfmethoden“ bezeichnen. Beachtungswert ist die freilich nicht mehr neue Feststellung des Referenten, daß in Deutschland Gewerbe, Industrie, Handel usw. unter der Herrschaft der Sozialversicherung gehoben und gefördert worden sind. Auch Staat und Gemeinde haben davon viel gewonnen. Dr. Freund berührt auch die Wichtigkeit der Anlegung von Versicherungsgeldern zu sozialen Wohlfahrtszwecken und in Gemeinde-, Staats- und Reichsanleihen zur Erleichterung der Finanzgebarung.

Unser Genosse Lorenz-Jülich teilte in der Diskussion mit, daß das Schweizerische Arbeitersekretariat durch seine im Gange befindliche Haushaltsstatistik auch die Belastung des Arbeiterbudgets durch die soziale Versicherung ermitteln werde. Der Kacherer Berggrat-Weydmann berichtete, daß der deutsche Vergaber an die Anaptschafsklassen und die übrige Versicherung rund 200 M. für jeden Bergmann ausgibt.

Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche die Erhebung von allgemeinen Statistiken, aus denen die Belastung des Arbeiterbudgets durch Versicherungsbeiträge analog der vom Schweizerischen Arbeitersekretariat ausgeführten hervorgeht, begrüßt und das Bureau beauftragt, unter Assistenten von zugehörigen Hochschulen das Programm, die Methode und den Umfang der aufzunehmenden Statistik zu bestimmen und die Resultate hernach einer neuen Konferenz und den Landessektionen vorzulegen.

Unfallstatistik

beantwortete Mein-Berlin die Annahme einer einheitlichen Methode für alle Länder, um leichter zu der angeforderten internationalen Unfallstatistik zu kommen.

Die

Delegiertenversammlung der internationalen Vereinigung für geschlichen Arbeiterschuh

tagte unter dem Präsidium unseres Genossen Regierungspräsident Scherrer-St. Gallen. Sie war von nicht weniger als 45 Regierungen durch Delegierte besetzt, so daß sie geradezu ein offizieller Kongress von Ministern bzw. Regierungsvertretern war. Zum erstenmal vertreten waren die Regierungen von Finnland, dessen Delegierte von Scherrer besonders warm begrüßt wurden; von Rußland, Griechenland, Brasilien und Australien. In seinem Eröffnungswort machte der Präsident die Mitteilung, daß in wenigen Monaten eine internationale Ministerkonferenz zusammengetreten werde, um zwei durch die internationale Vereinigung vorbereitete Fragen zum endgültigen Abschluß zu bringen (Verbot der Nachtarbeit der Jugendlichen und die internationale Festsetzung der zehnstündigen Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche), die vom Bundesrat auf das Frühjahr 1913 einberufen worden ist. Wir wollen hoffen, daß diese Arbeit von allen in Frage kommenden Ländern gewürdigt und eingeführt werden wird, zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse.

In seiner Begrüßungsansprache warf der Züricher Regierungsrat Kägi einen Rückblick auf die Geschichte der Arbeiterschuhgesetzgebung des Kantons Zürich. Schon 1779 sei das erste Arbeiterschuhgesetz im Kanton Zürich erlassen worden, das den in der Heimarbeit beschäftigten Kindern Schuh gewährt habe. Ihm folgte 1815 ein Schuhgesetz für in den Fabriken beschäftigte Kinder, das 1837 verschärft wurde. 1855 brachte dann das neue Zivilrechtsgesetz den erwachsenen Arbeitern Schuh in bezug auf den verdienten Lohn, da derselbe Vorkursrechte vor anderen Forderungen erhielt. 1850 wurde ein 12 Paragraphen umfassendes Fabrikgesetz erlassen, das speziell die Kinderarbeit und die Vollzahlung regelte, bis dann 1870 das erste umfangreiche Fabrikgesetz erschien, das die Arbeitszeit in den Fabriken regelte, den Wöchnerinnen Schuh brachte und die Fabrikarbeit für schulpflichtige Kinder unterlagerte, welches Gesetz bis zum Inkrafttreten des eidgenössischen Fabrikgesetzes in Kraft blieb. Vom Antistreibgesetz und Militär-ausbeut gegen kämpfende Arbeiter, von Massenverhaftungen und Massenarrestationen von Arbeitern in unseren Tagen erzählte er vorsichtshalber den fremden Gästen nichts.

Fünf Kommissionen diskutierten Spezialfragen des Arbeiterschuhes und gab es in der letzten Sitzung eine Massenproduktion von Resolutionen, die folgendes verlangen: In ununterbrochenen Betrieben soll die achtstündige Schicht eingeführt werden, nachdem sie sich in der Praxis ebenso notwendig als durchführbar erwiesen hat, namentlich in den Hochöfen- und Eisenhüttenbetrieben sowie Stahl- und Walzwerken. Der schweizerische Bundesrat soll eine internationale Konferenz zur Herbeiführung bezüglicher Vereinbarungen einberufen. Für Glashütten wird die 66 Stundenwoche mit 24stündiger Ruhepause angefordert. Die Landessektionen der internationalen Vereinigung werden beauftragt, die Studien über die Einführung der Achtstundenschicht speziell in den Verufen zu fördern, wo die 10stündige Arbeitsbereitschaft überschritten wird, und auch dort, wo mehr als sechs Schichten pro Woche gearbeitet werden müssen, sowie in denjenigen Industrien, für welche die Verhältnisse für das Dreischichtsystem reif zu sein scheinen (Papier, Zellulose und chemische Industrie).

Eine Spezialkommission soll sich mit statistischen Feststellungen über Arbeitszeit, Unfall- und Erkrankungshäufigkeit sowie die Sterblichkeit in den als gefährlich erkannten Verufen befassen und ferner die Vorschläge ausarbeiten über Beschäftigungsverbot von Kindern, Jugendlichen und Frauen in diesen Verufen.

Auch den Eisenbahnern soll geholfen werden und eine Spezialkommission bezügliche Studien machen, die sich erstrecken sollen auf a) die Unterschiede der Unfälle der einzelnen Betriebskategorien der verschiedenen Länder, eventuell die Ursachen dieser Unterschiede; b) die Differenzen im Dienstfahrplan und ihre Ursachen; c) über die Maßnahmen der Direktionen, um den Differenzen in bezug auf Lohn und Arbeitszeit abzuwehren und die Resultate der Maßnahmen; und d) endlich über die Basis der Krankheitsstatistik des Personals der Eisenbahnverwaltungen. Die Kommission ist auch berechtigt, die Erhebungen auf die Telegraphisten und die Seecleute auszu dehnen.

Der freie Samstagnachmittag soll für Frauen und jugendliche Arbeiter ebenfalls international festgesetzt werden. Ein Antrag des Professors Zan, diese Festsetzung für alle Arbeiter anzustreben, wurde mit 39 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Die gleiche Kommission soll auch versuchen, eine internationale Ferienstatistik zu schaffen.

Bezüglich der Durchführung der internationalen Arbeiterschuhverträge wurde gewünscht, daß die gegenseitigen Mitteilungen nicht nur auf diplomatischem Wege erfolgen, sondern durch Veröffentlichung, die klar erkennen lasse, in welchem Grade die Durchführung der Arbeiterschuhgesetze gehandhabt werde. Weiter wird der vermehrte Anstellung von Arbeitsinspektoren das Wort geredet.

In der Frage der Behandlung der ausländischen Arbeiter in der sozialen Versicherung soll volle Freizügigkeit und Gleichstellung aller Versicherten durch Staatsverträge angestrebt werden.

Weiter wurde der gesetzliche Kinderzuschuß und das Verbot des Trankstems befürwortet. Das letztere soll die Vorschrift für die unentgeltliche Lieferung der Arbeitsmaterialien durch die Unternehmer an die Arbeiter enthalten. Auch Lügen und Lohnabzüge sollen verboten werden.

Bezüglich des Heimarbeiterschuhes stellte sich der Kongress auf den Boden der Beschlüsse des internationalen Heimarbeiterschuhkongresses. Die der internationalen Vereinigung angehörigen Parlamentarier wurden ersucht, die Schaffung von Heimarbeiterschuhgesetzen in ihren Landesparlamenten „möglichst zu beschleunigen“.

Für die Stickerindustrie, speziell die Schiffsstickerie, wird das Verbot der Nachtarbeit, die keinerlei betriebstechnische Berechtigung besitzt, gefordert.

Die Untersuchungen in der Weisfrage werden fortgesetzt und namentlich sollen Erhebungen über die Verwendung von Weisfarben in Konstruktionswerkstätten und ähnlichen Betrieben vorgenommen werden. Unser Genosse Kuster-Paris, Schriftsteller, bedauerte den schleppenden Gang dieser Untersuchungen und verlangte prompten Arbeit von den Landessektionen. Die Resolutionen weisen dann noch hin auf die Gefährlichkeit des Ferroziliums, die Wurmkantheit der Bergarbeiter, und verlangen Schutzmaßnahmen sowohl gegen diese Gefahren wie auch gegen die Krankheiten (Milchbrand und Quecksilbervergiftung), die sich ergeben aus gewerblichen Arbeiten, und beauftragt die Kommission mit Erhebungen und bezüglichen Vorschlägen. Die Kommission wird ferner betraut mit Berichterstattung über die Verhältnisse der Hafenarbeiter, Gassonarbeiter, Taucher sowie einer Statistikaufnahme auf einheitlicher Basis über die Krankheits- und Todesfälle in der Arbeiterbevölkerung in den einzelnen Ländern.

Damit waren auch die Arbeiten des letzten Kongresses der internationalen sozialen Woche in Zürich beendet, die sozialen Sport und ernste Sozialreform, Arbeiter und Bourgeois, Sozialdemokraten und bürgerliche Politiker im Volkshause zu gemeinsamer Arbeit bereinigt hatte. Deren Qualität steht nicht in Uebereinstimmung mit der Quantität und schließlich stehen auch die besten Beschlüsse und Resolutionen nur auf dem Papier, wenn nicht die stets vorwärts treibende, nie rastende Arbeiterbewegung sie in wünschenswerte Taten umsetzt. Sie ist es letzten Endes auch, welche die gesamte bürgerliche Sozialpolitik anregt und im Marsche erhält, die meint, sie schiebt, während sie geschoben wird.

Die Truitmagnaten als Dynamitarden.

Unser New Yorker Korrespondent schreibt unter dem 31. August zu dem von uns berichteten Schurkenstreich der Mitglieder des Vorkongresses, durch Dynamitattentate die Streikbewegung der Arbeiter zu diskreditieren, wie folgt:

Der heroische Kampf, den die Textilarbeiter von Lawrence, Mass., neun Wochen hindurch, von Mitte Januar bis zum 24. März d. J., unter unglücklichen Entbehrungen, mit unermüdlicher Ausdauer und unbeugbarer Energie gegen die wirtschaftliche Uebermacht dividendenhungriger Schlotjunker, gegen die gewissenlose Deutungskunst der staatlichen und städtischen Behörden, gegen das brutale Sabelregiment der Polizei und der Miliz wie gegen die niederträchtigen Intrigen ihrer verbündeten Feinde siegreich führten, hat ein weiteres Nachspiel: William W. Wood, Präsident der als Wollentrust bekannten American Woolen Co., wurde gestern in Boston verhaftet. Er ist gleich Dennis Collins, einem schweizerischen Knecht von Cambridge, Mass., und dem noch ungenannten Präsidenten einer der größten Webereien der Neu-England-Staaten wegen einer unfähig niederträchtigen Verschwörung in Anklagezustand versetzt. Die drei Ordnungsgewaltigen haben nach dem Befehle der Großgeschworenen verarrestet, während des großen Lohnkampfes in Lawrence an verschiedenen Orten Dynamit zu placieren, um den Verdacht, den Anschlag geplant und vorbereitet zu haben, auf die Streikenden zu lenken; einen Sturm der Entrüstung wider die sich gegen ihr Hungerloch aufblühenden Arbeiterinnen und Arbeiter zu entfesseln; die Behörden, ihre willigen Werkzeuge, noch schärfer zu machen und die Anständigen zum bedingungslosen Nachgeben zu zwingen.

In der Schufterwerkstätte von Urbino di Prato, in dem Wandstänke einer Arbeiterwohnung und auf dem Marien-Friedhofe wurde Dynamit pfundweise gefunden. Sechs feiende Sprengwürden wurden verhaftet, mußten aber bei ihrer ersten Vernehmung auf freien Fuß gesetzt werden. Schon bald darauf sollte die Wahrheit wenigstens teilweise an den Tag kommen.

Im Februar wurde der Schulkommissar Joseph L. Green, Sohn eines früheren Majors (Bürgermeisters) von Lawrence und eine ganz besonders fromme und eifrige Stütze der „gottgewollten“ Ordnung, verhaftet. Er bekannte sich schuldig, das Dynamit unter einem Vorwande bei dem ahnungslosen Urbano di Prato zurückgelassen und die Erstattung einer Anzeige gegen den Schuftermacher beantragt zu haben. Als „gutgesinnter“ Mann kam er mit einer Geldstrafe von 2000 Dollars davon, die sicherlich der Wollentrust bezahlte; ein Streiker hätte sich an Greens Stelle auf eine langjährige Zuchthausstrafe gefaßt machen müssen.

Am 24. März ging der Streik zu Ende. Die Unternehmer mußten sich zu nicht unbedeutenden Zugeständnissen verstehen. Damit wäre auch der Dynamit-Zwischenfall der Vergessenheit anheuer gefallen, wenn nicht der Baumiernehmer Ernest W. Pitman in der Weinsalze erzählt hätte, er, Wood, Collins, Green und ein Fünftler hätten die „Legung“ des während des Ausstandes in Lawrence von der Polizei gefundenen Dynamits verabredet und besorgt, um Streikende ins Zuchthaus zu bringen und den Lohnkampf zu brechen. Pitman, der in seinem Geschäft Sprengstoffe brauchte, kaufte das Dynamit in Saucus und brachte es nach Boston, wo er es Green übergab, der es nach Lawrence weiter beförderte. Nachdem er vorher noch von dem Distriktsanwalt (Staatsanwalt) Peltier vorkommen worden war und den Testbestand abermals zugegeben hatte, schied Pitman freiwillig aus dem Leben.

Des Wollentrusts Aktienkapital beträgt 76 Millionen Dollar (317 Millionen Mark). Der Trust beschäftigt 85 000 männliche und weibliche Arbeitnehmer. Sein Präsident Wood gehört zu den größten Industriellen, zu den verrufensten und gewissenlosesten Ausbeutern der Vereinigten Staaten. Ihm gegenüber verfuhr der öffentliche Ankläger mit besonders zarter Rücksichtnahme. Die Verhaftung Woods erfolgte nur formell. Von der Erhebung der Anklage benachrichtigt, begab sich der Präsident des Wollentrusts in Begleitung eines Anwalts nach dem Bostoner Polizeipräsidium, wo er 5000 Dollar Bürgschaft hinterlegte und seines Weges ziehen durfte. Ohne ein erdrückendes Beweismaterial wäre Wood sicherlich nicht in Anklagezustand versetzt worden. Ob er in der Hauptverhandlung verurteilt wird, ist bei dem gewaltigen Einfluß des Wollentrusts trotzdem recht fraglich.

Aber ein Unheil wird aus der jüngsten Wendung sicherlich entstehen. Schon während des Lohnkampfes in Lawrence war es klar, wenn auch nicht im Sinne des Strafgesetzbuches erweislich, daß die Vorkehrung zu den fingierten Dynamitanschlägen nur ein Glied in der Kette von Intrigen des Unternehmertums war, die Leiter des Ausstandes hinter Schloß und Riegel zu bringen, um die fähriosen Arbeiter klein zu kriegen.

Am 22. Januar, zwei Tage nach der „Aufsindung“ des Dynamits durch die Polizei liegen die Textilindustriellen Hunderte von „Italienern“ von Boston nach Lawrence kommen. Da damals gerade Unterhandlungen zwischen Ausständigen und Fabrikanten gepflogen worden, verhielten sich die importierten Lockpfeil zunächst ruhig. Nach Abbruch der Verhandlungen am 28. Januar durch eine annähernd gleich große Anzahl unzweifelhafter Elemente aus Boston verstärkt, begannen die „Italiener“ ihre schmutzige Arbeit. Sie demolirten Straßenbahnwagen und fingen an allen Ecken und Enden blutige Kaufhandel an. Polizei und Miliz, die unter den niedrigsten Vorwänden mit Waffengewalt gegen die Ausständigen vorgingen, verhielten sich den „Heldentaten“ der Lockpfeil gegenüber durchaus passiv. Am Abend des gleichen Tages wurde Frau Anna Lopizzo bei einem Straßenauflauf erschossen. Ein Polizist feuerte die tödliche Kugel ab, nachdem Joseph J. Ettor und Arturo Gobanitti, wie schon vorher bei anderen Zusammenrottungen, den Arbeitern geraten hatten, ruhig auseinander zu gehen und sich nach Hause zu begeben. Trotzdem wurden Ettor und Gobanitti auf die Autorität und das Gebot der Textilbarone hin von der willfährigen Staatsmachinerie wegen „Anstiftung zur Ermordung der Frau Lopizzo“ verhaftet und in Anklagezustand versetzt. Die Anstiftung sollte darin bestehen, daß die beiden während des Streiks „aufreizende“ Reden hielten und damit die Vorbereitungen für gewalttätige Ausschreitungen schufen.

Mit den neuesten Feststellungen über die „Dynamitanschläge“ bricht auch die Anklage gegen die beiden Führer des Ausstandes zusammen. Die perfide Natur der ganzen Sache ist zu klar erwießen, Wood und Konsorten sind aus der Offensive in die Defensive gedrängt.

Gerichts-Zeitung.

Die Verurteilten im Brauereiauskauf Friedrichshagen, die sich am Abend des 3. Juli, wie wir feinerzeit berichteten, in obengenanntem Lokal anlässlich eines Kellnerstreiks abspielten, hatten dieser Tage ein Nachspiel vor dem Schöffengericht in Rügen. Angeklagt waren nicht etwa die Rikharder und der Oekonom Müller, sondern die beiden am schwersten Rikharder, und zwar, weil sie ohne ortspolizeiliche Erlaubnis Druckselben an einem öffentlichen Ort verteilt hatten. Die beiden Sünder sollten dafür jeder 20 M. bezahllen. Hiergegen hatten sie gerichtliche Entscheidung beantragt. So kam nur zu einer Verhandlung gegen den Angeklagten des Wollentrusts-Verbandes Behr. Es erfolgte auf Grund des Beschlusses und der Kammergerichtlichen Judikatur Freisprechung. Der Anwalt war der irrigen Ansicht, daß die Verteilung von Druckselben strafbar sei, lediglich deshalb, wenn der Ort einer unbegrenzten Anzahl von Personen zugänglich ist. Die Kammergerichtsentscheidungen führen dem entgegen, daß es nach der Entscheidung des Kammergerichts darauf ankommt, daß das Publikum vor Verlesung geschützt wird. Diesen Schutz haben auf Straßen und Plätzen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, die

Polizei auszuüben, in Wirtschaften und ähnlichen geschlossenen Räumen sei aber die Polizei nicht zuständig, da könne der Wirt jederzeit seine Gäste vor einer etwaigen Verlesung schützen.

Die Differenzen im Brauereiauskauf Friedrichshagen sind übrigens noch nicht erledigt.

Literarische Kaufsalen

nannte gestern der Rechtsanwalt Gronemann bei den sogenannten „Selbstkostenverleger“, gegen die der Deutsche Verlegerverein, der „Schutzbund Deutscher Schriftsteller“, der „Verband der Journalisten- und Schriftstellervereine“ u. a. in einem heftigen Kampf eingetreten sind. In diesem Kampf gehört die gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts III verhandelte Privatklage des Leiters der Geschäftsstelle des Schutzbundes, Schriftstellers Alfred Fred, gegen den Verlagsbuchhändler Curt Wigand (Madernes Verlagsbureau) und die von letzterem erhobene Widerklage. Das System der Selbstkostenverleger besteht in der Ausnutzung Unersahrender und literarisch Ehrgeiziger. Leute, welche gern ein Erstlingswerk gedruckt sehen wollen, werden von dem Selbstkostenverleger, dem sie ihr Manuskript einreichen, über den Klee gelobt und veranlaßt, in einem aufgesetzten Vertrage dem Verleger eine Pauschalsumme zu zahlen, welche die etwaigen Druck- und Propagandakosten erheblich übersteigt. Der Verleger, der auf einen größeren Absatz solcher Werke gar nicht rechnet, hat dann nichts weiter zu tun, als das Werk ausdrucken zu lassen, und der unersahrende Schriftsteller ist sein schönes Geld losgeworden. Das Organ des Schutzbundes „Der Schriftsteller“ hat wiederholt vor solchen Animmierverlegern, darunter vor E. Pierjans Verlag in Dresden und Curt Wigand in Berlin und Leipzig gewarnt, und der „Deutsche Verlegerverein“ hat in seiner Hauptversammlung vom 4. Mai in einer Resolution seinen Vorstand aufgefordert, auf Mittel zu sinnen, wie der Deutsche Verlegerverein solcher Mitglieder, wie der beiden genannten, ledig werden kann.

Die jetzt verhandelte Privatklage ist folgendermaßen entstanden: In Wien lebt ein armer Hühnerzüchter Moritz Jurtsch. Er hat noch Besuch der Volksschule die Weberei erlernt, aber schon von Kindheit an großes Interesse für die Literatur gezeigt und sich trotz der ärmlichen Verhältnisse durch eifriges Selbststudium weiter gebildet. Er versuchte sich auch auf verschiedenen Gebieten der Schriftstellerei, und als er infolge zunehmender Schwerhörigkeit recht tief ins Elend geraten war, fand er einen Raten in der Person eines hiesigen Großindustriellen, der ihn ermutigte, seinen Weg in der schriftstellerischen Laufbahn zu suchen und ihm auf drei Jahre die Summe von 1500 Kronen ließ, damit er sich in dieser Zeit erhalten und als Schriftsteller sich einen Namen machen könnte. Auf Grund der Annoncen des Herrn Wigand trat Jurtsch mit diesem in Verbindung und bot ihm seinen Roman „Die Hörstercelli“ an. Er war hocherfreut, als er von Wigand ein sehr schmeicheles, mit großer Anerkennung über das eminente Talent verheißendes Antwortschreiben erhielt und übertrug diesem den Verlag auf Grund eines ihm vorgelegten Vertrages, der neben anderen Bestimmungen auch die enthielt, daß der Verfasser sich verpflichtet, für die Veröffentlichung der ersten Auflage des Werkes eine Pauschalvergütung von 1100 M. zu zahlen. Der unersahrende Mann unterschrieb diesen Vertrag. Er befand sich gerade zu jener Zeit in großer Not und sah sich gezwungen, von dem ihm von seinem Raten ausgehändigten 1500 Kronen einen Teil für sich zurückzubehalten. Er konnte an Wigand nur 606 M. anzahlen. Dieser weigerte sich, das Werk drucken zu lassen, ehe nicht der Rest von 105 M. bezahlt wäre. Am Wigand zur Drucklegung des Werkes zu bestimmen, wandte sich Jurtsch an verschiedene Persönlichkeiten, die auf Wigand einen Druck ausüben sollten. U. a. hatte Dr. Oscar Klumenthal den vergeblich gebliebenen Versuch gemacht, eine persönliche Rücksprache im Interesse des J. mit Herrn Wigand zu erzielen. Dann besahe sich der „Schutzbund Deutscher Schriftsteller“ mit dieser Angelegenheit. In dessen Auftrag richtete Herr Fred ein längeres Schreiben an Herrn Wigand, worin er ausführte, daß der ganze Vertrag gegen die guten Sitten verstohe ufm. Hervorzuheben ist noch, daß Herr Wigand bei den Verhandlungen über den Verlag des Werkes dem Verfasser auch ein Exemplar eines autographierten Schreibens des bekannten Schriftstellers Dr. Nordau in Paris gezeigt hatte, in welchem dieser befand, daß ihm Herr Wigand seit langen Jahren als zuverlässiger und charaktervoller Verleger bekannt sei. Herr Fred wandte sich deshalb an Dr. Nordau mit dem Ersuchen, seinen Einfluß auf Wigand zur Herbeiführung einer humanen Lösung der Angelegenheit geltend zu machen. Als W. von dem Inhalt dieses Schreibens Kenntnis erhielt, stellte er Herrn Fred einen Brief zu, der starke Beleidigungen enthielt. An Herrn Dr. Nordau richtete Wigand gleichfalls ein Schreiben, welches ebenfalls zahlreiche beleidigende Nebenbemerkungen gegen Fred enthielt. Diese beiden Briefe bilden die Grundlage der Privatklage.

Herr Wigand sah Beleidigungen seiner Person sowohl in dem Briefe, den Herr Fred an ihn selbst, als auch in dem Briefe, den er an Dr. Nordau gerichtet hat, und erhob Widerklage. — Das Schöffengericht verurteilte Wigand zu 10 M., Fred gleichfalls zu 10 M. Geldstrafe. Hiergegen war von beiden Parteien Berufung eingelegt worden.

In der gestrigen Verhandlung geisterte Rechtsanwalt Gronemann, der der Syndikus des Schutzbundes ist, das Geschäftsgebahren der „Selbstkostenverleger“ im allgemeinen und des Herrn Wigand im besonderen in sehr herben Worten und suchte nachzuweisen, daß der in Rede stehende Vertrag ziemlich das Unerbörteste sei, was einem Autor von einem Verleger geboten werden könne. Der Vertrag welse so ziemlich alle Rechte dem Verleger, alle Pflichten dem Verfasser zu. Solcher Vertrag sei eine Kaufsalen, in welche ein unersahrender Schriftsteller hineingelockt werde. Diese Verlegerart sei unfair; außerdem habe Herr Wigand auch noch die geschäftliche Uebung, daß er mit Druckern und Papierhändlern unter einer Dede stehe, diese möglichst hohe Spesen herausrechnen lasse, aus welchen er dann noch Prozente erhalte. Der Verteidiger legte einen Brief des Herrn Wigand aus dem Jahre 1908 vor, in welchem er dem Adressaten u. a. schrieb: „Ich darf Sie jedoch auf das Herzlichste bitten, von meinen Prozenten bei den Druckern und Papierhändlern zu keiner Menschenseele etwas zu äußern. Ich wäre ansonsten fabelhaft hereingefallen.“ Solche Verlagsgeschäfte könne man als literarische Buckel shops bezeichnen. — Wigand, der alle die schweren Vorwürfe des Gegners als völlig unzutreffend zurückwies, bestritt nicht, einen solchen Brief geschrieben zu haben; er stamme aber aus einer Periode seines vollen wirtschaftlichen Niederganges, aus dem er sich unter schweren Kämpfen wieder emporgerichtet habe. Er erklärte sich zu allgemeinem Staunen bereit, den Beweis zu erbringen, daß auch andere Firmen, wie beispielsweise Puttkamer u. Mühlbrecht, mit doppelten Rechnungen über die Kosten, und zwar solchen, die sie an die Drucker ufm. zu zahlen haben, und solchen, die sie den Autoren in Anrechnung bringen, operieren. — Rechtsanwalt Gronemann beantragte die Freisprechung des Herrn Fred und die Verurteilung des Herrn Wigand. Es wurde beantragt, folgende Herren als Zeugen zu vernehmen: Dr. Max Nordau-Paris, Dr. Oscar Klumenthal-Berlin, Dr. Brandus-Berlin, Dr. Jurtsch-Wien, Emil Scholl-Wien und Dr. Thieme-Weihen, die über die Geschäftspraktiken des Herrn Wigand Auskunft geben sollen. — Das Gericht hielt die Erhebung des angebotenen Beweises für erforderlich und verlegte die Verhandlung.

Aus aller Welt.

Eine journalistische Glanzleistung.

Der „Reichsbote“ will sich den Ruhm, das am dümmsten redigierte Blatt zu sein, nicht nehmen lassen. Und das will bei der Konkurrenz des sonstigen bürgerlichen Zeitungspapiers schon etwas heißen. In der jüngsten Nummer nimmt das Pastorenblatt in einem Leitartikel Stellung zum Chemnitzer Parteitage. Neben sonstigen gleichwertigen Geistesblättern finden wir da die folgenden tiefgründigen Anstellungen über die Ursachen der Teuerung: „Will man nicht allein den Schulzoll heranziehen. Verteuern wirkt

jedenfalls auch die wachsende Intensität des öffentlichen, insbesondere des politischen Lebens. Denn gerade diese „Tätigkeit“ ist kostspielig, zumal die engere parteipolitische, die bei der Sozialdemokratie mit der gewerkschaftlichen zusammenfällt. Hier soll gar nicht unterläßt werden, wie weit sie notwendig oder nicht notwendig ist. Allein wenn die revolutionäre Presse Preisstabellen von Nachbarländern publiziert und dabei heraufhändelt, daß in den Niederlanden beispielsweise nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die Löhne niedriger seien, so möge sie bei der Erklärung nicht an der Höhe der politischen und gewerkschaftlichen Kosten vorbeigehen, die vom deutschen Arbeiter verlangt werden. Sie gehören mit zu den „eisernen“ Bestandteilen der unentbehrlichen Ausgaben und drücken automatisch auf die Lohnhöhe. Dies Problem sollten Sozialstatistiker und Wirtschaftspolitiker völlig aufstellen, wobei allerdings die Tendenzen und die Voraussetzungen mancher „Schulen“, insbesondere der Brentanoschen in München, nicht zu brauchen sind. Freilich wird sich die Sozialdemokratie hüten, mit derartigen Untersuchungen und Forschungen vor ihre Anhänger hinzutreten. Ihr gilt es nun einmal als „Dogma“, daß nur die „Schulzölle“ die heutige Teuerung verursacht haben. Keiner Erwägung wird Raum gelassen, daß die durch die Zollpolitik dem Reiche zustehenden Summen doch in irgend einer Form aufgebracht werden müßten; geschähe es ausnahmslos durch direkte Steuern, unter noch stärkerer Belastung der tragfähigen Schultern, so würde die Teuerung nicht verschwinden, aber die Löhne allgemein sinken, weil die „Besitzenden“ den Verbrauch beschränken, also weniger anreizend auf die Erzeugung wirken; die Folge wäre ein Ueberangebot von Arbeitskräften.

Wir glauben, den vom „Reichsbote“ so sehnlich gewünschten Wirtschaftspolitiker, der die nationalökonomischen Gedankengänge des „Reichsbotes“ weiter ausspinn, bereits gefunden zu haben. Vielleicht wendet sich das christliche Blättchen an den Pastor Gaul, der in dem evangelischen Kirchenblatte der Gemeinde Effen-Land bekanntlich schrieb: „Nach dem Vaterunser dürfen wir Gott um das „tägliche Brot“ bitten — wohlgemerkt, nicht um einen „täglichen Eraten“. Das Brot ist das einfachste, aber auch das wertvollste Nahrungsmittel. Mit Brot allein kann der Mensch sich nicht halten, vom Brot und Wasser leben.“

Der Selbstmord des Generals Rogi.

Ueber den Selbstmord des japanischen Generals Rogi und seiner Gattin wird noch berichtet: Rogi schnitt sich mit einem kurzen Schwert die Kehle durch und seine Frau erdolchte sich in dem Augenblick, als die Kanonenschüsse den Aufbruch des Trauerzuges vom Palast ankündigten. Sie führten die Tat, in japanischer Nationaltracht gekleidet, in ihrer Wohnung in Kasaki aus, nachdem sie einen Abschiedstrunk Sake aus Tassen genommen hatten, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen umflossenes Bild an der Wand hing, zum Geschenk gemacht hatte. Neben den Leichen wurde ein an den Kaiser gerichteter Brief gefunden. Als ein bei Rogi wohnender Celebrier den Raum betrat, fand er beide noch atmend vor.

Der dramatische Selbstmord wird von hervorragenden Militärs und Landolenten als herrliche Tat und als eine patriotische Handlung der Ergebenheit angesehen. Aber da die Nation in tiefster Trauer ist und der Kaiser sich in völliger Abgeschlossenheit hält, ist es unmöglich, die gebräuchlichen letzten Ehren dem toten General zu erweisen. Infolgedessen wird amtlich von dem Tode General Rogis keine Kenntnis genommen. Wie es heißt, hat der General einige Briefe hinterlassen, in denen er die Beweggründe seiner Tat erklärt.

General Rogi soll sich schon früher mit Selbstmordgedanken getragen haben. Offenbar hat zu dem Entschluß, seinem Kaiser in den Tod zu folgen, auch der Verlust seiner beiden Söhne beigetragen, die in demselben Kampfe fielen, der Rogis Feldherrngröße erwies. Auf des Verstorbenen melancholische Gemütsstimmung stark eingewirkt hat auch das ungeheure Elend, das durch den geschehenen Massenmord entstand. Wie rein menschlich der japanische Heerführer den Krieg im Gegensatz zu seinen europäischen Kollegen sah, erhellt aus einem Gebicht „Neue“, das er nach der „Wost. Bz.“ nach dem Kriege verfaßt hat.

Um Schlag für Schlag zu erteilen

Im Feld- und Festungsgeirg

Gegen eines großen Herrschers Heer

Bog ein mächtiger Feind zum Sieg.

Wenige sind's, die Viktoria jubeln,

Denn Berg und Schlachtengeld

Von Sterbenden und Verwundeten

Sind mit rasenden Schmerzen erfüllt!

Es ergreift mich endloses Weh!

Wie soll ich mein Schicksal ertragen,

Wenn Väter, in Sorgen alt,

Mich nach ihren Söhnen fragen,

Die todesbleich und kalt?

Wenige sind's, die Viktoria jubeln,

Auf Berg und Schlachtengeld,

Denn ach! die vielen Toten,

Der bergeshohe Schmerz,

Die haben erst eröffnet

Der Festung gepanzertes Herz!

Kleine Notizen.

Kaufsalen. Ueberfallen und beraubt wurde gestern Vormittag ein Lehrling des Bankhauses A. Spiegelberg in Hannover. Er hatte auf dem Postschekamt 10 000 M. abgehoben, die er seinem Bankhause bringen sollte. Beim Verleiten des Geschäftshauses wurde er von einem Mann, der ihm ankennend vom Postschekamt aus gefolgt war, vor die Brust gestoßen und am Halse gewürgt. Der Räuber entriß ihm die Geldtasche und suchte das Weite, wurde aber ergriffen. Es ist der 23jährige Handlungsreisende Leopold Louis aus Hannover.

Von der Außenwelt abgeschnitten. Wie uns ein Privattelegramm aus Necklinghausen meldet, gerieten auf der Bede Auguste Viktoria in der vergangenen Nacht ein Steiger und zwei Bergleute in eine Strebe im Hölz Sonnenschein. Zur Stunde sitzen sie noch hinter dem Bruch, ohne daß man ihr Schicksal kennt.

In der Karlose gestorben. Ein bedauerliches Vorkommnis passierte dem Spezialarzt für Hals- und Ohrenkrankheiten Dr. Klupfist in Stolp (Pom.). Er hatte am dem 7 Jahre alten Kinde des Schaffners Wegner eine Operation vorzunehmen und chloroformierte es. Nach der Operation wollte er das Kind in das Leben zurückrufen, doch es war vergebens, das Kind war tot. Ob den Arzt ein Verschulden trifft, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schlechte Aussichten. Das Regenwetter der letzten Tage beginnt in verschiedenen belgischen Provinzen erste Folgen zu zeigen. In der Umgebung von Vast ist die Ernte so gut wie vernichtet; der Hafer verdirbt auf den Galmen. Der Preis für Hafer ist infolge dieser Katastrophe bereits um 40 Proz. gestiegen. Auch die Tabakpflanzungen haben schwer gelitten. In der Umgebung von Denderleeuw steht in verschiedenen Dörfern das Wasser 1 Meter hoch. Mehrere im Bau befindliche Häuser sind infolge Ueberspülung eingestürzt. Die in dieser Gegend belegenen Pregelieten müßten den Betrieb einstellen.

Krieg im Frieden. In Honrath (Rheinland) fürgte im Wandergelände des 16. Armeekorps ein Brigadentag der Artillerie um, wobei ein Soldat getötet und zwei schwer verletzt wurden.



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz

G. m. b. H.

Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

In dieser Woche:

Ausstellung neuer Damen-Moden

Modelle erster Pariser Häuser sowie Modelle eigener Ateliers und elegante Pelz-Konfektion.

Morgenröcke

- Matinee aus Ribon, dicke Qualität, mit Satinblenden u. Knopfgarnitur, halbfrei od. mit Stehkragen, hell- u. dunkelfarb. 3.30
- Matinee aus wollenem Flauchstoff mit gestoppt. Atlasaufschlägen und Schnurgarnitur, Geishaform 6.40
- Morgenrock aus baumwoll. Flauchstoff mit gestoppten Atlasblenden u. Manschetten, hell und dunkel 7.25
- Morgenrock aus Eiderdaunenstoff, Stoffkragen und Manschetten, mit gestoppten Atlasblenden 11.50
- Morgenrock aus wollen. Velours, absteckender Stoffkragen, Paspel und Knopfgarnitur, mod. Farben 14.50
- Morgenrock aus Eiderdaunenstoff, Geishaform mit breiter, reich bekurbelter Velvetblende hell u. dunkel 21.50

Jupons

- Halbwollener Tuchrock mit bunter Satinbordüre 2.40
 - Wollen. Veloursrock mit Plissee-Säumen und Tressen garniert 5.50
 - Moirérock gebremster Volant mit reicher Tressengarnitur, moderne seitlich geschlitzte Form 5.25
 - Trikotrock mit modern plissiertem Moiréebordüre-Volant, fein gestreiftes Muster 6.25
 - Taffetrock langer Bahnenrock mit Stepp-Säumen und Plisseeumrandung 15.75
 - Seidentrikot-Rock plissiert. Volant mit Säumchen und Hohlsäumen garniert 17.50
- Besonders preiswert:*
Pariser Jupons aus Crêpe de sole oder glänzendem weichem Seidenstoff, mit hohem plissiert. Taffet-Volant und farbiger Bordüre. 10.75

Während der Ausstellung Extra-Preise für:

Kleider

- Cheviotkleid mit Spitzenkragen, farbigem Seidenpaspel, Glasknopfgarnitur, moderne Sobossform 26.50
- Kleid aus reinwollenem Cheviot, Tüll-einsatz, Taille m. reich. Seidenkurbel, Rock sattelartig gestickt, mit Seidengürtel 42.00
- Cheviotkleid Taille bekurbelt, gest. Chiffonpasse, Spachtelkragen, Sattelrock mit Ledergürtel 45.00
- Tuchkleid mit Spitzenkragen, Taille und Rock, reich bekurbelt, Seidenpaspel, Rock moderne Sattelform mit Faltenfächern 53.00
- Nachmittagskleid aus Velvet oder weichem Seidenstoff, glatte aparte Form mit mod. Spitzen-Jabot, absteckendem Seidenkragen, Seiden-spagen u. zweifarbigen Glasknopfen garn 72.00
- Nachmittagskleid aus weichem Seidenstoff, aparte Schossjäckchenform mit plissiertem Rock, Taille m. Spitzengarnitur, passendem Chiffonrevers und Stickereimotiv 120.00
- Gesellschaftskleid aus Chiffon-velvet, Rock mit geteilten Panlerschößen, Kurbel, casaqueartig mit Metallreflexen, Einsatz und Aermel aus Chiffon mit Hohlsäumen 180.00

Blusen

- Bluse aus Satin-Barchent mit einfarbigem Satin und Paspel garniert 1.95
- Bluse aus Satin-Barchent, mit und ohne Halsteil in verschiedenen Farben 2.95
- Popeline-Bluse mit farbiger Garnitur auf Futter, halbfrei 3.90
- Tüll-Bluse reiche Einsatz- u. Säumchen-Garnitur 3.90
- Popeline-Bluse mit Schoss u. reicher Kurbel, Glasknopf, langen Aermeln, gefüttert 5.25
- Taffet-Bluse mit Fältchen-Garnitur und Tüllpasse, gefüttert 5.25
- Popeline-Bluse mit elegant. Stickerei, lang. Aermeln, gefüttert 6.90
- Tüll-Bluse reich mit Spachtel und Einsatz garniert 8.50
- Schoss-Bluse aus Taffet mit reicher Stickerei, gefüttert 8.75
- Bluse aus gestreiftem Popeline m. Seiden-Revers und Jabot, halbfrei, gefüttert 9.00
- Messaline-Bluse m. eleg. Spachtel-falten in diversen Farben, gefüttert 12.00

Kostümröcke

- Cheviotrock mit modernem, schrägem Aufschnitt u. Seidenpaspel 6.60
- Miederrock aus Cheviot, mit einseitig Knopfgarnit. u. Fächerfalt. 9.25
- Kammgarnrock Miederform, mit einseitigem Nattelanschnitt, gestickten Seidenfliegen, seitlich Falten, gute Verarbeitung 16.25
- Miederrock aus Tuch, mit seitlich auspringenden, tief eingelegten Falten, hinten breite Faltenbahn 18.50
- Miederrock aus Velvet, mit übergestepptem Vorderteil, Knöpfen und Soutacheböchlingen garniert. 22.50
- Plisseeock aus weichem, schwarzem Seidenstoff m. bekurbelt, doppeltem Sattel. 40.00

Kinderkleider

- Matrosenkleid aus reinwoll. Cheviot, Kragen mit weissen Tressen garniert, für ca. 2-14 J., Länge ca. 50-104 cm 5.25 bis 11.50
- Schulkleid aus gestreift. Wollestoff mit Seidenkragen, Paspel- u. Mantelknöpfen, ganz gefüttert, für ca. 6-14 Jah., Länge ca. 74-104 cm 9.50 bis 13.00
- Schulkleid aus reinwollen. Cheviot, m. Kurbel- u. Tüllpasse, für ca. 6-14 Jah., Länge ca. 74-104 cm 8.50 bis 11.25
- Russenkittel aus einfarbigem Golf-Flanell, mit einfarbigen Blenden garniert, rot und weiss, für ca. 1-4 Jahre, Länge ca. 45-56 cm 1.85 bis 2.05
- Tanzstundenkleid aus gepunktetem Tüll, mit breiten Tüll-einsätzen, Böschungsalon u. Prinzess-Unterkleid, Länge ca. 110-130 cm 23.50 bis 25.00
- Paletot Kieler Fason, aus halbschwerem Wintercheviot, gefüttert, Aermel mit Stickerei, extra lang, für ca. 2-8 Jahre 7.00, für ca. 8-13 Jahren 8.00

Ein Posten

- Jacken - Kostüme

	Serie I	Serie II
modernes Fasson und Stoffe, gute Verarbeitung	39.00	59.00
- Damen - Ulster offen und geschlossen zu tragen 21.75
- Sammet-Paletots Velours du Nord m. Tresse garniert 49.00

Möbel-Cohn
58 Gr. Frankfurter Str. 58
unweit der Kaiserstraße.
Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark 15 30 50 75
bis 25 bis 45 bis 70 bis 160

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Insortis erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags 8-10 Uhr geöffnet.

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute
Borussia-Malz Bier
ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Kelton-lebenden von Vögeln vielfach empfohlen.



Borussia-Bier
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste Familien-Getränk,
da es alkoholfarm und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.



WOLL-FRICKE
Oranien Str. 11

MANOLI Kardash

Möbel Fabrik **Rudolf Bartsch** Oranienstr. 73. Gegr. 1889

Brautleute, achtet auf meine Firma!

Möbelkauf ist Vertrauenssache. Tausende meiner Kunden bestätigen gern, daß sie nicht nur billig, sondern auch reelle Möbel bekommen haben. Versäumen Sie also nicht, mein Lager zu besichtigen. Fachmännische Bedienung. Kaufzwang ausgeschlossen.

Neuzeitliche Möbel
für 1 bis 2 Stuben nebst Küche | 2-4 Zimmer in modernem Geschmack
in allen Preislagen. **große Auswahl.**

Teilzahlung eventuell gestattet. **Große Posten zurückgesetzter Möbel billig.**
Geöffnet Wochentags von 8-8 Uhr. Sonntags von 8-10 Uhr.

Anerkennungsschreiben: Mit den mir im April a. c. zugesandten Möbeln bin ich sehr zufrieden, auch haben dieselben im Kreise der Freund- und Verwandtschaft ihren Beifall gefunden.
E. P. Photograph. Zittau.

Mutter- und Säuglingschutz im Auslande.

Langsam nur, sehr langsam bricht sich in den Kulturstaaten die Erkenntnis Bahn, daß man mit der Volkskraft Raubbau treibt, wenn man den Müttern, als Trägerinnen der kommenden Generation, Schutz vor Gesundheitsgefährdungen und Fürsorge vor materieller Not versagt.

Mit der Entwicklung der Frauenvererberbeit zu einer Massenerscheinung ist die ohnehin hohe Gesundheitsgefährdung der Schwangeren und der Wöchnerinnen noch erheblich gestiegen. Zu früh nach der Entbindung aufgenommene Gewerksarbeit schädigt die Mutter oft dauernd, indem sie Unterleibsleiden verursacht oder die Milch vorzeitig verstopfen läßt, so daß der Säugling künstlich ernährt werden muß.

Inwieweit hat man nun in den einzelnen Staaten auf Grund dieser Erkenntnis Einrichtungen zur Fürsorge für Mütter und Säuglinge geschaffen? Soweit England, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Ungarn und Holland in Frage kommen, finden wir ausführliche Angaben in den unter dem Titel „Mutterschutz und Sexualreform“ in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienenen Berichten des 1. Internationalen Kongresses für Mutterschutz und Sexualreform in Dresden. (Dresden 1912, Verlag von Preuß u. Jünger, 138 Seiten.)

In England ist das Unversichertensein für alle sozialen Notstände das Worfhouse, das Armenhaus, das Bedürftigen Obdach, Nahrung und ärztliche Behandlung im Spital gewährt. Alles übrige wird der privaten oder genossenschaftlichen Initiative überlassen. Das Worfhouse ist so verachtet, daß nur die allerärmsten oder verkommensten Frauen in ihrer schweren Stunde dort Zuflucht suchen. Außerdem wird nach britischem Recht eine verheiratete Frau nur mit ihrem Mann zusammen in das Worfhouse aufgenommen; die Folge hiervon ist, daß fast nur unverheiratete Mütter diese Zufluchtsstätte aufsuchen, während die verheirateten in ihren elenden Behausungen sterben und verderben können.

In Frankreich hat, als der Staat trotz des ungewöhnlich hohen Geburtenrückgangs versagte, privates Eingreifen die Mutualität Maternelle, die Mutterschaftsversicherung auf Gegenseitigkeit, gegründet. Gegen einen Jahresbeitrag von 3 Fr. gewährt die Mutualität ihren Mitgliedern das Recht auf eine Unterstützung von 48 Fr., damit sie sich und ihr Kind nach der Geburt vier Wochen lang pflegen können unter der Bedingung, daß sie sich jeder Erwerbsarbeit enthalten. Außerdem erhalten die Mütter, welche ihre Kinder selbst nähren, eine Stillprämie von 10 Fr. Die Mutualität Maternelle wurde in Paris für eine bestimmte Schicht von Arbeiterinnen gegründet. Im Jahre 1904 wurde sie auf alle Arbeiterinnen, Angestellten und Hausfrauen des Seine-Departements ausgedehnt, von wo die Einrichtung sich rasch in ganz Frankreich verbreitete. Die Schwangerenfürsorge erstreckt sich auf dreimalige ärztliche Untersuchung vor der Entbindung. Außerdem hat man Beratungsstellen für Mütter geschaffen sowie Milchbüchsen, aus denen Säuglingen, deren Mütter zum Stillen unfähig sind, einwandfreie Milch geliefert wird. Schon diese bescheidene Hilfe für Mütter und Säuglinge hat bewirkt, daß in den von der Mutualität erfassen Kreisen die Säuglingssterblichkeit rapid sank bis auf 4 und 5 Proz., während die Durchschnittsziffer für Frankreich 14 Proz. beträgt. Auch auf dem Lande beginnt die Mutualität Maternelle sich auszubreiten. In einem Dorfe bei Melun sank nach ihrer Einführung die Säuglingssterblichkeit um 60 Proz. und die Geburtenziffer stieg um 25 Proz.

Die Anfänge einer staatlichen Mutterschaftsversicherung hat Italien im Jahre 1910 ins Leben gerufen. Sie gilt nur für die Arbeiterinnen der Großindustrie, Staat, Arbeitgeber und Arbeiterin sind verpflichtet, nach bestimmten Prozentsätzen Beiträge zu zahlen. Jede Arbeiterin im Alter von 15 bis 20 Jahren zahlt jährlich eine Lira = 80 Pf., bei zwei Lira jede Arbeiterin im Alter von 20 bis 50 Jahren. Die Versicherungsprämie zahlt bei Geburten oder Frühgeburten 30 Lire, die durch den Zustand des Staates auf 40 Lire steigen. In staatlichen Fabriken und Werkstätten werden für die Mütter Sale di Maternità, Stillstuben, eingerichtet, wo sie ihren Kindern die Brust reichen können, durchschnittlich bis zu zwölf Monaten, mit Zuzahlung in den letzten Monaten. In diesen Sale di Maternità bleibt das Kind bis zum Alter von

18 Monaten. Für je drei Säuglinge wird eine Wärterin angestellt; männliche oder weibliche Ärzte führen die Aufsicht. Bevor die Sale di Maternità eingeführt wurden, hatte man unter den Zigarrenarbeiterinnen in Mailand 27 Proz. stillende Mütter. Diese Zahl stieg im ersten Jahre auf 45 Proz. und im zweiten Jahre auf 68 Proz. Die Säuglingssterblichkeit verminderte sich bedeutend. Für Heimarbeiterinnen und gering bezahlte Angestellte sind unter ähnlichen Bedingungen lokale Mutterschaftskassen hier und da gegründet worden.

In Ungarn gewährt das Krankenversicherungsgesetz vom Jahre 1907 den weiblichen Mitgliedern eine Wöchnerinnenhilfe von 50 Proz. des Lohnes für die Dauer von sechs Wochen nach der Entbindung. Die Landeskasse kann diese Unterstützung bis auf 1/2 des Lohnes erhöhen. Für nichtversicherte weibliche Familienmitglieder von Versicherten leistet die Kasse Arzt- und Hebammenhilfe bei der Geburt und Lieferung von Medikamenten. Entbindungshäuser gibt es außer einer einzigen privaten Wohltätigkeitsanstalt noch nicht. Die Kliniken aber, die armen Müttern offen stehen, werden von diesen — wie überall — nur in der allergrößten Not aufgesucht. In bezug auf Säuglingschutz steht Ungarn unter allen Kulturstaaten insofern obenan, als es den Müttern Stillprämien bis zur Dauer von 10 Monaten gewährt. Obdachlose Mütter können vom Staate in Pflege gegeben werden.

In Norwegen ist den Arbeiterinnen in Werkstätten und Fabriken eine Geburtspause von sechs Wochen vorgeschrieben. Auf Antrag erhalten Wöchnerinnen in dieser Zeit den nötigen Unterhalt. Die Gemeinde hält sich dann zur Rückzahlung an den Vater. Die an die Frau gezahlte Unterstützung gilt nicht als Armenunterstützung und bewirkt nicht den Verlust des Stimmrechts für die weibliche Wählerin. Unverheiratete Mütter haben das Recht auf einen Beitrag des Vaters während des Wochenbettes, Erwerb der Hebammenkosten und der Steuer für das Kind. Je nach seiner finanziellen Lage muß der Vater einen Erziehungsbeitrag bis zum 15. Jahre, ist er bemittelt, sogar bis zum 18. Jahre zahlen.

In Holland versucht der Niederländische Mutterschutzverein „Onderlinge Vrouwenbescherming“ die Notlage unehelicher Mütter in etwas zu lindern. Der Staat hat bisher nichts geleistet außer der vor zwei Jahren erfolgten Aufhebung der grausamen Bestimmung des Code Napoleon, das Furchen nach der Vaterschaft ist verboten. Zwangsmahregeln, um den unehelichen Vater zur Alimentationszahlung zu verpflichten, gibt es jedoch bis heute nicht, und Alimentationsklagen werden mit einer geradezu unglaublichen Langsamkeit erledigt, so daß das neue Gesetz auf ein Haar dem berühmten Messer ohne Heft und Klinge gleicht.

In Schweden hat man zwar auch die Ungünstigkeit der von einigen Philanthropen zum Schutze bedürftiger Mütter und Kinder geschaffenen Einrichtungen erkannt, ist aber seit 1908 noch nicht aus den Erwägungen darüber herausgekommen, wie man durch Staatsfürsorge eine Mutterschaftsversicherung ins Leben rufen könne.

Schon vor elf Jahren erhob der Kongress für Geburtshilfe und Frauenheilkunde in Rom einstimmig die Forderung einer dreimonatigen Arbeitsruhe vor der Niederkunft für Arbeiterinnen. Nach der Entbindung sind erfahrungsgemäß allermindestens sechs Wochen nötig, bis die inneren Organe ihren normalen Zustand wiedererlangt haben. An diesen von der Wissenschaft gestellten Forderungen mag man das völlig Ungenügende des gesetzlichen Arbeiterschutzes für Schwangere und Wöchnerinnen ermessen, der gewöhnlich nur eine Ruhepause von insgesamt sechs Wochen vorsieht. Wenn der Staat oder der Frau für eine gewisse Zeit die Erwerbsarbeit verbietet, so hat er auch die Pflicht, ihr während dieser Zeit nicht nur einen Bruchteil ihres Verdienstes zukommen zu lassen, sondern für den vollen Lohnausfall aufzukommen und darüber hinaus Mittel zu gewähren, damit die Proletarin ihre Ernährung so reichlich zu gestalten vermag, daß sie ihren Säugling selbst stillen kann. Dies ist um so mehr Pflicht des Staates, als die Frau überall der wirtschaftlich schwächere Teil ist. Wird sie doch in der ganzen Welt — weil sie Frau ist — schlechter bezahlt als der Mann, nicht nur vom privaten Ausbeuter, sondern auch von dem Arbeitgeber Staat. Es gibt keine bessere Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, als alle Mütter zum Stillen fähig zu machen. Schon die bescheidenen Anläufe, die man hier und da genommen, indem man die drückende Not armer Mütter linderte und ihren Säuglingen ein klein wenig Fürsorge zukommen ließ, haben fast unmittelbar sichtbare Erfolge gezeigt. Allein noch fehlt es überall — auch in den am meisten fortgeschrittenen Staaten — an Gebäranstalten, an Pflegestätten für nicht arbeitsfähige Schwangere und Entbundene, kurz an staatlichen Mutterschaftshäusern, noch fehlt die Geburtshilfe für die minderbemittelten Kreise nicht auf der Höhe, die man heute fordern kann, noch werden große Schichten nicht erwerbstätiger Frauen, die in kinderreicher Häuslichkeit oft nicht minder überbürdet sind als die Arbeiterinnen, von den geringen Zuwendungen der heutigen Mutterschaftsversicherung ausgeschlossen. Man verkennt die Rechte des unehelichen Kindes, indem man es der Verwahrlosung überläßt oder seiner Mutter bestenfalls dürftige Almosen zukommen läßt. Hunderttausende, ja Millionen von Säuglingen, die heute keine Kindergräber füllen, könnten in Europa allein alljährlich dem Leben erhalten bleiben, andere Hunderttausende könnten statt zu Schwächlingen und Krüppeln zu lebensfähigen Menschen heranwachsen, ungeschulte Frauen bräuteten die Geburt eines neuen Weltbürgers nicht mit Siechtum und Tod zu bezahlen, wenn die Staaten, die sich heute Kulturstaaten nennen, Ernst machen würden mit einem Mutter- und Säuglingschutz, der diesen Namen verdient. Die volle Würdigung der Mutterschaft als soziale Leistung wird jedoch erst einer zukünftigen Gesellschaftsordnung vorbehalten bleiben, in der es keine Lohnsklaverei mehr gibt.

Proletarische und reaktionäre Jugendpflege.

1. Die proletarische Jugendbewegung. Die Jugendbewegung der Klassenbewußten Arbeiterklasse schreitet von Jahr zu Jahr rüstig vorwärts. Der erfreuliche Aufstieg, den die Bewegung in verfloßenen Jahre genommen hat, wird in dem 56 Seiten umfassenden Bericht der Zentralkommission für die arbeitende Jugend Deutschlands veranschaulicht. Auf allen Gebieten der Bewegung ist sowohl ein Steigen der Zahl der getroffenen Veranstaltungen, als auch ein solches in der Beteiligung der Jugendlichen zu beobachten. Die Zahl der Jugendauschüsse ist von 454 auf 574 gestiegen. 341 (218) Ausschüsse haben über ihre Tätigkeit der Zentralkommission rechtzeitig berichtet. Als die erste Aufgabe ihrer Bildungsarbeit sehen die Jugendauschüsse die Einrichtung behaglicher und geschmackvoll aus-

gestalteter Räume für die arbeitende Jugend an. Waren es im vorigen Jahre 147 Orte, die ein Jugendheim besaßen, so sind es gegenwärtig 208 Orte, die ein Jugendheim aufweisen können. Allerdings besitzen 170 (110) Heime aus nur einem Raum. Sie stellen meistens sogenannte Vereinszimmer der Wirtschaften oder Gewerkschaftslokale dar. 45 (24) Heime verfügen über zwei Räume, 18 (8) über drei, 9 (2) über vier und 3 (3) über fünf Räume. Für die jährliche Miete der Heime wurden in 187 Orten 40 227,60 M. ausgegeben. In mehreren Orten stellen die Gewerkschaftshäuser den Jugendlichen Heime unentgeltlich zur Verfügung. In 143 (72) Heimen sind Jugendbibliotheken vorhanden, die 31 852 Bände umfassen. An einigen Orten sind die Jugendheime mit den Zentralbibliotheken der Arbeiterklasse räumlich verbunden.

In allen Heimen liegen zur Belehrung und Unterhaltung der Jugendlichen Zeitungen, Zeitschriften und Gesellschaftsspiele, vornehmlich Brettspiele, aus. Die Heime stehen jedermann zur freien Benutzung offen.

Ueber die belehrende Tätigkeit der Jugendauschüsse gibt folgende Uebersicht Auskunft:

Table with 5 columns: Art der Veranstaltung, Zahl der Veranst., Teilnehmer Jugendliche, Teilnehmer Erwachsene, Zusammen. Rows include Einzelne Vorträge, Künsl. Veranstaltungen, Wissenschaftliche Exkursion.

Wissenschaftliche Vortragsreihen und Kurse wurden 103 (81) veranstaltet. Jugendbibliotheken besitzen außer denen der Jugendheime noch in 60 Orten. Sie zählen 5851 Bände. In 21 Orten hatten die Arbeiterbibliotheken besondere Jugendabteilungen eingerichtet.

Die Pflege des wirtschaftlichen Jugendschutzes wird überall mit Eifer und in Gemeinschaft mit den Arbeitersekretariaten oder den Gewerkschaften betrieben. In 30 Orten sind besondere Jugendschutzkommissionen gebildet worden.

Der körperlichen und geistigen Erfrischung und der harmonischen Entwicklung der Glieder des jugendlichen Körpers dienen Wanderungen und Spiele im Freien. Wanderungen wurden 4830 (2439) veranstaltet, an denen sich 153 616 Jugendliche beteiligten. Die Spiele im Freien wurden im Sommer in einem Maße gepflegt, daß sie sich unmöglich statistisch erfassen lassen.

Die Einnahmen der Jugendauschüsse betragen in 239 Orten 125 661,89 M. (89 833,87 M.), die Ausgaben in 245 Orten 120 732,41 M. (89 410,85 M.).

Zur Unterstützung der örtlichen Jugendauschüsse sind Bezirksleitungen gebildet worden. Solche bestehen für 26 Bezirke. Sie geben den Jugendauschüssen Anregungen und Auskünfte, vermitteln Redner und veranstalten von Zeit zu Zeit Vortragsreisen. In 12 Bezirken fanden im Laufe des Jahres Konferenzen statt, die der praktischen Arbeit dienen.

Die Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung wurden von der Zentralkommission für die arbeitende Jugend Deutschlands mit Rat und Tat unterstützt. Der schriftliche Verkehr mit den Ausschüssen zeitigte 4082 (2150) Postausgänge. Als Anleitung für die Agitations- und Bildungsarbeit wurde nach Bedarf das Rundschreiben der Zentralkommission herausgegeben. Die von der Zentralkommission geschaffenen Flugblätter für die schulenferne Jugend und für die Arbeiter-Eltern wurden in 288 000 Exemplaren verlangt; außerdem wurde die Agitationschrift „Gehörst du zu uns?“ in 154 700 Exemplaren verbreitet. Das Jugendliederbuch erlebte eine neue (die 4.) Auflage. Das Wägelchen wurde in der Berichtszeit in 28 000 Exemplaren verkauft, trotzdem durch seine Konfiskation der Vertrieb eine Zeitlang unterbrochen werden mußte. Zur Förderung künftiger Jugendwanderungen wurde die Schrift: „Mit Rucksack und Wanderstab“ herausgegeben. Innerhalb drei Wochen war die erste Auflage (3000 Exemplare) vergriffen. Von der zweiten Auflage sind weitere 2000 Exemplare abgesetzt worden. Die starke Nachfrage nach der im Jahre 1910 herausgegebenen Schrift: „Der gesetzliche Arbeiterschutz für Jugendliche“ erforderte eine zweite Auflage. Die für die Funktionäre der proletarischen Jugendbewegung bestimmten Schriften: „Die bürgerliche Jugendbewegung“, „Anleitungen für Veranstaltungen zur körperlichen Ausbildung der arbeitenden Jugend“, „Künstlerisch-gesellige Veranstaltungen für die arbeitende Jugend“, „Vortragskennzeichen für Jugendveranstaltungen“, „Katalog für Jugendbibliotheken“, „Anleitung zur Bildung von Agitationsbezirken für die Jugendauschüsse“, die im Laufe der Jahre erschienen sind, wurden an die im letzten Jahre in die Jugendbewegung neu eingetretenen Funktionäre kostenlos abgegeben.

Die Ausgaben der Zentralkommission belaufen sich auf 8612,20 M. (14 807,38 M.). Die „Arbeiter-Jugend“ erforderte einen Zuschuß von 487,30 M. (9633,57 M.).

Der Gradmesser für die Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung ist der Abonnementstand der „Arbeiter-Jugend“. Sie zählte Abonnenten:

Table with 2 columns: Quartalsangabe, Anzahl Abonnenten. Rows: im 3. Quartal 1911, im 4. Quartal 1911, im 1. Quartal 1912, im 2. Quartal 1912.

2. Die staatliche „Jugendpflege“.

Die sogenannte staatliche Jugendpflege ist in Wahrheit ein Kampf gegen die Jugendpflege der Arbeiterklasse; sie ist die von den Regierungen organisierte und geleitete bewußte Gegenaktion des gesamten Bürgertums gegen die proletarische Jugendbewegung. Diesen eigentlichen Zweck der staatlichen „Jugendpflege“ haben wir feinerzeit, als der Erlass des preussischen Kultusministers vom 11. Januar 1911 bekannt geworden war, an der Hand des Erlasses nachgewiesen.

Dieser Erlass, der die organisatorische und prinzipielle Grundlage der neuen Bewegung bildet, ist inzwischen in fast allen mittleren und größeren und in zahlreichen kleineren Orten von der preussischen Bureaukratie ausgeführt worden. In der gleichen Weise wurde in Sachsen gearbeiteit.

In den einzelnen Orten sind vom Bürgermeister oder Amtsvorsteher „Stadt- resp. Ortsauschüsse für Jugendpflege“ gebildet worden. Sie vereinen Vertreter der „nationalen“ Jugendvereine und die „nationalen“ Männer und Damen, die „ein Herz für die Jugend haben“. Die Zeitung der Ortsauschüsse liegt in den Händen der Bürgermeister resp. Amtsvorsteher. Zur Unterstützung dieser Ausschüsse sind „Kreis- resp. Bezirksauschüsse für Jugendpflege“ eingesetzt worden. Sie haben die erforderlichen Mittel zu beschaffen und in allen Kreisen und Ständen der Bevölkerung Verständnis und werltätige Teilnahme zu wecken für die Jugendpflege als eine nationale Aufgabe ersten Ranges. Weiter sollen die Bezirksauschüsse die örtlichen Organisationen durch besonders erfahrene Personen unterstützen und Kurse für Jugendpfleger veranstalten. Als der Zweck der staatlichen Organisation der „Jugendpflege“ wird die Förderung der bestehenden Vereinigungen aller Art durch Rat und Tat, insbesondere durch Zuwendung staatlicher Mittel bezeichnet, um ihnen eine an Umfang und Kraft gesteigerte Wirksamkeit zu ermöglichen.

Aber auch neue Bewegungen und Methoden hat der ministerielle Erlass gezeitigt. Sie erziehen sich eines besondern Wohlwollens der Regierung und einflussreichen Persönlichkeiten. Die wichtigsten dieser neuen Bestrebungen sind die, welche im Anschluß an die Fortbildungsschule von den Lehrern

*) Die eingeklammerten Ziffern sind die des Vorjahres.

gepflegt werden. Von den Leistungen der Fortbildungsschulen werden Veranstaltungen, scheinbar harmloser Art, getroffen, wie Unterhaltungsabende, Theateraufführungen, Ausflüge, auch größere Wanderungen, Ausflüge und — meistens an patriotischen Gedenktagen (Geburtstagen, Kaisergeburtstagen) — große Feste. Die Themata der Vorträge werden so vorzüglich angegeben, daß aus ihnen eine arbeiterfeindliche oder hurrapatriotische Tendenz der Vorträge nicht zum Ausdruck kommen kann. Dennoch können es die Führer nicht unterlassen, Vorträge über die Kolonien anzuführen, deren bloße Titel die Stimmungsmache für die kapitalistische Kolonialpolitik verrät.

Im Anschluß an die Fortbildungsschulen sind in mehreren Orten Jugendklubs gebildet worden. Schon ihre Namen verraten, daß es sich hier nicht um die Pflege eines Zweckes handelt, was die Gründung des Vereins rechtfertigen könnte. So gibt es eine Reihe Vereine, die sich ungenügend Vergnügungsvereine nennen, auch — Rundharmonikabereine sind vorhanden, andere, ohne einen bestimmten Zweck, nennen sich „Fidèle Brüder“ oder „Lustige Gesellen“. So blüht — in Ausführung jenes Erlasses — in den Fortbildungsschulen die schönste Vereinsmeierei. In allen den Vereinen stehen Lehrer an der Spitze. Um das Interesse der Jugendlichen am Verein zu erhöhen, hat man hier und da den Jugendlichen ein Scheinmitverwaltungsrecht eingeräumt. Sie bescheiden kleine, unbedeutende Posten. Die eigentliche Leitung liegt in den Händen der Lehrer. Wenn auch sowohl die Beteiligung an den Veranstaltungen, als auch die Mitgliedschaft in den Vereinen den Schülern formell freigestellt ist, so bedarf es doch keines besonderen Nachweises, daß überall ein moralischer Druck, der nur in seinem Grade in den verschiedenen Orten verschieden ist, auf die Schüler ausgeübt wird. Die Schüler, die sich an den Veranstaltungen nicht beteiligten, wurden von den Lehrern nach den Gründen ihres Fernbleibens befragt und „ins Gebet genommen“. Wiederholt sind ihnen schlechte Zeugnisse in Aussicht gestellt worden. Da kann von einer freiwilligen Entschließung der Schüler nicht die Rede sein.

In mehreren Orten haben die Schulverwaltungen den Zwang offiziell eingeführt. Allerdings erstreckt er sich zunächst erst auf die Beteiligung am Turnunterricht. Der Charakter und der Zweck dieses Zwangsturmunterrichts tritt schon dadurch deutlich hervor, daß oft die Mitglieder „nationaler“ Turnvereine von der Teilnahme an dem Turnunterricht in der Schule befreit sind. Daher ist es verständlich, daß die Einführung des Zwangsturmunterrichts in der Fortbildungsschule von der „Deutschen Turnerschaft“ propagiert wird. Sie zählte am 1. Januar 1912 184.600 (gegen 172.564 im Vorjahre) Mitglieder im Alter von 14 bis 17 Jahren. Wieviel gewählte Mitglieder sich darunter befinden, geht aus ihrer Statistik allerdings nicht hervor.

Einzelne Behörden sind in der zwangsmäßigen Förderung der bürgerlichen Turnvereine noch weiter gegangen. In Vorna in Sachsen hat der Schulausschuß im Einverständnis mit der Bezirksschulinspektion verfügt, daß die Schüler der Fortbildungsschule dem patriotischen Turnverein „Vater

„Jahn“ beitreten müssen. Zwei Arbeiter, die sich geweigert hatten, ihre Söhne in den arbeiterfeindlichen Verein zu schicken, erhielten Strafverfügungen, gegen die richterliche Entscheidung beantragt wurde. Das Schöffengericht in Vorna verurteilte die beiden Arbeiter zu je 10 M. Strafe wegen Übertretung des Volksschulgesetzes (!). Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde vom Landgericht in Leipzig verworfen. Die Berufung haben das Oberlandesgericht angerufen, das noch nicht gesprochen hat.

Eigens für die Fortbildungsschüler ist eine Zeitung geschaffen worden. Ihr Titel lautet: „Feierabend“, Wege zur Freude an Berl. Wissen und Welt, herausgegeben vom Deutschen Verein für das Fortbildungsschulwesen. Den Inhalt bilden einseitige Erzählungen, naturwissenschaftliche Abhandlungen, patriotische Geschichten und Gedichte. Das Blatt enthält auch Illustrationen. Die Agitation für den „Feierabend“ wird ungenügend in den Unterrichtsstunden betrieben. Hierbei werden dieselben Pressionsmittel angewandt, wie bei der Propaganda für die Fortbildungsschulveranstaltungen und -vereine. Indessen ist sie von sehr geringem Erfolg begleitet gewesen. Ueber die Abonnentenziffer des Blattes wird eifriges Schweigen bewahrt. Ein Zeichen, daß sie nicht hoch sein dürfte. Oft muhten die Lehrer, wenn sie die Schüler fragten, weshalb sie den „Feierabend“ nicht abonnieren möchten, die Antwort hören: „Ich lese die Arbeiter-Jugend“, die ist viel besser als der „Feierabend“. Liehen sich aber die Lehrer in eine Diskussion über den Wert der beiden Blätter ein, dann zogen einige Schüler die „Arbeiter-Jugend“ aus ihrer Tasche, und nun muhten auch die Lehrer, ob sie wollten oder nicht, den Schülern recht geben. Um solche unliebsamen Szenen, die in den Schulen der Großstädte ziemlich häufig vorkommen, zu vermeiden, haben einsichtige Lehrer die Agitation für den „Feierabend“ eingestellt.

Ueberhaupt hat die arbeitende Jugend — soweit sie über den Charakter und den Zweck der staatlichen Jugendbewegung unterrichtet worden ist — über diese heuchlerische Jugendpflege bereits den Stab gebrochen. Sie bedankt sich für die sonderbare Pflege. Darum mehren sich in letzter Zeit die Rufe nach einem Zwangs-jugendpflegegesetz. Der Schrei nach dem gesetzlichen Zwange für die Jugendpflege ist nur eine Bestätigung des Rastlos der bürgerlichen Jugendbewegung aus dem Munde ihrer Führer.

„Wie brauchen den Zwang, um gerade an die heranzukommen, die freiwillig nicht in die Jugendvereine eintreten“, offenbart Richard Nordhausen im Sächsischen „Tag“. Und der ihm nachstehende Deutsche Jugendverband, der dem Jungdeutsches Land-bund angeschlossenen ist, hat dem Reichstage und den Einzelstaaten eine Petition zugestanden, die ein Gesetz verlangt, das in seinem ersten Teil ein Ausnahmengesetz gegen die proletarische Jugendbewegung und im zweiten Teil ein Zwangsjugendpflegegesetz darstellen soll.

Die Arbeiter und ihre Organisationen sowie die arbeitende Jugend selbst werden dafür sorgen, daß die proletarische Jugend-

Bewegung vermehren anschwilt, daß den Feinden der Arbeiterschaft die Luft vergeht, an Ausnahmengesetze gegen die arbeitende Jugend zu denken.

Verfammlungen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Am Freitag fand im Charlottenburger „Volkshaus“ eine Versammlung für sämtliche bei der Firma Zwietsch u. Co., Salzauer Nr. 7, beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. N. A. u. S. referierte über: „Die Mißstände bei der Firma Zwietsch“. Der Redner bedauerte eingangs seiner Rede, daß es nicht möglich sei, bei dieser Firma Remedur zu schaffen, ohne an die Öffentlichkeit zu gehen. So sind in einzelnen Abteilungen die Lichtverhältnisse nicht so beschaffen, daß die Augen der beschäftigten Personen geschont werden und die Herstellung von exakten Arbeiten immer möglich ist. Es wäre um so eher Abhilfe zu verlangen, als sie die von einem Gewerbeinspektor verfaßte Schrift unter ihren Arbeitern verteilen ließ, die das Motto trägt: „Licht und Luft im Haus treibt jede Krankheit aus.“ Mit Licht und Luft ist es aber in dem Betriebe zum Teil schlecht bestellt. Zugelassen ist den Arbeitern Abhilfe schon des öfteren worden, nur ist die Zusage nicht verwirklicht. Der Redner brachte auf diesem Gebiete noch manches vor, was zeigte, wie dringend notwendig es wäre, daß in kürzeren Zwischenräumen u. v. e. r. h. o. f. f. t. e. Revisionen durch die maßgebende Behörde stattfänden. Es sind auch in dem Betriebe (Abteilung Seife) zwei Schweißern namens Höhn, die so eine Art Vorarbeiterinnen darstellen und der Meinung sind, daß sie als solche auch in das Privatleben der ihnen unterstellten Arbeiterinnen einzugreifen haben, indem sie ihnen bei Strafe der Entlassung die Zugehörigkeit zur Berufsorganisation verbieten wollen. In der Herabsetzung der Lohnpreise durch einzelne Meister wird ebenfalls das Möglichste geleistet. Dieses hat zur Folge, daß die Fertigmacher nicht nur nicht immer exakte Arbeit liefern können, sondern auch in ihrem Verdienst zurückbleiben.

Zu allem kommt noch, daß das zu verarbeitende Material teilweise so schlecht ist, daß die betreffenden Arbeiter bei der Arbeit unmöglich auf ihre Rechnung kommen können.

Das Ueberstundenwesen grassiert in dem Betriebe ebenfalls, obgleich bei den geschilderten Verhältnissen anzunehmen wäre, daß ein zehnstündiger Aufenthalt darin gerade genug ist für die dortselbst Arbeitenden. Des weitern sind in der Fabrik die Siederheilmassnahmen nicht derartig, daß das Personal einer etwa ausbrechenden Feuerbrand ohne Besorgnis für sein Leben entgegensehen könnte.

Immerhin, so erklärte Redner, sei das wirksamste Mittel zur Beseitigung dieser Zustände eine festgesetzte Organisation, der auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin des Berufes angehören. In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten noch bestätigt und ergänzt.

Deutsche, englische und amerikanische Anzug-Moden 1912/13



Die tonangebenden Moden und die besten Erzeugnisse liefern unsere Kleider-Werke.

Jackett-Anzüge, 1- und 2reihig

Nr. 52. Englisch gemusterter Cheviot in braun, grau oder oliv	21 M.
Nr. 53. Brauner oder grauer Cheviot mit feinen Streifen	24 M.
Nr. 54. Cheviot und Kammgarnart gestreift und kariert, sehr elegantes Aussehen	27 M.
Nr. 55. Braun, oliv und grauer Cheviot mit feinen Diagonalstreifen	30 M.
Nr. 56. Dunkel gemusterter Cheviot in bräunlichen und grauen Tonarten	33 M.
Nr. 57. Grau und schwarz gemusterte Kammgarnart, vornehme Verarbeitung	36 M.
Nr. 58. Feingestreifter Cheviot in den neuesten englischen Mustern	40 M.

Nr. 59. Dunkelgraues, sehr solides Kammgarn, gute Verarbeitung	45 M.
Nr. 60. Cheviot und Kammgarn, letzte Ausmusterung	50 M.
Nr. 61. Mittelgrauer, englisch gemusterter Cheviot, sehr vornehm	55 M.
Nr. 62. Acht englische Cheviots „Eigener Import“ in vielen Farben	60 M.
Nr. 63. Hochmoderner englischer Phantasiestoff, elegant verarbeitet	65 M.
Nr. 64. Grau, bräunlich oder oliv Cheviot, letzte englische Nachmusterung	70 M.
Nr. 65. Fein gestreifter Cheviot und Kammgarn, vornehmste Ausführung	75 M.

Blaue und schwarze Jackett-Anzüge 1- und 2reihig

Nr. 67. Feingeschorener Cheviot, bewährte Qualität	27 M.
Nr. 68. Mittelblauer Cheviot, vornehme Ausstattung	30 M.
Nr. 69. Feiner Melton - Cheviot, elegant verarbeitet	36 M.
Nr. 70. Feingestrippter Kammgarn - Cheviot, solide Verarbeitung	40 M.
Nr. 71. Blau und schwarzer Melton - Cheviot, Ia Verarbeitung	45 M.
Nr. 72. Hochfeiner Melton - Cheviot, Brauts für Maßarbeit	50 M.
Nr. 73. Dunkelblauer Melton - Cheviot, sehr vornehm verarbeitet	60 M.

Cutaway-Anzüge Größte Neuheit!

Schwarz oder marengo Rock und Weste mit gestreifter Hose, (Hose auch vom selben Stoff)	
Nr. 86/87. Marengo-Cheviot	36 M.
Nr. 88/89. Melton-Cheviot, ganz dunkel	50 M.
Nr. 90/91. Schwarz oder Marengo - Cheviot, Ia. Zutaten u. Verarbeitung	70 M.

Sonntags nur von 8-10 geöffnet

BaerSohn

Kleider-Werke. Deutschlands größte Fabrik dieser Art. Berlin. — Gegründet 1891.

Chausseestraße 29-30 □ □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Letzte Moden) auf Wunsch kostenfrei.

Marengo - Jackett - Anzüge Größte Neuheit!

Auch mit gestreifter Hose	
Nr. 74/75. (Jackett u. Weste) Dunkelgrauer Mar.-Cheviot, (Hose) feingestreift	36 M.
Nr. 76/77. (Jack. u. Weste) Fein, Melton-Cheviot, (Hose) breite und schmale Streifen	50 M.
Nr. 78. (Jackett und Weste) Feinster Marengo - Cheviot, (Hose) feinst gestreift, Kammgarn, Ersatz f. gute Maßarbeit	70 M.

Jedlicher Nachdruck verboten.

5% Extrarabatt
Rosenthalerstr. 54

Räumungspreise!

Teppich-Thomas

5% Extrarabatt
Neubau
Oranienstr. 126

Inventurpreise!

Von der Reise zurück. 206/207
Frauenarzt Dr. Frankenstein
 Neue Königl. 88. (12-1, 5-6).
 Polikl.: Schönhauser Allee 55.

Zähne, Plomben, beste Aus-
 führung, billige Preise.
 Olga Jacobson, Invaliden-
 str. 145, II.

Rosenthaler Hof
 Rosenthaler Str. 11/12. Inb. Otto Schilling. Telefon: Amt N. 2438.
 Sämtliche Räume renoviert.
 9 Vereinszimmer, Kegelbahn, 3 Säle mit Bühne bis 400 Personen,
 noch einige Sonnabende und Sonntage frei. 37762

Gesellschaftshaus Moabit
 Neu-Renovierung! Neu-Gröpfung:
Ende September.
 Bestellungen für Festlichkeiten, Versammlungen werden Sonntag von
 10-1 Uhr vormittags und Mittwoch abends von 8-11 Uhr im Restaurant
 R i t t e r, Wicelstraße 24, entgegengenommen. 40692*
Anton Gieshoit.

G. Graumanns Festsäle

SO. 26, Naunynstr. 27.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7324.
 Glänzend renoviert!
 Sonntag, den 6. Oktober, freigegeben!

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksbühne.
 Sonntag, den 15. September,
 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Schauspielhaus, 3. Abteilung
 (Gruppe 9-13): Egmont.
 3 Uhr:
 Fernfeld-Theater: 13. Abteilung.
 (Gruppe 58/57): Der Vater.
 Thalia-Theater: 9/10. Abteilung.
 (Gruppe 40-43): Des Pfarrers
 Tochter von Strelsdorf.
 Leffing-Theater: 6. Abteilung.
 (Gruppe 23-29): Glaube und
 Deimat.
 Residenz-Theater: 11. Abteilung.
 (Gruppe 46/47): Francillon.
 Abend-Abteilungen.
 Montag, den 16. September,
 7 1/2 Uhr:
 Deutsches Schauspielhaus, 16. (III.)
 Abendabteilung: Egmont.
Neue Freie Volksbühne.
 Sonntag, 15. September,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Penthesilea.
 Kommerzielles: Erdgeist.
 Nachm. 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Literatur -
 Urbebel.
 Schiller-Theater O.: Kopf und Schwert.
 Schiller-Theater Charl.: Der Pfarrer
 von Kirchfeld.
 Theater in der Königsgräber Straße:
 Die Waise.
 Neues Theater: Wiener Blut.
 Kleines Theater: Hodensack. - Der
 Arzt seiner Ehre. - Lotzengs Ge-
 burtsstag.
 Trianon-Theater: Der selbige Loupiniel.
 Abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Lore. - Die
 Spieler. - Der Kammerjäger.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Montag, Mitt-
 woch, Freitag: Literatur. - Liebe-
 lei: Dienstag, Donnerstag, Sonn-
 abend: Lore. - Die Spieler. -
 Der Kammerjäger.

Urania
 Taubenstraße 48/49.
Theater:
 Sonntag, den 15. September:
 In den Dolomiten.
 Montag, den 16. September:
 An den Seen Oberitaliens.
ZOO-LOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt
 Kinder unter 10 Jahr.
 die Hälfte.
 Ab nachm. 4 Uhr:
 Großes Militär-Konzert
 2 Kapellen.
 Täglich: Militär-Doppel-Konzert.

Passage-Panoptikum
Prinz ATOM
 Das kleinste mens-
 chliche Lebewesen.
 Das Wunder aller Wunder.
 Lebend! Ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Abends 8-11 Uhr
 Gastspiel der sieben Spaßmacher
„Da tut sich was.“
 Große Metroparodie-Revue
 nach dem Englischen aus dem
 Französischen ins Dänische
 übersetzt von Schmolius Feind,
 Musik von Victor Limburger, in
 Szene gesetzt von Direktor
 Ricardo Shoultz.
 Jean Pedro, Fratzi Masslevy,
 Laatsch Messing, Papi Pappi,
 Kohn Erzbischof, Luide Quitscher.
 Pfeifen überall gestattet!

Metropol-Theater.
 Schwindelmeier & Comp.
 Phant.-mag. Komödie in 3 Akt. aus d.
 Engl. völlig frei bearb. von R. Freund.
 Musik von R. Nelson, u. a. Tänze von
 D. Bishop. In Szene gef. v. Dir. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Handen getastet!

Apollo Theater
 Ab 8 Uhr
 Ein nie dagewesener Erfolg!
Nathal und Palma
 ? Mensch oder Affe?
 H. Vega Trio
 der Gipfel der Komik.
 Wunderpapegei Lora
 und 8 weitere Novitäten.

Reichshallen-Theater
 Stettiner Sänger.
 Die Macht
 der Töne.
 Burleske
 u. Wespel.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

LUNA PARK
 Heute Sonntag:
Letzter Tag!
Gr. Volksfest
30 Pfennig
Kinder frei.
 Alle Attraktionen ermäßigt!
 Die für 1912 gelbsten Billets
 haben f. die nächstjährige Saison
 keine Gültigkeit.

Arbeiter-Bildungsschule.
 Sonntag, den 15. September 1912, abends 7 Uhr,
 im großen Saale der „Arminhallen“ Kommandantenstr. 58/59:
Humoristische und ernste Lichtbilder - Vorträge
 von Herrn Otto Roth-Berlin.
 1. Teil: Der heilige Antonius von Padua. Von Wilh. Busch.
 Mit 75 kolorierten Lichtbildern.
 2. Teil: U. a.: Die Berliner Denkmäler und der Volkswitz.
 Mit ca. 50 farbigen Bildern.
 Nachdem: Gemütliches Beisammensein u. Tanz.
 Billets à 30 Pf. sind vorher bei Horsch, Engelauer 15,
 und bei Gattfr. Schulz, Am Kottbuser Tor, sowie abends
 an der Kasse zu haben. Garderobe frei. 6/12*

Freier Ruder-Bund Berlin
 Heute Sonntag, den 15. September 1912, im großen Saale
 der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11:
Rekruten - Abschied
 und Verkündigung der Resultate vom Dauerrudern.
Kabarett-Vorstellung.
 : : Mitglieder des Berliner Linden-Kabarets : :
 Toni Thoms, Komponist seiner eigenen Dichtungen
 (Selbstbegleitung) - Hansi Petra, Bravoursängerin -
 Battige, Soloschauspieler (ernste und heitere Rozi-
 tationen) - Werner Goldmann, Originalkomiker -
 Am Flügel: H. Lindemann - Art. Leiter: Werner
 Goldmann.
Vokal-Konzert
 der Gesangsabteilung des
 Rudervereins „Vorwärts“.
 Nach den Aufführungen: **Tanzkränzchen.**
 Anfang pünktlich 8 Uhr. Eintritt 50 Pfennig.

Sonntag, Volkstümlicher Kunstabend
 15. Septbr.:
Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
 Beginn 7 1/2 Uhr. - Leitung: **Margarete Walkotte.**
 Mitwirkende: Arthur von Eweyk (Bariton), Julius Thornberg (Kon-
 zertmeister des Philharmonischen Orchesters), Erwin Suttner
 (Mitglied des deutschen Theaters), Erwin Feustel (Kapellmeister),
 Margarete Walkotte (Sopran). 295/19
 Entree 50 Pf. (im Vorverk. bei H o r s c h, Engelauer 15) Abendk. 60 Pf.

Zirkus Busch
 Bahnhof Börse.
 Sonnabend, 21. September, abends 8 Uhr:
Gala-Premiere.
 Vorverkauf ab Montag, den 16. September, im
 Zirkus Busch, bei A. Wertheim und Invalidendank. 102/1

Excelsior-Lichtspielhaus
 Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
 Richardstr. 12-13
 Vom 14. bis 20. September inkl.
Der Eid
 des Stephan Huller. 2. Teil.
 In drei Akten.

Hackepeter!
 Hauptstr. 139 Schöneberg Hauptstr. 139
Neu eröffnet!

„Märkischer Hof“
 Admiralstr. 18 c.
 Telefon: Moritzplatz Nr. 4594.
 Umfände halber großer Saal frei, Sonnabend, den 12. Oktober,
 und Sonntag. - Gleichzeitig empfehle ich mein in Elchwalde, direkt
 am Bahnh. gelegenes Restaurant und Saalgeschäft „Sansonnet“
 bei Herrenpartien und Ausflügen gesteig. Beachtung. - In beiden
 Etablissements jeden Sonntag: Großer Ball.
Ctto Grafhoff.

Zirkus
Alb. Schumann
 Heute Sonntag, 15. Septbr.:
2 gr. Vorstellungen
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachm. jeder Erwachsene ein
 Kind unter 10 Jahren frei, auf
 allen Plätzen außer Galerie.
 In beiden Vorstellungen:
 Wiederholung des
Gala-Premiere-Prögr.

Quijsen-Theater.
 Sonntag nachm. 3 Uhr:
Ich lasse Dich nicht.
 Abends 8 Uhr:
Der Walzerkönig.
 Morgen und folgende Tage:
Der Walzerkönig.

Herrnfeld Theater
Wie man Männer bessert!
Die Original-Klabrias-Partie
 Belde Stücke mit Anton
 und Donat Herrnfeld in
 den Hauptrollen.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse.)

Admiralspalast
 am Bahnhof Friedrichstraße,
 z. Z. einziger Eispalast.
 Heute 2 Vorstellungen 2.
 Nachmittags und abends:
Das prächtige Eiseballett
Yvonne.
 Abends außerdem:
Die kleine Charlotte.
Eindshofer-Konzert.
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
 abends halbe Kassenpreise.
Restaurant 1. Rang!
 Wein- und Bier-Abteilung.

Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr. „Die Vriestische“.
 „Ein peinlicher Zwischenfall“.
 „Der Dieb“.
Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die Novitäten:
 Der teusche Joseph.
 Der Rehdorf.
 Der Einbrecher.

Theater Königstadt-Casino.
 Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
 1 Min. v. Bahnh. Jannowitzbrücke.
 Vom 1. bis 16. September:
 Das glanzvolle Spezialitäten-
 Programm und „Amor“.
 Operetten Burleske in 1 Akt.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 5 1/2 Uhr.
 5 Säte für 80-400 Personen und
 2 Kegelbahnen zu vergeben.

Casino-Theater
 Volbring Str. 37. Täglich 8 Uhr
 Ein lustiges Stück a. d. Berl. Leben
Der Großfürst.
 Vorher ein ausserwählter Spezialität-
 festel, nur Künstler ersten Ranges.
 Vorverkauf an der Theaterkasse von
 11-2 Uhr.
 Sonntag 8 1/2 Uhr: Der hille See.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter
 Heute
 Sonntag:
Paul Mantheys
 lustige Sänger
 (Vollständig neues Programm.)
 Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 (Nachdem: Familienkränzchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball)
 Jeden Mittwoch: Paul Mantheys
 lustige Sänger. Anschl. Freilanz

Volks-Theater
 Neudöln, Hermannstr. 20.
 Sonntag, 15. Sept.: Dorf und
 Stadt. Schauspiel in 5 Akten von
 Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Montag, 16. Sept.: Um fremde
 Schuld. Schauspiel in 4 Akten
 von Hans Eiden.

Metropol-Lichtspiele.
 Adlershof: Gesellschaftshaus
 Bismarckstr. 10.
 Alt-Glienicker: Terrassen-
 Restaurant
 Rudower Str. 54
 Dem geehrten Publikum von Adlers-
 hof, Alt-Glienicker und Umgebend teils
 ergebenst mit, daß ich am Dienstag,
 den 17. d. M., in Adlershof am
 Mittwoch, den 18. d. M., in Alt-
 Glienicker in oben genannten Lokalen
 ein Lichtspiel-Theater eröffne. Aus-
 wahl guter Bilder und Erklärung
 durch berühmten Regisseur, wird mein
 Bestreben sein und bitte ich ergebenst
 um geneigten Zuspruch. 3005
 Der Veranstalter.

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Schöner Naturgarten.
 C. Nible.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
 Jeden
 Sonntag: **Großer Ball**
 Großes Orchester. Anfang Sonntag
 5 Uhr. A. Zameitat.

Markgrafen-Säle
 34, Markgrafen-Damm 34.
 Am der Stralauer Allee.
 Täglich: **Große Kino-Vorstellung.**
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
 ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn

Kösliner Fest-Säle
 Kösliner Straße 8.
 Jeden **Großer Ball.**
 Saalbestellungen für die Winterfaison
 werden täglich unter den kulantesten
 Bedingungen entgegengenommen.
Carl Schröder.

Elysium
 Landsberger Allee 40-41.
 Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Damen-Freitanz.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree frei.

Burgtheater-Kino und Festsäle.
 Schönhauser Allee 129.
 Säle für Hochzeiten
 u. Vereinsvergängen. 4 hochleg.
 Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert
 und Frei-Kino im Garten.
Rudolf Herz.

Berliner Uik-Trio
 adz. Neukölln Lahnstr. 74 L.
 Für den Inhalt der Zuletere
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Ulster und Kostüme

in denkbar größter Auswahl und
außerordentlicher Preiswürdigkeit



Kostüm aus pr. engl. gewaschtem Stoff. Eleg. verarbeitet. Jacke u. Halbschürze **34.-**

Jacken-Kostüme aus vorzüglichen englisch gemusterten oder blauen Kammgarn-Stoffen in bekannt guter Verarbeitung
Mark **29.- 34.- 38.- 46.- 58.- bis 150.-**

Damen-Ulster in verschiedenartigen modernen Ausführungen aus aparten Diagonal, Flausch, oder englisch gemusterten Stoffen
Mark **19.- 21.50 26.- 29.- 34.- 42.- bis 90.-**



Ulster, offen u. geschlossen z. tragen, aus gutem Diagonal-Stoff **21.50**

Maassen

BERLIN S. — Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion — Oranien Platz

Möbel

Kaufen Sie am billigsten direkt in d. Fabrik
Stallreiter-Str. 57 (Moritzplatz).
Verkauf im Fabrikgebäude

R. Karnack
Tischlermeister.
Befehlserleichterungen.

Technikum Berlin
Königsplatz Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmermeisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 30 M.
2342 L* Dir. Matthes, Inh.
Programm frei!



LEWINSOHN

Berlin * Rosenthaler-Str. 40 * 41

Neue Filiale: Charlottenburg, Nehrungsstr. 34, Ecke Magazinstr. am Friedrich-Carl-Platz

Sensationell niedrige Preise! • Erstaunlich billige Gelegenheitskäufe!

Herrn-Stiefel	Damen-Stiefel	Damen-Halbschuhe	Kinder-Stiefel
Rindbox-Schnürstiefel, auch Zug und Schnalle . . . nur 575	schwarz Schnürstiefel, Derby Lacke, am. Fassons, jetzt nur 395	Schwarze Schnürschuhe m. Derby, Lacke, modern, nur 375	Rindbox, sehr dauerhaft: 25-26 27-30 31-35 2.95 3.45 3.95
Roßchevreaux-Schnürstiefel Derby, Lackkappe . . . nur 625	Roßchevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schick nur 575	Roßchevreaux, Derby, mit Lackkappe, sehr schick . . 495	Roßchevreaux, Derby, Lackkappe 25-26 27-30 31-35 3.25 3.95 4.25
Chevreaux-Schnürstiefel, Godyear-Welt, Lackkappe 865	Godyear-Welt-Chevreaux-Schnürstiefel, am. Fassons, nur 795	Elegante Lackhalbschuhe, sehr elegant 575	
Einsegnungs-Stiefel, Mädchen nur 3.95 4.75 5.95		Einsegnungs-Stiefel, Knaben nur 4.95 5.95 6.50	

Möbel jeder Art

Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage von den billigsten bis zu den allerfeinsten neu und gebraucht.

Speditionen-Speicher
Neue Friedrichstr. 5-8, alte Kaserno, Hof.

Reste

Damentuche, (schwarz u. farbig) Kostümatoffe, neue Stoffe, Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chev.-Kammgarne zu Strümpfen-Ringzeug.

Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch gezielte Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Möbel-Kredit

C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Straße 15

neben der Feuerwache, vis-à-vis Bahnhof Wedding. Aufgang Ravenstraße.

Für Brautleute
Ganze Wohnungseinrichtungen
vom einfachsten bis zum feinsten Genre in allen Preislagen.

Zum Umzuge
Stilgerechte Salons, moderne Herren-, Speise-, Wohn- und Schlafzimmer.
Einzelne **Möbel-Ersatzstücke,**
Farbige Küchen,
Polstersachen, Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Stepp- u. Tischdecken usw. usw.

Garderobe
für Herren | **für Damen**
Paletots, Ulster, Sakko und Gehrock-Anzüge
modern und schick zu soliden Preisen
Kostüme, Paletots, Röcke, Blusen, Ulster
streng modern zu soliden Preisen

Einsegnungsstaat
für Knaben und Mädchen.
Schuhwaren.

Waren-Kredit

Jedermann erhält Kredit!
Geringe Anzahlung! **Bequeme Teilzahlung!**

Aus Industrie und Handel.

Zur Statistik der Preise und der Lebenshaltung.

Das Preussische Statistische Landesamt beabsichtigt, sich großen Stiles mit einer Aufgabe zu befassen, deren undoreingekommene und auf wissenschaftlicher Basis beruhende Behandlung gerade in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Klage über die Teuerung aller Lebensbedürfnisse von besonderem Wert und Interesse ist. Es will der Statistik der Lebenshaltung besondere Aufmerksamkeit widmen und veröffentlicht in der jüngst erschienenen Nummer seiner Zeitschrift als ersten Beitrag hierzu eine Arbeit von Prof. Karl Ballod über Preisbewegung und Verbrauchssteigerung in England in den letzten 40 Jahren, die in jeder Beziehung Anspruch darauf erheben darf, den oben gekennzeichneten Bedingungen zu genügen. Die unbedingten Lobredner unserer modernen Entwicklung werden die Arbeit freilich nicht mit ungemischtem Vergnügen lesen.

Die richtige Behandlung des Problems der Preisbewegung gehört zu den schwierigsten statistischen Aufgaben. Schwierig einmal deshalb, weil die dazu notwendigen Unterlagen, die Kenntnis der Durchschnittspreise der einzelnen Artikel in ihren verschiedenen Qualitäten und an den verschiedenen Markorten für das ganze Land nicht leicht zu erlangen ist. Schwierig weiterhin deshalb, weil auch nach einwandfreier Feststellung dieser Durchschnittspreise und sonach der Preisbewegung der einzelnen Waren innerhalb eines gewissen Zeitraumes es sehr komplizierter statistischer Methoden bedarf, um daraus die Preisentwicklung sämtlicher oder doch der für die Volkswirtschaft wichtigsten Konsumgegenstände zu berechnen.

England ist dasjenige Land, das der Preisstatistik bis jetzt das größte Interesse entgegengebracht hat. Vor allem sind hier in den regelmäßigen Veröffentlichungen des „Board of Trade“ über „Wholesale and retail prices“ (Engros- und Detailspreise) Unterlagen in einer Zuverlässigkeit und Ausführlichkeit gegeben, wie sie bisher nicht nur Deutschland, sondern auch alle übrigen Länder vermessen lassen. Prof. Ballod hat daher seine Untersuchungen zunächst der Bewegung der Warenpreise und des Konsums in diesem Lande zugewandt. Er beginnt seine Arbeit mit einer Kritik der seither angewandten Methoden.

Die ersten Statistiken, die bis in das 18. Jahrhundert zurückreichen, griffen einfach eine Anzahl wichtiger Waren heraus, setzten für eine jede von ihnen den Preis zu einem bestimmten Zeitpunkt gleich 100, berechneten sodann die Prozentziffern für eine frühere oder spätere Zeit, um durch eine einfache Addition der gewonnenen Ziffern und ihre Division durch die Zahl der Gegenstände Generalsummen oder Preisindizes für den betreffenden Zeitpunkt festzustellen. Auf diese Weise fand Shuckburgh (1798) das Jahr 1550 gleich 100 gesetzt, für das Jahr 1000 einen Generalindex von 26, für 1350 von 77, 1675 von 210, 1740 von 287 und für 1795 von 531. In sieben Jahrhunderten würde also ungefähr eine 20fache Verteuerung der Waren resp. eine entsprechende Entwertung des Geldes stattgefunden haben. Es liegt auf der Hand, daß diese Methode außerordentlich roh ist, denn sie berücksichtigt nicht die Wichtigkeit der einzelnen Waren, bezw. die zum Verbrauch kommenden Quantitäten. So mißt Shuckburgh z. B. dem Preise eines Schines und eines Kalbes die gleiche Bedeutung wie dem eines Ochsen zu.

Spätere Statistiken suchten der Bedeutung wenigstens einiger der wichtigsten Waren dadurch Rechnung zu tragen, daß beispielsweise die Baumwolle mit dem vierfachen „Gewicht“, Weizen mit dem dreifachen eingeseht war usw. Diese Methode wird heute noch von der englischen Wochenschrift „The Economist“ angewandt, die sie für 22 Waren durchführt.

Einen gewissen Rückschritt gegen diese Methode bedeutet die von der „Royal Statistical Society“ (Sauerbed) angewandte, die auf die Bedeutung der Waren nur insofern Rücksicht nimmt, als sie einige wichtige Artikel, wie beispielsweise Weizen zuerst als Weizen und dann noch einmal als Weizenmehl, Baumwolle als Rohbaumwolle, Baumwollgarn und -gewebe in Rechnung setzt. Doch sind in diesen fortlaufend geführten Tabellen 45 Waren berücksichtigt, was andererseits wieder eine größere Genauigkeit garantiert. Als Ausgangspunkt nimmt diese Statistik die Jahre 1847 bis 1850, während die des „Economist“ die Zeit von 1867 bis 1877 gewählt hat.

Die beste bisher existierende englische Preisstatistik ist die des Board of Trade selbst. Sie berücksichtigt 45 Waren und nimmt als Ausgangspunkt das Jahr 1871. Sie arbeitet mit Gewichtsziffern, die auf Grund des englischen Nationalkonsums in dem Jahrzehnt 1881 bis 1890 gewonnen sind. So ist z. B. Kohle mit 34, Weizen mit 14, Rindfleisch mit 52 eingeseht. Doch lassen sich auch gegen diese Berechnungen Einwände geltend machen, die sich einmal auf die Art der Ausrechnung der Gewichtsziffern, andererseits auf den Ausgangspunkt (ein Jahr statt einer Periode) beziehen.

Ballod hat nun unter Vermeidung all dieser Fehler eine neue Berechnung einmal der Veränderung der Warenpreise, andererseits des tatsächlichen Konsums, d. h. der Lebenshaltung des englischen Volkes vorgenommen. Als Ausgangspunkt wurde in Uebereinstimmung mit Sauerbed die Periode 1867/1877 gewählt, und zwar wurden 45 Waren berücksichtigt, von denen 37 mit Sauerbed übereinstimmen. Welches sind nun die Ergebnisse der Berechnungen Ballods? Zunächst was die Veränderung der Warenpreise anbelangt. Greifen wir hier die 37 Waren heraus, die mit Sauerbed übereinstimmen, so zeigt der Generalindex dieser Zahlen eine große Annäherung an den des Board of Trade, während der Sauerbeds die Entwicklung in einem zu günstigen Lichte erscheinen läßt. Der Tiefstand der Warenpreise fällt in die Mitte der neunziger Jahre: 1895 weist der Index die Ziffer von 70,7 auf. Dabei sind Lebensmittel auf 69,7, industrielle Produkte auf 72,3 gesunken. Von da ab beginnt ein fast ununterbrochenes Aufsteigen, bis im Jahre 1910 die Generalindexziffer den Wert von 85,8 erreicht hat, wobei die für Nahrungsmittel mit 78,8 allerdings weit hinter der für industrielle Produkte mit 96,2 zurückbleibt. Es machen sich hier eben die günstigen Wirkungen der zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln in England geltend, während bei den industriellen Artikeln die Verteuerung der Preise infolge der allmählich steigenden Betriebskosten zum Ausdruck kommt. Die von Ballod in Aussicht gestellte Berechnung für 1911 und 1912 dürfte freilich auch für Nahrungsmittel eine starke Preissteigerung feststellen.

Die zweite Berechnung des Verfassers dient der Feststellung der tatsächlichen Steigerung der Lebenshaltung, was in der Weise geschieht, daß unter Annahme gleichbleibender Preise der Wert des gegenwärtigen Verbrauchs gegenüber demjenigen der Anfangsperiode gefunden wird. Auch hier sind wieder Indexziffern berechnet. Es zeigt sich hier, daß bis 1888 der Kon-

sum unter kleinen Schwankungen ziemlich konstant blieb; die Zunahme beträgt für das Jahrzehnt 1879/88, gemessen am Verbrauch der Periode 1867/77, nur 2,9 Proz. Von da ab setzt eine freilich nicht regelmäßige Steigerung ein. Für 1889/98 beträgt die Zunahme 10,3 Proz., für 1899/1908 14,4 Proz.; 1910 steigt sie allerdings mit einem großen Sprung auf 22,8 Proz., eine Zahl, die aber jedenfalls nur einen Ausnahmewert darstellt.

Selbst im Lande der bis vor kurzem noch fortgeschrittensten gewerkschaftlichen Organisation und des Freihandels hat also im Laufe von 30 Jahren nur eine Erhöhung des Konsums des gesamten Volkes (den kolossal gestiegenen Verbrauch der Reichsten mit eingerechnet) um 14,4 Proz. stattgefunden. Der Geldwert dieses Verbrauchs ist freilich nur um 9,5 Proz. gestiegen. Eine Unterscheidung nach Warengattungen ergibt, daß bei Lebensmitteln das Verbrauchsquantum um 11,0 Proz., bei Industrieartikeln um 10,4 Proz. gestiegen ist. Diese Ziffern lassen die bekannten Lebensarten von der gewaltig gestiegenen Vegetarierlichkeit, den ins Fabelhafte wachsenden Ansprüchen der unteren Volksklassen in einem ganz besonderen Lichte erscheinen. Eine ähnliche Berechnung für Deutschland würde zweifellos noch viel günstigere Resultate ergeben. Einige interessante Einzelheiten der Ballodschen Tabellen seien hier noch angeführt. Der Wert des Weizen- und Weizenmehlkonsums pro Kopf der Bevölkerung stieg, nach den Durchschnittspreisen von 1867/77 berechnet, von 32,48 Schilling im Jahre 1871 auf 37,07 Schilling in 1910. Dabei stieg der des importierten Weizens von 15,08 Schilling auf 20,50 Schilling. Stärker erhöhte sich der Fleischkonsum, nämlich von 46,31 auf 55,13 Schilling (immer gleichbleibende Preise vorausgesetzt), und zwar der des importierten Fleisches von 6,84 auf 39,47 Schilling. Aus diesen Ziffern geht klar die Bedeutung der zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln für die Ernährung des englischen Volkes hervor. Die Preise für eingeführtes Getreide sind von 1867/77 bis 1910 auf nahezu den dritten Teil, die für importiertes Fleisch auf den vierten Teil gesunken, während der Inlandspreis für inländisches Fleisch stabil blieb, ein Beweis, daß durch die Einfuhr nicht einmal die Interessen der inländischen Viehproduzenten verletzt wurden.

Rügen unsere Regierungen diese Tatsache ad notam nehmen!

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.	13. 9.	12. 9.
Remel, Mühl	193	+10	om	om ¹⁾	Saale, Großh.	136	-12	om	om ¹⁾
Bregel, Unterburg	-18	-2			Gabel, Spandau ²⁾	36	0		
Geißel, Thon	232	-20			Rathenow ²⁾	16	+12		
Ober, Ratibor	188	-14			Spre, Spremberg ²⁾	88	-2		
Stroßen	223	-13			Weslow	78	+1		
Frankfurt	216	+13			Weser, Minden	261	-25		
Wahlte, Schrimm	26	+4			Weser, Minden	398	+43		
Landberg	-14	+1			Rhein, Maximiliansau	592	-20		
Rebe, Nordamm	-8	-1			Raub	448	-32		
Gibe, Peilmeritz	88	-19			Röln	450	-14		
Dresden	206	+1			Reder, Heilbronn	312	-35		
Barby	209	+9			Rain, Jannau	188	-36		
Magdeburg	160	+5			Weser, Arier	145	-10		

¹⁾ + bedeutet Hoch, - Fall - ²⁾ Unterpegel.



46⁵⁰ 39⁷⁵ 27⁵⁰ 25⁵⁰ 37⁵⁰ 42⁰⁰ 14⁵⁰ 34⁰⁰

KOSTÜME

- Blau Kammgarn reich garniert auf Seide 19⁷⁵ 24⁵⁰ 29⁷⁵
- Blau Kammgarn sehr elegante Verarbeitung . . . 31⁰⁰ 37⁵⁰ 46⁵⁰
- Phantasie-Kostüme streng modern in Stoff und Schnitt 19⁵⁰ 25⁷⁵ 32⁵⁰

Auf die jetzt so stürmisch verlangten offen und geschlossen zutragenden Ulster sind wir besonders vielseitig eingerichtet.



BRENNINKMEYER GMBH

ULSTER

- Flausch- u. Diagonalstoffe offen und geschlossen zu tragen 14⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁷⁵
- Stoffe englischer Art aparte Fassons mit Riegel . . . 22⁵⁰ 27⁰⁰ 35⁰⁰
- Samt und Velours du Nord hochelegant, reich garniert . . 22⁵⁰ 27⁵⁰ 36⁰⁰

Königstrasse 33

Deutschlands billigstes Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Chausseestr. 113

Sonntags geschlossen.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin III.

Bureau: Neue Königstr. 6.

Tel. Rgl. Nr. 6734.

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, in den „Königsfäden“, Neue Königstr. 26 (Eingang Bodestraße). Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Verbandstag in Köln. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Uebelstände in den Wäschefabriken.

Kollegen, Kolleginnen und Heimarbeiterrinnen! Es ist Eure Pflicht, diese wichtige Versammlung zu besuchen zum Ausbau unserer Organisation. Der Verlass auf die anderen ist ganz falsch. Jeder gehört in die Versammlung! Die Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Die Ortsverwaltung.

Wäschankaltsarbeiterinnen-Versammlung des Westens Berlins.

Dienstag, den 17. September, abends 6 1/2 Uhr, gleich nach Arbeitschluss, bei Wilmers, Bülowstr. 58. Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Wäschankaltsarbeiterinnen und die Forderungen auf bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Referent: Kollege W. Eue. 2. Freie Aussprache.

Wäschankaltsarbeiterinnen-Versammlung für Süd-Osten.

Mittwoch, den 18. September, gleich nach Arbeitschluss bei Schulz, Forster Str. 17. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Forderungen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen“. 2. Freie Aussprache.

Wir bitten alle Parteigenossen, besonders die Ausländer und Mitfahrer der Wäschankalts, die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen auf beide Versammlungen aufmerksam zu machen.

Öffentliche Versammlung der Krawattennähereibranche.

Donnerstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, in Schulze's Hof, Königsgraben 2, an der Münzstraße. Tagesordnung: 1. Die Steigerung der Lebensmittelpreise und die elenden Mäherelöhne in der Krawattennähereibranche. Referent: Kollege W. Eue. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Alle Krawattennäherrinnen, auch die Heimarbeiterrinnen werden gebeten, diese Versammlung zu besuchen. Die Sektionsleitung.

Versammlung aller Heimarbeiterrinnen im Osten.

Donnerstag, den 19. September 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Schrhardt, Andreasstr. 9. Tagesordnung: Vortrag und Diskussion. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Bezirksleitung.

Versammlung der Näherinnen und Plätterinnen der Wäschefabrikation.

Freitag, den 20. September 1912, abends 8 1/2 Uhr, in den „Lunafäden“, Neue Königstr. 7. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Gewerkschaft und Frauenleben“. Referentin: Genossin Hoppe. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Kolleginnen! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung. Macht jede Kollegin auf diese Zusammenkunft aufmerksam. Die Sektionsleitung.

Öffentliche Versammlung der Wäschmeister Köpenicks.

Sonnabend, den 21. September 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Märker, Köpenick, Rosenstr. 10. Tagesordnung: 1. Die Uebelstände im Arbeitsverhältnis der Wäschmeister in den Köpenicker Wäschereien. Referent: Kollege W. Eue. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Wäschmeister Köpenick! Erscheint Mann für Mann zur Versammlung! Der Einberufer.

Versammlung aller Wäsche-, Krawatten- und Korsett-Zuschneider.

Dienstag, den 21. September 1912, abends 8 1/2 Uhr, in den „Lunafäden“, Neue Königstr. 7 (unterer Saal). Tagesordnung: 1. a) Die Frage der Arbeitslosenunterstützung in unserer Branche. b) Zusammenkunft der Filialen I, II und III. 2. Die Verhiltsfrage und Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen zu zahlreichem Besuch eingeladen. Die Sektionsleitung.

Sonnabend, den 28. September 1912: Herbstfest — Bunter Abend

im Königsstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72.

Mitwirkende Künstler: Frau Margarete König, Herr Freiherr v. Wolzogen und Herr Dr. H. Caspary.

Um 11 Uhr: Gr. Ball. Eintrittskarten kosten 50 Pf. und sind auch an der Kasse erhältlich.

Deutscher Bauarbeiter - Verband.

Zweigverein Berlin.

Gruppe der Bagerträger.

Sonntag, den 15. September 1912, vormittags 11 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Obiglio, Schwedter Str. 23/24.

Gruppe der Staaker.

Sonntag, den 15. September 1912, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Sektion der Fliesenleger u. Hilfsarbeiter.

Montag, den 16. September 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der am 13. Oktober d. J. stattfindenden Fliesenlegerkonferenz. — 2. Wahl eines Delegierten hierzu. — 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder der in Frage kommenden Gruppen und Sektionen werden ersucht, für regen Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr,

finden in untenstehenden Bezirken

Bezirks-Versammlungen

statt, auf deren Besuch die Kollegen hingewiesen werden: Steglitz bei Feizmann, Flora- und Dönhofsstraßen-Wdg. Nord-Osten in den Zehn-Fäden, Neue Königstr. 7. Neukölln in Oppes's Hof, Hermannstr. 48. Groß-Lichterfelde bei Wahrenborf, Bätestr. 7. Die Zweigvereinsleitung.

3. Wahlkreis.

Dienstag, 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

Öffentliche Versammlung.

Experimentalvortrag des Ingenieurs Herrn Kohl über: „Das Steinkohlengas im Haushalte und in seiner Verwendung als Flur- und Treppenbeleuchtung“.

Eine Anzahl Speisen werden auf offener Bühne während des Vortrages vorgekostet und später als Kostproben gratis verteilt. — Es werden eine Anzahl von Gaslampen, Badeeinrichtungen usw. ausgestellt. Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer: K. Böhl, Ranningsstr. 30.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer. Achtung!

Donnerstag, den 19. September, abends 6 Uhr, bei Fröh Wisse, Sebastianstr. 39:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Neuregelung unserer Winterbeiträge und Krantenunterstützung. 2. Wahl von zwei Vertretern unserer Sektion auf der Statutenkonferenz am 6. und 7. Oktober. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Concordia-Festfäden, Andreasstr. 64:

Gemeinsame

Vertrauensmänner - Versammlung für sämtliche Bezirke und Branchen.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme und Beschlussfassung über die Beitragserhöhung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Montag, den 16. September 1912, abends 8 Uhr, bei Voelker, Weberstr. 17:

Jubiläums-Versammlung der Drechsler aller Gewerbe

(Drechsler, Treppengeländer-, Luxurmöbel-, Stock-, Perlmutter-, Horn-, Knopf-, Kamm- und Haarschmuckarbeiter).

Tagesordnung: 25 Jahre Organisation im Drechslergewerbe. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Th. Leipart.

Die älteren Kollegen, die bei der Gründung und dem Ausbau der Organisation mitgewirkt haben, sind besonders hierzu eingeladen.

Bezirk Charlottenburg.

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wendel über: England, Land und Leute. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Branche der Vergolder.

Dienstag, den 17. September 1912, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5:

Versammlung der Versilberinnen, Versilberer, Bronzeschliffarbeiter und Firnisser Groß-Berlins.

Tagesordnung: Aufstellung eines Versilberer-Normaltarifes.

Korbmacher.

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4 (Arbeitsnachweislokal).

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Beitragserhöhung. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten. Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Geschäftsstelle: C. 54, Anhalterstr. 10. — Fernspr.: Amt Norden 4518.

Mittwoch, den 18. September 1912, abends 7 1/2 Uhr:

Gruppen-Versammlung der Flaschenkeller- u. Weißbierarbeiter

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal. Tagesordnung: Vortrag des Verbandsvorsitzenden Kollegen Ebel. Berufsfragen. Verbandsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich. Die Ortsverwaltung.

NB. Die übrigen Gruppenversammlungen finden im Laufe der nächsten Woche statt.

Abendkurse Berlin NW., Rathenower Str. 3 Technikum, Bauschule. Rgl. Regierungs-Baumstr. a. D. Werner, Inhaber. Probefrei.	Abendkurse Berlin, Neanderstr. 3 Technikum, Bauschule. Königl. Regierungs-Baumstr. a. D. Werner, Inhaber. Prospekt kostenlos.
---	---

Allgem. Ortskrankenkasse Berlin-Britz.

Bekanntmachung.

Die in der Generalversammlung vom 5. Juli 1912 beschlossenen Änderungen der §§ 14, Absatz 3 und 41 des Statuts sind vom Bezirksausschuss genehmigt und treten mit dem 16. September 1912 in Kraft. Berlin-Britz, d. 14. September 1912.

Der Vorstand.

Vom 1. Oktober d. J. ab befindet sich unser Kassenslokal in dem Hause

Jahnstraße 82, Hof 1 Treppe und bleibt an diesem Tage geschlossen. 278/15

Die ausgeschiedene Bureau-Beamtenstelle ist besetzt. Den Bewerbern besten Dank. 278/16

Berlin-Britz, d. 14. September 1912.

Der Vorstand.

Große helle Fabrikräume mit allem Komfort, Doppellicht, Fahrstuhl, elektr. Licht u. Kraft, Zentralheizung etc. umständehalber billig zu vermieten. Neue Hochstr. 20. Auskunft h. Verw. o. b. Eigentümers Marcus, Charlottenburg, Str. 105.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97:

„Sturm und Drang“.

(Eine deutsche Literaturperiode des achtzehnten Jahrhunderts. II)

Referent: Dr. Nestriepke.

Gäste willkommen. 68/12 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Amt Norden, Nr. 1239. Verwaltungsstelle Berlin: Charitéstraße 3. Hauptbureau: Amt Norden, Nr. 1067.

Dienstag, den 17. September 1912, abends 8 Uhr:

Öffentliche Versammlung

aller in der Silberwarenindustrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Diskussion. Da in dieser Versammlung die Kollegen und Kolleginnen zum neuen Tarifvertrag nehmen sollen, ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Dienstag, den 17. September 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in den Betrieben der Oberlichtfensterverchlüsse beschäftigten Kollegen im Lokal von Wollschläger, Adalbertstraße 21.

Tagesordnung: 124/10 1. Besprechung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

In dieser Versammlung sind die Kollegen der Firmen Regner u. Fährberg, Sperling u. Co., Lindstädt (Paul), Lindstädt (Ernst), David Scherdel, H. Walter, Burthardt und Prohle u. Krömer besonders eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider

Filiale Berlin I.

Sebastianstraße 37-38, Hof rechts II. Telefon Amt Morchplatz 0737.

Achtung! Herren-Konfektion! Achtung!

Am Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Elysium“, Landsberger Wde 40-41:

Konfektionschneider-Versammlung

Tagesordnung: 1. Stehen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch im Einklang mit den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen? Referent: Kollege Runge. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 164/15 Vollständiges Erscheinen erwartet Die Kommission.

Keine Butternot!! Keine Butternot!!

Butter billiger!

Hausfrauen!!

Reinschmeckende, uralische Molkereibutter

„Garantiert reine Naturbutter“

Liefert in halben Pfundstücken mit M. 1,30 pro Pfund in Ia Qualität

M. 1,20 " " " IIa

Otto Müller,

Milchgeschäft, 144/6

Berlin NW. 87, Ufnaustraße 14.

Einsegnungs-Geschenke

in
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Neueste Mode: Uhr-Armbänder von 20 M. an
vorzügliche Werke mit dehnbarem Armband, für jeden Arm passend.

Reizende Muster in grösster Auswahl in 14karät.
Gold mit Edelsteinen verziert. Tulasilber u. Silber.

Belmonte

& Co., Juweller

Inh.: Adolf u. Gustav Belmonte

Leipziger Str. 97 und Königstrasse 46
an der Charlottenstrasse Ecke Hoher Steinaew

Grösste Auswahl

Kolliers

mit modernen Anhängern,
Edelsteinen gefasst
von 17 Mark an bis zu den
höchsten Preislagen
In Gold plattiert 7 bis 15 M.

Mattolderer
Ring, gesetzl.
gestempelt,
in der Mitte Saphir oder Rubin,
an der Seite je ein
echter Diamant M. 12

Ein Meisterwerk
vollendeter
Uhren-Fabrikation

Patent-
Anker-
Remontoir-
Kavalier-
Uhr
Modell
1912

Preis 10 Mark.
3jähr. schriftl. Garantie!

Den Vorwärts-Lesern
gewähre Rabatt.

Diese Woche!

Ein Posten reichgestickter

Plüsch- Portieren

nur soweit Vorrat!
Pro Fenster 6 M. (regulär 10 M.)

Viktoria-Tuchportiere 9 M.
mit allerliebster Stickerei

Eine Partie reichgestickter

Plüschdecken

à 6, 8, 10 M. (bisher 8-15 M.)

Riesen-Auswahl

Tüllbettdecken

à 1,85, 3, 4,50 bis 75 M.

Buntpersische doppelseitige

Diwandecken

M. 7,50 - 8,75 (bisher 12-15 M.)

Diwandrückwände 3,85 - 19 M.

Teppich-Spezialhaus

Emil

Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158

Unterhalte nirgends Filialen.

Spezial-Katalog

mit ca. 650 gratis u. franko.

Abbildungen

Heute

nur von

8-10 Uhr geöffnet.

Auf Teilzahlung

wöchentlich nur 1 Mark

Sprechmaschinen jeder Art

echte Monzenhauer Zithern, Geigen,

Mandolinen, Gitarren.

11. Jahres Musik-Spezialgeschäft

1. Geschäft: Brunnenstr. 117

2. Reinickendorfer Str. 107

3. Moabit, Gotzkowskystr. 31

Eine Sehenswürdigkeit Berlins
Ist und bleibt das grösste und vornehmste

KREDIT-HAUS

ALLETAGE ANDERS

grösstes Haus, direkt am Nettelbeckplatz

Möbel auf Kredit

Wenn Sie wirklich gute und gediegene

kaufen wollen, dann besichtigen Sie in
ihrem eigenen Interesse unsere Läger.
Der Verkauf geschieht streng diskret.
Die Bedingungen sind äusserst kulant.

Einige Beispiele:

Wohn- und Schlafzimmer. Anzahlg. 10 bis 20 M. 1 Bettstelle mit Matr. 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel Wochenrate 2 M.	Wohn- und Schlafzimmer und Küche. Anzahlg. 25 bis 45 M. 2 Bettstellen mit Matr. 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 1 Spiegelap. m. Spiegel 1 Plüschdiwan 1 Tisch und 4 Stühle 1 komplette Küche Wochenrate 3 bis 4 M.
---	---

Eine Anzahlung ist nicht nötig!
sobald der Kunde durch sein Quittungsbuch nachweisen
kann, dass er bei uns oder in anderen Kreditgeschäften ein
Konto in entsprechender Höhe bezeugt und erledigt hat.

Neuheiten in Herren- und Damen-Konfektion
Grösste Auswahl - tonangebend
Anzahlung von 5 M. an. | Wochenrate 1 M.
mit Gratis-Zugaben
Herren sehr eleganten Hut oder Stock, Damen f. Lederwaren.
Grösstes und vornehmstes Kredithaus

ALLETAGE ANDERS

Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer-Str.-Ecke
parterre, I., II., III., IV. Etage.
Einziges Abzahlungsgeschäft, welches Mitglied der
Rabattmarken-Gewährungs-Genossenschaft
ist.

Strahlendorf's Handelsakademie

Grösstes und vornehmstes Institut Berlins. - Gegründet 1880.
Berlin SW 19, Beuthstrasse 10-11.
Nahe Spittelmarkt. I., II., III. Etage. Fernspr.: Zentrum, 1790.

Am 3. Oktober

beginnen die neuen Handelskurse (vormittags 9 bis 3 Uhr) zur
gründlichen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.

I. Handelskurse für Damen

Halbjahres- und Jahreskurse, verbunden mit praktischem Übungskonto (Musterkonto) zur gründlichen Ausbildung als Buchhalterin, Geschäftstenographin, Bureaubeamtin, Korrespondentin, Kassiererin.

Lehrplan für den Jahreskursus.

Ein- und dopp. Buchführung Amerikanische Buchführung Kaufmännisches Rechnen Kaufmännischer Briefwechsel Kaufmännische Rechtskunde Handels-, Wechsel- und Scheckkunde Musterkonto	Kaufmännische Handschrift Stenographie (Verkehrschrift) Stenographie, Debattenschrift mit Diktatübungen Maschinenschreiben (Tastsystem) Deutsch Englisch Französisch
--	---

Wöchentlich 30 Stunden. Monatsonorar M. 25,-, einschliesslich Deutsch, Englisch und Französisch M. 25,-. Für Erlangung des Maschinenschreibens nach dem Tastsystem keine Honorarerhöhung. Jährliche Kurse für Damen, die eine

höhere Töcherschule

besucht haben, zur gründlichen Ausbildung als Geschäftstenographin und Korrespondentin für fremde Sprachen. Wöchentlich 30 Stunden. Monatsonorar M. 25,-, einschliesslich Fremdsprachen, englischer und französischer Stenographie und Maschinenschreiben (Tastsystem).

Korrespondentinnen und Geschäftstenographinnen, die 200 Rubel in der Minute stenographieren, befähigt sind, in jedem grösseren Kontor die deutsche, englische und französische Korrespondenz und alle anderen kaufmännischen Arbeiten zu erledigen, werden stets gesucht und erhalten bevorzugte Stellungen und höheres Gehalt. Die bisher ausgebildeten Damen haben alle, oft schon vor Beendigung des Kursus gut bezahlte Stellungen gefunden.

II. Handelskurse für Herren

I. Jahreskurs für junge Leute, die aus der Volksschule oder einer unteren Klasse einer höheren Schule kommen und das in der Schule Erlernte wiederholen und befestigen oder vorhandene Lücken ausfüllen und sich für den kaufmännischen oder einen ähnlichen Beruf vorbereiten wollen. Wöchentlich 30 Stunden. Monatsonorar M. 25,-, einschliesslich Deutsch, Englisch und Französisch. Für Erlangung des Maschinenschreibens nach dem Tastsystem keine Honorarerhöhung. II. Halbjahreskurs für Herren, die sich zum Buchhalter, Kassierer, Kontoristen oder Geschäftstenographen ausbilden wollen. III. Höherer Halbjahreskurs für Herren, die im Besitz des einjährigen Zeugnisses sind oder eine gute allgemeine Vorbildung und praktische Erfahrung haben. IV. Dreimonatskurs für Herren, die bereits praktisch gearbeitet haben und sich in den kaufmännischen Wissenschaften vervollkommen wollen, um mit besserem Erfolge in einem Geschäft als Kontorist, Buchhalter, Kassierer oder Korrespondent tätig zu sein.

Lehrplan für den höheren Halbjahreskursus.

Ein- und dopp. Buchführung Amerikanische Buchführung Handels-, Wechsel- und Scheckkunde Kaufmännisches Rechnen Kaufmännischer Briefwechsel Kaufmännische Handschrift Stenographie Volkswirtschaftslehre (Vorträge)	Rechtskunde, Bürgerkunde (Vorträge) Handelsgeographie und Warenkunde Höher. kaufm. Rechnen (Bankrechnen) Musterkonto Bank- und Börsenkunde Maschinenschreiben (Tastsystem) Englisch, Französisch, Grammatik oder Korrespondenz und Konversation.
---	--

Ausführliche Lehrpläne

mit Angabe der Unterrichtsmonate, der Lehrbücher und Dauer der verschiedenen Kurse kostenlos.

Stavistr. 39-32 Querstrasse an der Rüsterstrasse 113

1- bis 2-Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad,
mit Warmwasser-Versorgung,
elektr. Nachtbeleuchtung, sonn. und Gartenhaus, in neuen trockenen
Häusern sofort billig zu vermieten. Zu erfragen Str. 37 beim
Verwalter Meyer.

CENTRAL-MÖBEL-HALLE

Gegründet 1870 Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandrinenstr. Gegründet 1870

Bei 50-75 Mark Anzahlung liefern	Bei 75-100 Mark Anzahlung liefern	Bei 150-200 M. Anzahlung liefern
1 modernen Kleiderschrank 1 modernes Spiegelvertiko 1 Sofa, 1 Umbau, 6 Stühle 1 Zwei- und 1 Trumeau 2 engl. Bettstellen mit Patentboden 2 Auflegematratzen mit Keilkissen 1 kompl. moderne Küche	1 kompl. Speisezimmer 1 kompl. Schlafzimmer 1 kompl. mod. Küche m. Anrichte Eiche mit Lederstuhl- in jeder Holzart	1 Speisezimmer 1 Schlafzimmer 1 Herrenzimmer, kompl. 1 komplette Küche mit Lederstühlen mit Bettumbau In jeder Holz- u. Stilart

Bequeme Teilzahlung. Fachmännische Bedienung. Grosse Auswahl

„Milpa“ Edel-Margarine erobert jedes Frauenherz!

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckhoff, Neuföhren. Für den Inseratenteil besandt: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Wilmerdorf-Halsensee. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet bereits am Mittwoch, den 18. September, pünktlich abends 8 1/2 Uhr statt...

Steglitz-Friedenau. Am Sonntag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, findet bei Schellhase, Steglitz, Thonstraße 15, eine Schulentlassungsfeier statt...

Friedenau. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiser-Wilhelmsgarten“...

Zehlendorf (Wannseebahn). Heute nachmittags 2 Uhr bei Demo Midel, Potsdamer Str. 25: Gemütliches Versammeln...

Tempelhof. Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im Wilhelmengarten (großer Saal), Berliner Str. 9: Mitgliederversammlung...

Maricendorf. Montagabend 7 Uhr von den bekannten Bezirkskollegen aus: Flugblattverbreitung. Mittwochabend 8 Uhr bei Graf, Chausseestraße: Öffentliche Versammlung...

Ober-Schöneweide. Dienstag, den 17. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Brodowski (Neue Wost). Tagesordnung: Vortrag, Diskussion und Bezirksangelegenheiten...

Nieder-Schöneweide. Am Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Schweizerhaus“, Berliner Straße: Außerordentliche Generalversammlung...

Reinickendorf-West. Dienstag, den 17. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wohlfahrt, Eichhornstraße 18: Mitgliederversammlung des Wahlvereins...

Tegel. Die Sammelliste Nr. 13922 ist verloren gegangen. Falls dieselbe vorgelegt werden sollte, wolle man dieselbe anhalten und an die Bezirksleitung abliefern...

Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Klippenstein: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Georg Schmidt über: Bürgerliche und proletarische Jugendbewegung...

Rosowes. Zur Besichtigung des Potsdamer Elektrizitätswerkes heute Sonntagvormittag versammeln sich die Teilnehmer um 8 1/2 Uhr im Restaurant „Karlsgarten“...

Dramienburg. Heute, Sonntag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Waldhaus Sandhausen“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder...

Berliner Nachrichten.

Im Pilzwald.

Es war zu erwarten und so ist es auch gekommen, daß das feuchte Wetter ein Pilzjahr bringen mußte. Selbst in den trockensten Wäldern schimmern die farbigen Tüpfen aus dem grünen Gras...

Wir haben gerade am Morgen wieder eine jener traurigen Zeitungsnachrichten über Vergiftungen durch Pilze gelesen und wir beobachten die Sammler mit gemischten Gefühlen...

Die Häufigkeit der Pilzvergiftungen in diesem Jahre ist kein Zufall. Die Pilze sind infolge der Nässe in ungeheurer Leppigkeit aufgetreten. Das ist eine Ursache. Die Leuerung ist die andere...

bildung zwei einander recht ähnliche Pilze, von denen der eine giftig, der andere essbar ist, nicht sicher unterscheiden. Er glaubt nun aber, es tun zu können, und darin liegt die Gefahr.

Alle bekannnten Volksmittel, mit deren Hilfe giftige Pilze von essbaren sollen unterschieden werden können, sind nicht verlässlich. Nimmt man sich zum Beispiel auch vor allen Pilzen mit angefaulten Stellen, mit flebrigen Köpfen und verdächtigen Gerüchen in acht...

An unsere Abonnenten! Unsere Zeitungsausgabestelle, bisher Auguststr. 50, befindet sich von Montag, den 16. September, an Herstr. 174, am Koppenplatz, Laden. Die Hauptexpedition.

Im Kampfe gegen das Jugendelend.

Für „Bestrebungen jeder Art und Richtung auf dem Gebiet der Jugendfürsorge“ will die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“, die im Jahre 1907 durch Zusammenfassung von zwei in den Jahren 1900 und 1901 gegründeten ähnlichen Unternehmungen entstand...

Einen Einblick in den recht umfangreichen Verwaltungsapparat, den die Zentrale sich geschaffen hat, gewährt wieder ihr jetzt erscheinender Tätigkeitsbericht für 1911. Aber auch das erfährt man aufs neue aus diesem Bericht, daß ihr sehr bescheidener Erfolg im Kampfe gegen das Jugendelend eigentlich doch in einem argen Mißverhältnis zu ihrem gewaltigen Mißzeug steht...

Die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ erstreckt in dem theoretischen Teil ihrer Arbeit eine „Klärung der Anschauungen“, eine „Anregung und Propaganda auf dem Gebiet der Jugendfürsorge durch Prüfung und Erörterung der einschlägigen Fragen auf dem Boden der Gesetzgebung und Verwaltung“...

Von der praktischen Arbeit der Zentrals kann man sich aus dem Bericht ein in Zahlen ausgedrückendes Bild machen. Im letzten Jahre wurde ihre Abteilung für Einzelfälle, die ihr von Vormundschaftsgerichten, Gemeindebehörden, Vereinen und so weiter überwiesen werden, 1754 mal in Anspruch genommen...

Man sieht, daß die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ Belegenheit hat, alljährlich Tausende von Jugendfürsorgefällen kennen zu lernen und sich daran zu versuchen. Ihre Fürsorge für diese Tausende von Suchbedürftigen ist Arbeit von Mensch zu Mensch, persönliche Eintwirkung auf die Jugendlichen und auch auf ihre Familien...

Dem Uebel die Art an die Wurzel zu legen, dazu hat die „Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge“ auch gar nicht Lust. Die Jugendfreunde, die sich in ihre zusammengefassten haben fählen sich zwar inkommodiert durch manche der Begleiterseignungen unserer „gottgewollten Gesellschaftsordnung“...

und halten ihre schützende Hand über den Sumpfboden, dem sie entprieht.

Aus dem Ausschuss des Zweckverbandes.

Der von der Versammlung des Zweckverbandes eingesetzte Sonderausschuss zur Vorbereitung der Wahlen des juristischen und des technischen höheren Beamten im Zweckverband gelangte gestern zu einer Entscheidung über die Wahl eines juristischen Beamten. Mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit schlägt er aus...

Raubmord in Schöneberg.

Ein Raubmord ist in der vergangenen Nacht in der Neuen Winterfeldtstraße 98 zu Schöneberg verübt worden. Sein Opfer wurde der 65 Jahre alte Rentier Joseph Fuß. Der Mörder, der auf frischer Tat ergriffen und festgenommen wurde, ist der 20 Jahre alte aus Kette im Kreise Schmiegel gebürtige Handlungsgehilfe Roman Pietruszewski...

Ueber das schwere Verbrechen werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Rentier Joseph Fuß, der am 4. Februar 1847 in Schrimm geboren wurde, betrieb in seiner Heimatstadt ein Delikatwarengeschäft, bis er sich vor 5 Jahren zur Ruhe setzte und nach Berlin-Schöneberg übersiedelte. Hier bezog er im ersten Stock des Hauses Neue Winterfeldtstraße 98 eine Fünfstimmerwohnung...

Der alte Herr öffnete, sah er vor sich seinen ehemaligen Lehrling Pietruszewski. Er empfing ihn trotz der späten Stunde und scheint ihn noch mit einer Maske bewirrt zu haben. Gegen 11 Uhr erschollen Hilferufe aus der Wohnung des alten Herrn. Die Nachbarn hörten Lärm und Gepolter. Sie vernahmen unter anderem die Worte: „Lassen Sie mich alten Mann in Ruhe, ich habe nichts als mein Leben.“...

Die Beamten nahmen wahr, daß sich jemand ihnen entgegen gegen die Tür gestemmt hatte. Deshalb griffen sie in der Dunkelheit sofort zu und hatten einen jungen Mann gefaßt, in dem Pietruszewski später erkannt wurde. Dieser hielt noch einen Revolver in der Hand, den sie ihm bald entwandten. Es war ein alter Leuchtpistolenrevolver, der dreimal versagt hatte. Als die Beamten nicht machten, sahen sie den alten Herrn in seinem Blute schwimmend zwischen Tisch und Sofa mit dem Kopf nach dem Fenster zu und dem Gesicht auf der Erde, tot auf dem Fußboden liegen. Ein Arzt, der unterdessen schon gerufen war, konnte nur noch den Tod feststellen. Mittlerweile war auch die Kriminalpolizei erschienen. Nach Aufnahme des Befundes, bei dem festgestellt wurde, daß der alte Herr einen Schnitt und mehrere Stiche in den Hals erhalten hatte, wurde Pietruszewski zunächst nach der Revolverwache und dann nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er nannte sich erst Peterhof und verweigerte jede weitere Angabe. Nur äußerte er, es wäre besser gewesen, wenn man ihn gleich totgeschossen hätte. Erst auf dem Polizeipräsidium stellte man seine Persönlichkeit fest. Wie er sagt, hielt er sich zuletzt in Bremen auf, bis er seine Stellung verlor. Etwas geraubt zu haben, bestritt der Verhaftete. Bei ihm fand man 125 M. Pietruszewski, der sich morgens von seiner Wirtin wegen Mittellosigkeit um 6 M. geborgt hatte, behauptete, diese 125 M. seien Erparnisse, die er mitgebracht habe. Das war von vornherein um so unglaubwürdiger, als man in dem Zimmer des Ermordeten dessen Portemonnaie und Leinwandbeutel leer auf dem Tische liegen fand.

Die Leiche wurde einstweilen noch in der Wohnung belassen. Sonnabendvormittag um 11 1/2 Uhr begann eine Obduktion, zu der auch der Gerichtsarzt Dr. Strauch zu einer näheren Untersuchung der Leiche zugezogen wurde.

Abgestürzt. Im Neubau Tief stürzte gestern der Stukateur Paul Schönfeld rücklings von der etwa zwei Meter hohen Mauer auf den Fußboden. In einer Drohsche wurde der Verunglückte der Unfallstation und von dort dem Krankenhaus zugeführt, wo er im Laufe des Tages verstarb.

Der „Freie Arbeiterbund Berlin“ veranstaltet heute vormittag sein diesjähriges Dauerreden auf der Obersee. Im Grunde vereinigen sich die Arbeitervereine „Collegia“, „Freiheit“ und „Vorwärts“. Die Mitglieder dieser Vereine flaxten in den ausgeschriebenen Namen. Mit einer Stimmstunde von 22 Kilometern stellt ein Dauerreden (in

Gegenlag zur Regatta über eine kurze Strecke von gewöhnlich 1/2 Meilen an jeden einzelnen Anderer außerordentlich hohe Anforderungen an Kraft, Energie und Ausdauer. Diese aber haben sich die Arbeiter durch fleißiges und exaktes Ausüben ihres Sports in reichem Maße erworben. Keine wertvollen Preise locken den Arbeiterruderer zum Wettbewerb; einzig und allein der Nachweis sportlichen Könnens ist sein Streben. Um 1/8 Uhr früh verläßt das erste Boot den Start und in 10 Minuten Abstand folgen die weiteren. Der von den Lesern einen Morgen Spaziergang auf der Spreepromenade unternimmt, darf sicher sein, von Zeit zu Zeit ein Boot, dessen erster Ruderer und Steuermann eine Startnummer tragen, zu sichten. Ehe das letzte Boot startet, kehren die ersten schon von Köpenick, wo der Wendepunkt der Rennstrecke liegt, zum Start und gleichzeitigen Ziel zurück.

Essentielle Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO, Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 551 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Vorort-Nachrichten.

Schönebergs Maßnahmen zur Linderung der Fleischsteuerung.

Die von den städtischen Körperschaften eingesetzte gemischte Deputation, bestehend aus 10 Stadtverordneten und 5 Magistratsmitgliedern, hat in ihrer vorgestrigen Abend Sitzung beschlossen, von der Stadt einen Kredit von zunächst 20 000 M. nachzusuchen zwecks Ankaufes frischen ausländischen oder getrockneten ausländischen oder inländischen Fleisches, mit der Ermächtigung, entweder selbständig oder mit Gemeinden Groß-Berlins gemeinsam den An- und Verkauf zu betreiben, auch den Verkauf durch Schöneberger Schlächter oder in eigener Regie vorzunehmen. Auf dem Gutshofe des in Deutsch-Wusterhausen belegenen Kieselhofes soll der alte Stall als Schweinemästerei und eine Schweinezucht eingerichtet werden. Hierzu soll ein Kredit von 10 000 M. bei den städtischen Körperschaften beantragt werden. Ferner werden dem Verein Schöneberger Kaninchenzüchter 12 Morgen des städtischen Grundstücks an der Stadtgärtnerei zwecks Errichtung einer Kaninchenzucht unentgeltlich überlassen; ferner werden 3000 M. zur Errichtung von Ställen usw. ausgeschrieben, unter der Bedingung, daß der Verein jährlich zirka 20 000 Stück Kaninchen an die Stadtgemeinde Schöneberg zu einem zu vereinbarenden billigen Preise abliefern. Auch ist der Verein zu ersuchen, durch Vorträge, insbesondere auch an städtische Arbeiter, die Kaninchenzucht zu fördern. Es werden 3000 M. zur Einrichtung einer Kaninchenzucht auf dem Grundstück des städtischen Pflegeheims in Ragow bei Deutsch-Wusterhausen durch die Inassen des Pflegeheims ausgeschrieben. Ein weitergehender Antrag, auch auf dem Kieselhofe selbst eine umfangreiche Kaninchenzucht in eigener Regie anzulegen und dortselbst zwei neue Viehställe zu erbauen, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Bei den Verhandlungen über die Einrichtung der Kaninchenzucht wurde mitgeteilt, daß z. B. in Paris täglich 200 000 Pfund Kaninchenfleisch verzehrt werden. In London werden wöchentlich 500 000 Stück Kaninchen auf den Markt gebracht.

Um den Seefischverkauf noch intensiver betreiben zu können, wie es bisher geschehen ist, hält die Deputation eine Verlegung der Fischhalle in eine verkehrsreichere Gegend für erwünscht und beantragt deshalb, alsbald die erforderlichen Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen.

Sichtenberg.

Neht Einsticht in die Wählerliste! Im November wird die Stadtverordnetenversammlung neu gewählt. Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt zur Einsichtnahme für alle Wähler vom Sonntag, den 15. September, bis einschließlich den 30. September aus, und zwar nicht wie früher im Rathaus, sondern im Stadthaus (früheres Rathaus Rummelsburg), Türschmidtsstraße, wochentags in der Zeit von 8 bis 3 Uhr täglich und Sonntags von 9 bis 12 Uhr. In dieser Zeit ist jeder Bürger verpflichtet, Einsicht in die Liste zu nehmen; etwaige Einsprüche gebe man sofort zu Protokoll. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Tue daher jeder seine Pflicht! Die Wählerliste weist 27681 Wahlberechtigte auf, die insgesamt einen Steuerbetrag von 2 737 627 M. aufbringen sollen. Die Liste spricht eine aufreizende Sprache, wenn man sich die infolge des elenden Dreiklassenwahlrechts vorgenommene Handhabe Verteilung der Wähler und der damit bedingten Entrechtung der großen Masse der Bürger vergegenwärtigt. Danach wählen 90 Bürger erster Klasse in einem Wahlbezirk, der das ganze Stadtgebiet umfaßt, 22 Stadtverordnete. Die zweite Wählerklasse, aus 4785 Wählern bestehend, wählt in 8 Bezirken teils je 2 oder 3 Stadtverordnete, zusammen 22. Die übrigen 22 710 Wähler haben dann das „Recht“, in 22 Bezirken je einem Stadtverordnete ihr Vertrauen auszubringen und ihm zu einem Mandate zu verhelfen! Versäume niemand, dem die Befreiung dieses elenden Geldprivilegs am Herzen liegt, in der Agitation für die kommenden Wahlen seine Pflicht zu erfüllen.

Wilmerdorf-Palensee.

Die Wahl der Delegierten zur hiesigen Ortskrankenkasse finden diesmal im Kassenlokal, Kaiser-Allee 178a, und zwar am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends von 6—8 Uhr statt. Versäume kein Mitglied an der Wahl teilzunehmen.

Die Freie Turnerschaft veranstaltet heute Sonntag nachmittag 2 Uhr auf dem Spielplatz Berliner, Ede Rammeimer Straße, ihr Abturnen und ladet hierzu die Arbeitererschaft sekundärlustig ein.

Grünau.

Ueber die Ausgestaltung der Zahlstunde referierte in der letzten Mitgliedserversammlung Genosse Wulme. Nach einer recht regen Diskussion wurde beschlossen, die Hauskammerung, die sich bereits in früheren Jahren in unserem Ort gut bewährt hat, wieder einzuführen. Bei den Zusammenkünften soll mehr Wert auf die sozialwissenschaftliche Ausbildung der Genossen gelegt werden. Das soll erreicht werden durch Haltung zweckentsprechender Referate und durch Errichtung freier Diskussionsabende, bei denen die Genossen selbst zu politischen Tagesfragen Stellung nehmen. Um bei der Ausdehnung des Ortes auch den entfernter wohnenden Parteianhängern entgegenzukommen, sollen von Zeit zu Zeit auch im anderen Ortsteil Zusammenkünfte stattfinden.

Alt-Glienide.

Daß die gegenwärtige Teuerung der Lebensmittel einen unhaltbaren Zustand darstellt, wurde in der letzten Gemeindevertreterversammlung einhellig anerkannt. Unsere Genossen hatten zur Steuerminderung des Kostlandes folgenden Antrag gestellt: I. „Der Gemeindevorsteher wird ermächtigt, an den Bundesrat und Reichstag eine Eingabe zu richten, in der unter Darlegung der herrschenden Notlage gefordert wird, die sofortige Aufhebung der Hölle auf Vieh, Fleisch, Getreide und Futtermittel, die Grenzsperr für die Einfuhr von Schlachtvieh, des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der Einfuhrschleine. II. Gemeinliche Einrichtungen (event. in Verbindung mit Nachbargemeinden) zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu schaffen.“ Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Bemerkenswert ist, daß ein Teil der bürgerlichen Vertreter selbst Landwirte sind, zu deren „Schutz“ ja, nach der agrarischen Presse, angeblich die im Abzug I des Antrages angeführten Einrichtungen geschaffen sind. Trotzdem hielten es die betreffenden Herren für ihre Pflicht, in Anbetracht der Lage für den Antrag zu stimmen.

Der aus Alt-Glienide Gebiet liegende Teil des Schöneberger Begees befindet sich in einem schlechten Zustande. Da sich der Pflasterer desselben bisher verschiedene Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, wurde beschlossen, eine örtliche Beschäftigung vorzunehmen und mit den vorgelegten Behörden sowie den interessierten Gemeinden Verhandlungen anzubahnen. An Stelle des bezogenen Genossen wurde Genosse Adolf Verlach in die Armenkommission gewählt. Von dem von der verlängerten Rudower bzw. Grünauer Straße stehen noch an Pflasterkostenzinsen zur Verfügung 2524 M. Es wurde beschlossen, den Betrag für Instandsetzung der Straßen zu verwenden, abzüglich 300 M., welche dem Gemeindevorsteher als Anerkennung für seine über das gewöhnliche Maß gehende Tätigkeit beim Bau der Straßen zugewilligt wurden. Ferner wurde beschlossen, die Straßenbahn-nachtzüge täglich bis 1 Uhr nachts am Adlershof verkehren zu lassen. Außer einigen anderen Angelegenheiten wurde über einen Antrag des Ortsparlers in einer Sanifikationsbeitrags-Streitfrage auf Wiedereröffnung in den vorigen Stand verhandelt. Die Kirchen-gemeinde war zur Leistung der Beiträge für das Kirchengrundstück herangezogen. Der Kirchenrat hat dagegen wohl Einspruch erhoben, aber die zur Einlegung von Rechtsmitteln bestehende Ausschlußfrist ist um einen Tag überschritten. Nachdem die Sanifikationskommission die Veranlagung auf Grund angestellter Ermittlungen als zu Recht bestehend festgestellt hatte, kam die Gemeindevertretung zur Ablehnung des Antrages.

Sübars-Waidmannslust.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung am 11. d. M. hatte sich hauptsächlich mit folgendem Dringlichkeitsantrag unserer Genossen zu beschäftigen:

„Die Gemeindevertretung möge beschließen:
1. an den Bundesrat und Reichstag eine Eingabe zu richten, in der unter Darlegung der herrschenden Notlage gefordert wird: die sofortige Aufhebung der Hölle auf Vieh, Fleisch, Getreide und Futtermittel und der Grenzsperr für die Einfuhr von Schlachtvieh, des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der Einfuhrschleine;
2. gemeinliche Einrichtungen — eventuell in Verbindung mit anderen Gemeinden — zur Versorgung der Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln zu schaffen.“

Nach eingehender Begründung des Antrages durch Genossen Lutzer wurde derselbe in seinem ersten Teil angenommen mit dem Zusatz, daß sich die Gemeinde in der Eingabe den Gemeinden Groß-Berlins anschließen soll.

Der zweite Teil zeitigte eine längere Debatte hauptsächlich über den Seefischverkauf, die damit endigte, daß die im vorigen Jahre gewählte Kommission für den Kartoffelverkauf wiedergewählt wurde; dieselbe soll nun die nötigen Schritte in Verbindung mit anderen Gemeinden unternehmen.

Die hierauf folgende nichtöffentliche Sitzung, in der über den anzustellenden Bauleiter beraten wurde, nahm längere Zeit in Anspruch. Unter 63 Bewerbern wurden fünf herausgehoben, welche zu der stattfindenden Sitzung am Montag eingeladen werden sollen.

Hergfelde.

Aus der Gemeindevertretung. Ein Antrag betr. Einrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule, der schon wiederholt die Gemeindevertretung beschloß, verfiel auch diesmal aus „Spartanselbstverleugern“ der Ablehnung. — Dem kürzlich ins Leben gerufenen Verein für Jugendpflege soll das Bibliothekzimmer der hiesigen Gemeindehalle für seine Zwecke zur Verfügung gestellt werden. — Das Feuerlöschwesen soll, da sich die alte Wehr infolge des Konfliktes mit der Gemeindeverwaltung aufgelöst und die neugebildete Wehr viel zu wünschen übrig läßt, einer Regelung unterzogen werden.

Notawetz.

In einer interessanten Debatte kam es in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung bei der Beratung über den von unserer Fraktion gestellten Antrag, wonach zur Abwehr der sich stetig steigenden Lebensmittelpreise an den Bundesrat und Reichstag eine Eingabe zu richten sei, in der die sofortige Aufhebung der Hölle auf Vieh, Getreide und Futtermittel sowie die Befreiung der Grenzsperr für Einfuhr von Schlachtvieh und die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes gefordert wird. Bei Begründung des Antrages, der auch eine Verbesserung resp. Erweiterung der von der Gemeinde geschaffenen Einrichtungen zur Beschaffung billiger Lebensmittel wünscht, unterzog Genosse Reumann auch die örtliche Teuerung einer eingehenden Kritik. Er wies besonders auf die hohen Fleischpreise hin, die zum Teil auf das Konto der Fleischer zu setzen seien, und machte den Vorschlag, die Gemeinde solle eventuell eine eigene Fleischverkaufshalle, für die ein Verkäufer zur Verfügung stehe, einrichten. Die günstigen Erfahrungen, die die Gemeinde im vorigen Jahre mit dem Kartoffelverkauf gemacht habe, ließen kein besonderes Risiko erwarten. Eine solche Maßnahme liege im Interesse der Gemeinde, denn dadurch würden sich vielleicht auch die Armenlasten ernähigen. Man müsse auch damit rechnen, daß bei weiterer Steigen der Fleischpreise die Gemeindevorsteher und -arbeiter sich zu neuen Forderungen auf Teuerungszulagen gezwungen sehen, so daß schon aus diesem Grunde eine Verbilligung der Fleischpreise zu wünschen wäre. Dem von einigen Gewerbetreibenden eingegangenen Antrag auf Wiedereröffnung des erst vor kurzem eingerichteten Sonnabendmarktes dürfte nicht stattgegeben werden. Die Interessen der 24 000 Einwohner müßten gegenüber denen einiger Händler unbedingt berücksichtigt werden. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne der in dem Antrag aufgestellten Forderungen aus. Gemeindevorsteher Lech bezweifelte jedoch, daß die Landgemeindevorsteher eine derartige Beschlußfassung zulasse. Der Bürgermeister bekräftigte die Verdringung des ausgesprochenen Zweifels und erklärte, eine Beschlußfassung im Sinne des Antrages nicht zulassen zu können. Gemeindevorsteher Wölfe, Obermeister der Schlächterinnung, gab zwar das Vorhandensein einer besonderen Notlage zu, sprach sich jedoch gegen den Fleischverkauf durch die Gemeinde aus. Für Aufhebung des Sonnabendmarktes sei er nicht, wünsche jedoch im Interesse der Gewerbetreibenden, daß nur Artikel festgehalten werden, die nach der Marktordnung zulässig sind. Auf Vorschlag der 3. Abteilung wurde die Zulassung aller Lebensmittel festgelegt. Auf nochmaligen Hinweis des Bürgermeisters auf die Landgemeindevorsteherung nahm die Vertretung von einer Beschlußfassung über den Antrag unserer Fraktion Abstand. Doch wollen die Gemeindevorsteher gemeinsam eine entsprechende Petition an den Bundesrat und Reichstag richten; auch wird die Gemeinde ihren Vertreter im Zweckverband von Groß-Berlin beauftragen, ihre Zustimmung zu den etwa zu treffenden Maßnahmen gegen die Teuerung zum Ausdruck zu bringen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters soll der Sonnabendmarkt den September hindurch aufrecht erhalten werden. In der ersten Oktober-sitzung soll die zuständige Kommission Bericht erstatten, ob die von den Petenten beantragte Aufhebung des Marktes wünschenswert ist oder nicht.

In der letzten Wahlerversammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß in Ausführung des in der letzten Vollversammlung gefassten Beschlusses vor einigen Tagen eine Konferenz des Kartell-ausschusses und des Veranlagungsbureaus mit der Leitung des Konsumvereins stattgefunden habe, in der die beantragten Maßnahmen gegen die örtliche Fleischsteuerung eingehend erörtert wurden; ein befriedigendes Resultat konnte jedoch nicht erzielt werden. Diese Mitteilung löste eine längere Debatte aus, an der sich auch der Geschäftsführer des Konsumvereins beteiligte. Sämtliche Redner sprachen sich für ein energisches Eingreifen des Konsumvereins aus. Schließlich wurde ein vom Genossen Dohle gestellter Antrag angenommen, der die Leitung des Konsumvereins auffordert, sich unverzüglich mit auswärtigen

Fleischern, die gewillt wären, Fleisch zu billigeren Preisen als den ortsüblichen zu liefern, in Verbindung zu setzen. — Zur Aufnahme gelangten elf Mitglieder, darunter sechs Frauen. — Den Bericht von der Kreisgeneralversammlung erstattete Genosse Seidenberg. Von einer Diskussion mußte der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen werden. Die Berichte über die Verbandsgeneralversammlung und den Parteitag sollen gleichzeitig in der am Mittwoch, den 25. September, stattfindenden außerordentlichen Versammlung gegeben werden.

Aus der Gemeindevertretung. Die Teilung der Untertierka und der ersten Vorkaufskasse des Reagnummas gab zu einer längeren Debatte Anlaß. Während sich die bürgerlichen Redner für eine bereits zum 1. Oktober in Aussicht genommene Teilung der beiden Klassen aussprachen, wünschten unsere Genossen Singer und Reumann eine Sinausschiebung des Zeitpunktes bis zum 1. April nächsten Jahres. Genosse Reumann erklärte, man dürfe sich bei der Entscheidung dieser Frage nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Autorität des Direktors, der die Teilung als notwendig erkannt hat, unbedingt gewahrt werden muß. Bei der geringen Zahl der über-zähligen Kinder kann man mit der Teilung recht gut bis zum Oster-termin warten. Nachdem sich der Bürgermeister sowie die Gemeindevorsteher Volkschullehrer Reiff und Direktor Kohl im Interesse der Schüler für den Oktobertermin ausgesprochen, wurde die Vorlage, die die Mehrkosten auf 1270 M. veranschlagt, einstimmig angenommen. — Der nächste Punkt „Abzweigung von je sieben Klassen der Gemeindefschulen I und IV zu einem besonderen gemischten System“ wurde vertagt, weil Genosse Reumann den Beweis erbracht, daß die von der Schulaufsichtsbehörde wiederholt gestellte Forderung, wonach nur bis zu 18 Klassen einem Rektor unterstellt werden dürfen, in anderen Gemeinden auch nicht erfüllt sei. Er könne Orte angeben, in denen bis zu 28 Klassen einem Rektor unterstellt sind. Dem Bürgermeister wurde anheimgegeben, darüber noch nähere Informationen einzuziehen und dann bei der zuständigen Behörde unter Hinweis auf die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde um Aufhebung der kostspieligen Neuregelung nach-zuzufordern. — Abgelehnt wurde die vom Potsdamer Innungsaußschuß nachgesuchte Beihilfe zu der für Ende Oktober in Potsdam geplanten Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. G. W. Schneider sprach hierbei den Wunsch aus, die Fortbildungsschule möge einmal eine solche Ausstellung veranstalten, um den Lehrlingen Gelegenheit zu geben, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auch öffentlich zu zeigen. — Das Kuratorium der höheren Lehranstalten soll durch den G. V. Schlächtermeister Bosse ergänzt werden. — Als Vorsitzender des Gewerbevereins wurde Herr Bürgermeister Winkelmann und als dessen Stellvertreter Herr Schöffe Ost wieder gewählt. — Zum Schluss fand die vorgeschlagene Aenderung der Straßenordnung, die eine Erleichterung der Vorschriften über die Einzäunung von Grund-stücken bezweckt, Annahme.

Spandau.

Aus unserer Volksschule. Auf Veranlassung unserer Genossen im Stadtparlament sind bekanntlich ein Posten von 3000 M. für Schul-ärzte in den Etat eingestellt und bei Neubauten resp. Umbauten von Gemeindefschulen Brauchbäder eingeführt worden. Brauchbäder sind allerdings erst in der Gemeindefschule in der Hölcherstraße und in der Gemeindefschule auf dem Ronnendamm zur Einführung gelangt. Aus Anlaß einer Anfrage unserer Stadtverordneten, wie viel Schul-kinder morgens ohne Frühstück zur Schule kommen, hat die Schul-deputation durch die Direktoren in den Gemeindefschulen eine Erhebung veranstaltet und folgendes festgestellt: Im ganzen erhielten 75 Kinder kein Frühstück. Davon kommen auf die 2. Gemeindefschule (Kollie-straße) 2, die 5. Gemeindefschule (Hölcherstraße) 1, die 6. Gemeindefschule (Mauerstraße) 83, die 7. Gemeindefschule (Mittelstraße) 8, die 9. Gemeindefschule (Kurfstraße) 8, die 10. Gemeindefschule (Seeburgerstraße) 10, die 11. Gemeindefschule (Ronnendamm) 1, die 12. Gemeindefschule (Hölcherstraße) 11 und die Hölcherstraße für schwachfähige Kinder 1. — Eine große Anzahl von diesen Kindern sollen, wie behauptet wird, aus „Bequemlichkeit“ der Eltern kein Frühstück erhalten haben, während nur bei einer kleinen Zahl von Kindern häusliche Kost vorliegt. Es kann wohl angenommen werden, daß viele Kinder aus falscher Scham eine Kostlage ihrer Eltern in Abrede gestellt haben. Es bleibt abzuwarten, ob die Stadt im Interesse dieser notleidenden Kinder etwas unternehmen wird.

Der Zusammenschluß zu einer Krankenliste ist jetzt von der all-gemeinen Ortskrankenkasse, der Ortskrankenkasse der Handwerker und der Ortskrankenkasse der Tischler beschlossen worden. Die Zusammen-schmelzung der Kassen erfolgt aber erst am 1. Januar 1914. Die erste Kasse erhebt einen Beitrag von 90 Pf. wöchentlich und zahlt ein Krankengeld von 12 M., die zweite Kasse erhebt 78 Pf. und zahlt gleichfalls 12 M., während die dritte Kasse nur 75 Pf. erhebt und 14 M. Krankengeld zahlt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat bei der Aufsichtsbehörde beantragt, vom 1. Oktober ebenfalls 14 M. Krankengeld zahlen zu dürfen.

Große Arbeitslosigkeit herrscht unter den hiesigen Bauarbeitern. Es wird dies darauf zurückgeführt, daß die Bauten auf dem Ronnendamm und der große Bau der Charlottenburger Waagenoffenheit am Hohenzollernring von auswärtigen Unternehmern ausgeführt werden, bei denen hiesige Maurer und Zimmerleute nur in geringer Anzahl Beschäftigung gefunden haben. Selbst bei dem Rathausbau wurden bekanntlich trotz Vorstelligwerden beim Magistrat nur wenige hiesige Maurer eingestellt.

In einer massiven Demonstration gestaltete sich eine Protest-versammlung gegen den Lebensmittelwucher, die am Freitagabend nach der Brauerei Pöckelsdorf einberufen war. Der große Saal war überfüllt, Kopf an Kopf standen über 250 Personen. Reichstagsabgeordneter H. Käppler hielt ein zweistündiges Referat über „Der Kampf des Volkes gegen die Teuerung“. Am Schlusse seines mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrages richtete der Referent einen leidenschaftlichen Appell an die Anwesenden, es nicht bei dem Versuch dieser Versammlung bewenden zu lassen, sondern die Reihen des kämpfenden Proletariats zu stärken und bei-tragen zu helfen, daß die Junkerherrschaft niedergeworfen wird. Eine Diskussion fand nicht statt.

Aus der Frauenbewegung.

Lesabende.

Fr.-Buchholz. Dienstag, den 17., abends 8 1/2 Uhr, bei Kühne, Per-liner Straße 89.
Fr.-Lichterfelde. Dienstag, den 17., pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Freil-Waldendorff, Pöckelsstraße 7. Mitgliederbücher sind mitzubringen.
Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 17., abends 8 1/2 Uhr, bei Reittig, Blankenburger Straße 4. Vortrag des Genossen Zimmermann-Karlshorst.
Steglitz. Montag, den 16., abends 8 1/2 Uhr, bei Feigmann, Flora-straße 2. Vortrag der Genossin Selinger: „Die Dienstbotenfrage“.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Grünau. Mittwoch, den 18. d. M., abends 9 Uhr, in der „Grünen Ede“, Köpenicker Straße 88, Frauenversammlung. Vortrag des Herrn Architekten Wotter: „Gochse, seine Zeit und die Frauen.“ Verchiedenes. Das Erscheinen aller Mit-glieder ist unbedingt nötig. Gäste sehr willkommen.

Der Vorstand.
Zentralverband der Hausangestellten. Sonntag, den 22. September, in Kellers „Neue Philharmonie“ (großer Saal): 13. Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangt: „Jugend.“ Ein Liebesdrama in drei Aufzügen von Max Holbe, gespielt von Schauspielern der Berliner Bühnengemeinschaft. Ball. Kassenöffnung 1/2 12 Uhr, Beginn 7 Uhr. Eintrittskarte 60 Pf.

Ein Triumph der deutschen Schuhindustrie

sind unsere neuen Modelle



Leiser

Taunzienstr: 20 Oraniensstr: 34.
Königsstrasse: 34 Müllerstrasse: 3a
Leipzigerstr: 65 Neukölln, Bergstr: 7/8
Oraniensstr: 47a Friedenau, Rheinstraße

Abendschuhe für Damen

In den apartesten und modernsten Ausführungen in Lack, Samt, Samtkalb, Atlas, Doré, Glacé, Brokat, Gold- u. Silber-Chevr.

Für Damen & Herren

M. **10**⁵⁰

Diese Stiefel werden im Rahmen genähter (Goodyear-Welt) Ware oder auf Rand gedoppelt angefertigt. — Sie behalten beim Besohlen ihre ursprüngliche Form und repräsentieren einen erheblichen Mehrwert gegenüber der durchgenähten Ware mit imitiert. Rand.

Für Damen & Herren

M. **12**⁵⁰

Hauptvorrüge:

Vornehme Eleganz
Neueste rasiigste Formen
Gediegenste Qualitäten

Unsere **Kinderstiefel** verbinden, bei auffallend billigen Preisen, größte Haltbarkeit mit rationellen Formen.

Persil

für
Spitzenwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige
Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit **Persil**. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. **Persil**

wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/4 - 1/2 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

für
Qualitätsraucher:



Musterbuch nach außerhalb franko.

Kronleuchter Reklame-Verkauf.

für Gas u. Elektrisch kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von

Siegel & Co.,

33 Prinzenstr. 33.

Größte Auswahl Berlins.

Wir gewähren auf unsere Fabrikpreise bis **1. Oktober**

33 1/3 % Rabatt.

1000 Kronen u. Ampeln von 10-900 Mark.

Schallplatten

Verleih-Institut.

Auch nach auswärtig. Prospekt gratis.

Karl Borbe, Berlin 31

Neue Königstrasse 35.

Reste Konfektion

Damentuche schwarz und farbig per Meter von **3** an

Kostümstoffe per Meter von **2** an

Seidenplüsch per Meter **4** M.

Engl. Seal per Meter **12** M.

Astrachan per Meter **5** M.

Paletots i. d. neuest. Fasens. in Flauschstoffen etc. von **14** M. an

Paletots in engl. Seal, Nord und Velvet von **35** M. an

Kostüme in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn von **25** M. an

Kostüm - Röcke in grosser Auswahl von **4** M. 50 an

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

Billige Landparzellen,

westlicher Vorort, direkt am Bahnh., verkauft zu besonders günstigen Bedingungen, an „Gormärs“er Lohr mit **100 M. Anzahlung**, bei Wohnungsvermittlung ev. ohne Anzahlung. Geringe Teilzahl. **Wag Suchholz, Berlin NO. 55, Friedberger Str. 6.**

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4.-, 5.-, 6.- M. etc. Damentuche, Kostümstoffe, Flausch, Mtr. 3.-, 4.-, 5.- M. etc. Loden f. Wetterpelzerinnen, Mtr. 1.50, 2.50 M. Persinner, Imit., Mtr. 6.50, 8.50, 11.50 M. Plüsch, Seiden-Seal, für elegante Damenpaletots Mtr. 9.50, 15.- M.

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Patrikirche.

Geöffnet 8-8

Gegründet 1879

Sonntags 8-10

Moebel-Boebel

Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) **Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude**
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.-
1 Ankleidebank m. Spiegel M. 105.- | 1 Waschtische mit Marmor M. 35.- | 2 Nachtsche mit Marmor M. 35.-
2 Bettstellen & St. M. 102.- | 1 Kachelspiegel M. 25.- | 2 Stühle & G. M. 12.-
Eigene Werkstätten **3 Jahre Garantie**



Wohn- und Speisezimmer, Eiche gebeizt M. 337.-
1 Büfett M. 105.- | 1 Tisch M. 45.- | 1 Sofa M. 75.-
1 Anrichtisch M. 20.- | 4 Stühle & 2 M. M. 32.- | 1 Umbau extra M. 65.-
Besichtigung erbeten **Musterbuch gratis**

4. Bundestag des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands.

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hielt in den Tagen vom 1. bis 3. September im Gewerkschaftshaus zu Nürnberg seinen 4. Bundestag ab.

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hielt in den Tagen vom 1. bis 3. September im Gewerkschaftshaus zu Nürnberg seinen 4. Bundestag ab. Anwesend waren außer den 4 Vorstandsmitgliedern noch 35 Delegierte aus 15 Kreisen.

Der in Nürnberg tagende Bundestag des Arbeiter-Athletenbundes stimmt im Prinzip der Schaffung eines Zentralverbandes für alle die körperliche Leibesübungen betreibenden Arbeiterorganisationen zu.

Die Stellungnahme des Bundes zum Weltstreitwesen wurde durch folgende Resolution dokumentiert:

Der Bundestag erkennt an, daß das ganze Weltstreitwesen mit den Bestrebungen unseres Bundes nicht in Einklang zu bringen ist.

Um auch bezüglich der Sportkleidung etwas Einheitliches zu schaffen, wurde vom Bundestag folgende Resolution vorgelegt: Der Bundestag beschließt, möglichst einheitliche Sportkleidung einzuführen.

Zu dem Bericht des Redakteurs, erstattet von Strumpf-Magdeburg, wurde besserer Ausbau der Zeitung und statt monatliches 14tägiges Erscheinen gewünscht.

Zugleich mit der Beitragsverhöhung fiel natürlich auch der Antrag auf Einführung einer obligatorischen Unfallkasse; es bleibt dieselbe vorläufig noch den Kreisen überlassen.

Der Bundestag erachtet es für notwendig, überall, wo es ohne Schädigung der Bundesinteressen möglich ist, die Zentralisation der Bundesvereine, die an einem Orte tagen, mit allen Mitteln durchzuführen.

Nachdem noch die Entschädigung des Bundesvorstandes und Kassierers festgelegt worden war, erfolgte Schluß der Tagung.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Zauberscheibe. Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: Cavalleria rusticana. Freitag: Die Fledermaus.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Bluthochzeit. Montag: Freund Fritz. Dienstag: Der große König. Mittwoch: Die Bluthochzeit.

Reichstheater. Sonntag: Lantini der Narr. Montag: Hedda Gabler. Dienstag: Die Weber. Mittwoch: Lantini der Narr.

Deutsches Theater. Sonntag: Don Juan. Montag: George Dandin. Dienstag: Viel Lärm um Nichts. Mittwoch: Hamlet. Donnerstag: Faust I. Teil.

Kammertheater. Von Sonntag bis Montag: Mein Freund Teddy. Dienstag: Eine glückliche Ehe. Mittwoch bis Sonntag: Mein Freund Teddy.

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Aktienhändler. Abends: Große Kossaken. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Drei Einakter. Täglich abends: Der Unerschämte. Der Arzt seiner Ehre. Lotzhens Geburtag.

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der seltsame Loubrel. Abends: Die Dreifaltigkeit. Ein peinlicher Zwischenfall. Der Dieb.

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jopel und Schwert. Sonntag und Montag: Der Riesenherd. Die Schule der Frauen.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Pörrer von Kirchfeld. Abends und Montag: Der Lallmäner. Dienstag: Der Riesenherd.

Neues Volkstheater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Liebele. Literatur. Abends: Lore. Die Spieler. Der Kammerfänger.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Abends: Die feurige Sulanne. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Theater in der Königgräzter Straße. Bis auf weiteres täglich abends 8 Uhr: Die fünf Kaufleute.

Thalia-Theater. Abends: Autolichon. (Anfang 8 Uhr.)

Königstheater. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Ein Königreich m. d. H. Abends: So'n Windhund. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Komödienhaus. Abends: Feuerversicherung. Der lächelnde Knabe. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Abends: Egmont. (Anfang 8 Uhr.)

Reichstheater. Abends: Der Herr von Kr. 19. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der alte See. Abends: Der Großfürst. (Anfang 8 Uhr.)

Walhalla-Theater. Abends: Nur nicht drängeln. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Montis Cyrenen-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Wiener Blut. Abends: Gahner Leichnam. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürsten-Theater. Sonntag bis Mittwoch: Der Kuchelberg. Donnerstag und Freitag: Sannens Geheimnis. Die schöne Galathee. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Judin von Toledo. Abends: Japantreich. Montag: Die Judin von Toledo. Dienstag: Japantreich.

Waisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. Abends bis Sonntag: Der Kaiserkönig. Sonntag: Die Reineckgräfin.

Sternfeld-Theater. Wie man Männer besetzt. Die Original-Andria-Partie. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Abends: Schwindelmeister u. Co. (Anfang 8 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Robert und Bertram. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Palast-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralpalast. Fußball: Borussia. (Anfang 10 Uhr.)

Berliner Prater-Theater. Der Kaiserkönig. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Hyvolla-Theater. Abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Königsstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshof-Theater. Abends: Die Nacht der Töne. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag: In den Dolomiten. Montag: In den Seen Oberitaliens. Dienstag bis Sonntag: Auf Mitterhorn. (Anfang 8 Uhr.)

Witterungsübersicht vom 14. September 1912.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Temp. u. d. Nacht, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Temp. u. d. Nacht.

Wetterprognose für Sonntag, den 15. September 1912. Zunächst ein wenig kühler, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter zu Hamburg. (S. 23.) Kille Berlin 8. Sonntag, den 15. September, vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Volgt, Bahstr. 53 (kleiner Saal).

Arbeiter-Abstinenzbund. Ortsgruppe Groß-Berlin-West. Sonntag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Volkshaus Charlottenburg, Rosinenstr. 3. Vortrag des Genossen Aug. Neumann: Alkohol und Gemeindefestimmungsrecht. Gäste willkommen.

Marktbericht von Berlin am 13. Septbr. 1912, nach Ermittlung des Ankl. Polizeipräsidenten. Marktpreisliste (Weinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-50,00.

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen in Weiss u. Creme, welche im Sortiment nicht weiter geführt werden.

früherer Preis bis M. 3.75, 5.75, 8.25 jetzt das Fenster M. 2.80, 4.20, 6.30

Etamine-Gardinen Klares Gewebe, blau, rot oder grün gemustert, modernster buntpfärbiger Fensterbehäng.

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen mit Querbehäng in Creme und Weiss, die Dekoration besteht aus 2 Shawls und 1 Querbehäng.

Steppdecken m. Hochglanz Handarbeit in Bordeaux, Blau, Praise, Grün, Gr. ca. 155/210 cm. früh Preis M. 9.50. jetzt M. 7.65

Mod. Kochelleinen-Dekorationen wie Abbildung, grau Leinen mit vornehmer farbiger Stickerei, die Dekoration bestehend aus: 2 Shawls und 1 Querbehäng.

früh. Preis M. 9.75, jetzt M. 7.20

Diwanddecken m. pass. Tischdecke schweres, zweifachseitiges Obellinengewebe in altdeutschem Muster.

Die Diwanddecke, Gr. 150/300 cm jetzt das Stück. M. 8.35

Die Tischdecke, Gr. 150/150 cm jetzt das Stück. M. 4.40

Die Tischdecke, Gr. 150/180 cm jetzt das Stück. M. 5.40

Jeden Freitag Großer Extra-Verkauf von Kesten in Woll- u. Seidenstoffen ausreichend für Kleider u. Blusen

Erbstüll-Stores m. Bänderchen wie Abbildung, in ocker und hell-rosenfarbig m. reichem kraus. Vellus. jetzt das Stück M. 6.90

Große Posten in Kesten und Abschnitten für Bett- u. Leibwäsche geeignet, ganz besonders billig.

Ein grosser Posten Diwan-Rückwand-Dekorationen aus Velvet mit Applikation und Stickerel in Blau oder Oliv-grün, Grösse ca. 100 bis 150 cm jetzt das Stück M. 6.20

Velvet-Fenster-Dekorationen wie Abbildung, mit aparter farbiger Applikation und reicher Durchbrocharbeit, Farben: Bordeaux, Blau-grau u. Grün-oliv, die Dekoration, 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 9.80 früherer Preis M. 14.00

Wichtig für Hauseigentümer Ein Post. Läuferstoffe Kokosläufer in vielen Farben, 1.20 67 cm breit, jetzt 4 Meter M. Linoleumläufer 67 cm breit, jetzt das Meter M. 1.10

Tapetrylläufer in viel Farbenstellungen vornehmer Treppenbelag, 67 cm breit, jetzt das Meter M. 2.05

Läuferstoffreste sehr billig.

Prima Velours-Plüsch-Teppiche bewährtestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster

Gr. ca. 150/200 185/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 19.50 30.50 45.00 71.50

jetzt 14.40 22.20 33.80 54.50

Vorlagen das Stck. M. 3.70 u 5.10

Bouclé-Teppiche Haargarn Brüssel, graumellierter Grund mit farbigen Künstlerzeichnungen

Gr. ca. 130/200 180/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 17.50 26.50 40.00 60.00

jetzt 13.80 20.40 31.60 47.80

Vorlagen das Stück M. 2.70

Erbstüll-Bettdecken mit Handweben-Arbeit wie Abbildung, Grösse für 1 Bett, Preis das Stück jetzt M. 7.40

Grösse für 2 Betten, Preis das Stück. jetzt M. 10.80

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen mit Querbehäng in Creme und Weiss, die Dekoration besteht aus 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 5.20

Steppdecken m. Hochglanz Handarbeit in Bordeaux, Blau, Praise, Grün, Gr. ca. 155/210 cm. früh Preis M. 9.50. jetzt M. 7.65

Mod. Kochelleinen-Dekorationen wie Abbildung, grau Leinen mit vornehmer farbiger Stickerei, die Dekoration bestehend aus: 2 Shawls und 1 Querbehäng.

früh. Preis M. 9.75, jetzt M. 7.20

Diwanddecken m. pass. Tischdecke schweres, zweifachseitiges Obellinengewebe in altdeutschem Muster.

Die Diwanddecke, Gr. 150/300 cm jetzt das Stück. M. 8.35

Die Tischdecke, Gr. 150/150 cm jetzt das Stück. M. 4.40

Die Tischdecke, Gr. 150/180 cm jetzt das Stück. M. 5.40

Jeden Freitag Großer Extra-Verkauf von Kesten in Woll- u. Seidenstoffen ausreichend für Kleider u. Blusen

Erbstüll-Stores m. Bänderchen wie Abbildung, in ocker und hell-rosenfarbig m. reichem kraus. Vellus. jetzt das Stück M. 6.90

Große Posten in Kesten und Abschnitten für Bett- u. Leibwäsche geeignet, ganz besonders billig.

Ein grosser Posten Diwan-Rückwand-Dekorationen aus Velvet mit Applikation und Stickerel in Blau oder Oliv-grün, Grösse ca. 100 bis 150 cm jetzt das Stück M. 6.20

Velvet-Fenster-Dekorationen wie Abbildung, mit aparter farbiger Applikation und reicher Durchbrocharbeit, Farben: Bordeaux, Blau-grau u. Grün-oliv, die Dekoration, 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 9.80 früherer Preis M. 14.00

Wichtig für Hauseigentümer Ein Post. Läuferstoffe Kokosläufer in vielen Farben, 1.20 67 cm breit, jetzt 4 Meter M. Linoleumläufer 67 cm breit, jetzt das Meter M. 1.10

Tapetrylläufer in viel Farbenstellungen vornehmer Treppenbelag, 67 cm breit, jetzt das Meter M. 2.05

Läuferstoffreste sehr billig.

Prima Velours-Plüsch-Teppiche bewährtestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster

Gr. ca. 150/200 185/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 19.50 30.50 45.00 71.50

jetzt 14.40 22.20 33.80 54.50

Vorlagen das Stck. M. 3.70 u 5.10

Bouclé-Teppiche Haargarn Brüssel, graumellierter Grund mit farbigen Künstlerzeichnungen

Gr. ca. 130/200 180/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 17.50 26.50 40.00 60.00

jetzt 13.80 20.40 31.60 47.80

Vorlagen das Stück M. 2.70

Erbstüll-Bettdecken mit Handweben-Arbeit wie Abbildung, Grösse für 1 Bett, Preis das Stück jetzt M. 7.40

Grösse für 2 Betten, Preis das Stück. jetzt M. 10.80

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen mit Querbehäng in Creme und Weiss, die Dekoration besteht aus 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 5.20

Steppdecken m. Hochglanz Handarbeit in Bordeaux, Blau, Praise, Grün, Gr. ca. 155/210 cm. früh Preis M. 9.50. jetzt M. 7.65

Mod. Kochelleinen-Dekorationen wie Abbildung, grau Leinen mit vornehmer farbiger Stickerei, die Dekoration bestehend aus: 2 Shawls und 1 Querbehäng.

früh. Preis M. 9.75, jetzt M. 7.20

Diwanddecken m. pass. Tischdecke schweres, zweifachseitiges Obellinengewebe in altdeutschem Muster.

Die Diwanddecke, Gr. 150/300 cm jetzt das Stück. M. 8.35

Die Tischdecke, Gr. 150/150 cm jetzt das Stück. M. 4.40

Die Tischdecke, Gr. 150/180 cm jetzt das Stück. M. 5.40

Jeden Freitag Großer Extra-Verkauf von Kesten in Woll- u. Seidenstoffen ausreichend für Kleider u. Blusen

Erbstüll-Stores m. Bänderchen wie Abbildung, in ocker und hell-rosenfarbig m. reichem kraus. Vellus. jetzt das Stück M. 6.90

Große Posten in Kesten und Abschnitten für Bett- u. Leibwäsche geeignet, ganz besonders billig.

Ein grosser Posten Diwan-Rückwand-Dekorationen aus Velvet mit Applikation und Stickerel in Blau oder Oliv-grün, Grösse ca. 100 bis 150 cm jetzt das Stück M. 6.20

Velvet-Fenster-Dekorationen wie Abbildung, mit aparter farbiger Applikation und reicher Durchbrocharbeit, Farben: Bordeaux, Blau-grau u. Grün-oliv, die Dekoration, 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 9.80 früherer Preis M. 14.00

Wichtig für Hauseigentümer Ein Post. Läuferstoffe Kokosläufer in vielen Farben, 1.20 67 cm breit, jetzt 4 Meter M. Linoleumläufer 67 cm breit, jetzt das Meter M. 1.10

Tapetrylläufer in viel Farbenstellungen vornehmer Treppenbelag, 67 cm breit, jetzt das Meter M. 2.05

Läuferstoffreste sehr billig.

Prima Velours-Plüsch-Teppiche bewährtestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster

Gr. ca. 150/200 185/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 19.50 30.50 45.00 71.50

jetzt 14.40 22.20 33.80 54.50

Vorlagen das Stck. M. 3.70 u 5.10

Bouclé-Teppiche Haargarn Brüssel, graumellierter Grund mit farbigen Künstlerzeichnungen

Gr. ca. 130/200 180/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 17.50 26.50 40.00 60.00

jetzt 13.80 20.40 31.60 47.80

Vorlagen das Stück M. 2.70

Erbstüll-Bettdecken mit Handweben-Arbeit wie Abbildung, Grösse für 1 Bett, Preis das Stück jetzt M. 7.40

Grösse für 2 Betten, Preis das Stück. jetzt M. 10.80

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen mit Querbehäng in Creme und Weiss, die Dekoration besteht aus 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 5.20

Steppdecken m. Hochglanz Handarbeit in Bordeaux, Blau, Praise, Grün, Gr. ca. 155/210 cm. früh Preis M. 9.50. jetzt M. 7.65

Mod. Kochelleinen-Dekorationen wie Abbildung, grau Leinen mit vornehmer farbiger Stickerei, die Dekoration bestehend aus: 2 Shawls und 1 Querbehäng.

früh. Preis M. 9.75, jetzt M. 7.20

Diwanddecken m. pass. Tischdecke schweres, zweifachseitiges Obellinengewebe in altdeutschem Muster.

Die Diwanddecke, Gr. 150/300 cm jetzt das Stück. M. 8.35

Die Tischdecke, Gr. 150/150 cm jetzt das Stück. M. 4.40

Die Tischdecke, Gr. 150/180 cm jetzt das Stück. M. 5.40

Jeden Freitag Großer Extra-Verkauf von Kesten in Woll- u. Seidenstoffen ausreichend für Kleider u. Blusen

Erbstüll-Stores m. Bänderchen wie Abbildung, in ocker und hell-rosenfarbig m. reichem kraus. Vellus. jetzt das Stück M. 6.90

Große Posten in Kesten und Abschnitten für Bett- u. Leibwäsche geeignet, ganz besonders billig.

Ein grosser Posten Diwan-Rückwand-Dekorationen aus Velvet mit Applikation und Stickerel in Blau oder Oliv-grün, Grösse ca. 100 bis 150 cm jetzt das Stück M. 6.20

Velvet-Fenster-Dekorationen wie Abbildung, mit aparter farbiger Applikation und reicher Durchbrocharbeit, Farben: Bordeaux, Blau-grau u. Grün-oliv, die Dekoration, 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 9.80 früherer Preis M. 14.00

Wichtig für Hauseigentümer Ein Post. Läuferstoffe Kokosläufer in vielen Farben, 1.20 67 cm breit, jetzt 4 Meter M. Linoleumläufer 67 cm breit, jetzt das Meter M. 1.10

Tapetrylläufer in viel Farbenstellungen vornehmer Treppenbelag, 67 cm breit, jetzt das Meter M. 2.05

Läuferstoffreste sehr billig.

Prima Velours-Plüsch-Teppiche bewährtestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster

Gr. ca. 150/200 185/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 19.50 30.50 45.00 71.50

jetzt 14.40 22.20 33.80 54.50

Vorlagen das Stck. M. 3.70 u 5.10

Bouclé-Teppiche Haargarn Brüssel, graumellierter Grund mit farbigen Künstlerzeichnungen

Gr. ca. 130/200 180/230 200/300 250/350 cm

früh.Pr. 17.50 26.50 40.00 60.00

jetzt 13.80 20.40 31.60 47.80

Vorlagen das Stück M. 2.70

Erbstüll-Bettdecken mit Handweben-Arbeit wie Abbildung, Grösse für 1 Bett, Preis das Stück jetzt M. 7.40

Grösse für 2 Betten, Preis das Stück. jetzt M. 10.80

Ein grosser Posten Engl. Tüllgardinen mit Querbehäng in Creme und Weiss, die Dekoration besteht aus 2 Shawls und 1 Querbehäng. jetzt M. 5.20

Steppdecken m. Hochglanz Handarbeit in Bordeaux, Blau, Praise, Grün, Gr. ca. 155/210 cm. früh Preis M. 9.50. jetzt M. 7.65

Mod. Kochelleinen-Dekorationen wie Abbildung, grau Leinen mit vornehmer farbiger Stickerei, die Dekoration bestehend aus: 2 Shawls und 1 Querbehäng.

früh. Preis M. 9.75, jetzt M. 7.20

Diwanddecken m. pass. Tischdecke schweres, zweifachseitiges Obellinengewebe in altdeutschem Muster.

Die Diwanddecke, Gr. 150/300 cm jetzt das Stück. M. 8.35

Die Tischdecke, Gr. 150/150 cm jetzt das Stück. M. 4.40

Die Tischdecke, Gr. 150/180 cm jetzt das Stück. M. 5.40

Jeden Freitag Großer Extra-Verkauf von Kesten in Woll- u. Seidenstoffen ausreichend für Kleider u. Blusen

Erbstüll-Stores m. Bänderchen wie Abbildung, in ocker und hell-rosenfarbig m. reichem kraus. Vellus. jetzt das Stück M. 6.90

Unserem Freunde, dem Feld-
budler zum nahen Friede,
F. Vogt nebst Gemahlin, die
berühmten Wundwundheiler zur
Silberhochzeit! Die Bekannten.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**
Köpenicker Viertel. Bez. 187 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Druckerei-
arbeiter

Max Kuka
(Geb. 18. 10) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. September, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Verband der Buch- und
Steindruckerei-Hilfsarbeiter u.
Arbeiterinnen Deutschlands.**
Ortsverwaltung Berlin.
Am 12. September starb nach
schwerem Leiden unser Mitglied

Max Kuka
im Alter von 25 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. September, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Zentra-
l-Friedhof in Friedrichsfelde statt.
Die Ortsverwaltung.

Wohnte mittags 1 Uhr ent-
schieden plötzlich unser lieber Mann, unser
guter Vater, der Gastwirt
Siegfried Eichmann
im vollendeten 40. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetruert an
Wilhelmine Eichmann
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, auf dem Himmel-
sahrt-Friedhof, Nordend, statt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.**
Am 13. d. Mts. verstarb unser
Genosse, der Gastwirt

Siegfried Eichmann
Soltstraße 37.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. d. Mts., nach-
mittags 5 Uhr, von der Halle
des Kirchhofes der Himmelsahrt-
gemeinde in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.**
Am 12. d. Mts. verstarb unser
Genosse, der Schlosser

Max Grün
Grünthaler Str. 5 (Bezirk 811).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, auf dem Sophien-
Kirchhof, Freiwalder Str., statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Nachruf!
Am Montag, den 9. September,
verstarb plötzlich unser langjähriger
Freund und Sangesbruder

Fr. Zöllner
im Alter von 72 Jahren.
Seine Pflichterfülle sowie sein
guter Charakter sollen uns stets
als Vorbild dienen.
**Gesangverein Frohsinn,
Adlershof. 59/17**

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise der
Liebe und Teilnahme beim Ein-
scheiden meiner teuren Gattin und
Mutter, der Gedachte
Wilhelmine Schemann
sagen wir allen unseren innigsten
Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten
hierdurch die traurige Nachricht,
dass mein innigstgeliebter Mann,
unser guter, treuer, sorgender Vater,
Schwager, Schwiegersohn, Bruder
und Onkel
Karl Vogt
nach langen, schweren Leiden sanft
entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten.
Die trauernde Witwe **Marie Vogt**
nebst Kindern und Verwandten.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis**
Am 12. d. Mts. verstarb unser
Genosse, der Friseur
Karl Vogt
Rosfelder Str. 5 (Bezirk 811a).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle
des hiesigen Zentral-Friedhofes
in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.**
Den Kollegen zur Nachricht, dass
unser Mitglied, der Schlosser
Max Grün
Grünthaler Str. 6
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. September,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Sophien-Kirch-
hofes, Freiwalder Straße, aus
statt.

Ferner verstarb unser Mitglied,
der Friseur
Karl Vogt
Rosfelder Str. 5, am 12. d. Mts.
an Lungenleiden.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. September,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
124/11 Die Ortsverwaltung.

Gesangverein Neu Erwacht.
Durch den Tod ist uns einer
unserer alten Mitglieder, der
Sangesbruder
Karl Vogt
entziffen worden.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 16. September,
nachmittags 3 Uhr von der
Leichenhalle des Zentral-Fried-
hofes in Friedrichsfelde aus statt.

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Schlosser
Hermann Hensel
am 12. September im Alter von
33 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
06/17 Die Bezirksverwaltung.

Am 14. September nachts ent-
schied sanft nach schwerem Leiden
unser innigstgeliebter Sohn und
Bruder
Johann Heidrich
(Inhaber der Sophien-Säle)
im 38. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetruert an
Wilhelm Heidrich
und Geschwister.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. September,
nachmittags 4 1/2 Uhr, von der
Kapelle des Neuloh-Kirchhofes in
Reinickendorf aus statt.

Am Freitag, den 13. September,
abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft
nach langem, schweren Leiden
mein lieber Mann, unser guter
Vater, Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Gastwirt
Karl Hartmann
im 48. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetruert an
Marie Hartmann
geb. **Altman**
und Kinder.
Berlin NO. 55,
Eibinger Str. 50.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 17. d. Mts., nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Bartholomäus-Kirch-
hofes, Behrenseer, Falkenberger
Ebauffe, aus statt. 144/22

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen
Kranzspenden bei der Beerdigung
meines geliebten Mannes, unseres
Vaters und Schwiegervaters, des
Zimmermanns 3215
Ferdinand Buehner
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, insbesondere dem
Beerdigungsverein der Zimmerleute
Groß-Berlin und der freien Be-
einigung der Zeitungspediteure und
Verleger unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die aufrichtige Teilnahme bei
der Beerdigung meines Mannes
Gustav Behnke
sage ich allen Beteiligten meinen
besten Dank. 3225
Frau Anna Behnke.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden
Prinzenstr. 41, d. Moritzplatz
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Mode - Ausstellung
Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.
Beachten Sie gefl. unsere interessante Ausstellung von
Singer Nähmaschinen
und die damit angefertigten für Haus und Industrie
bestimmten
hervorragenden Kunststickereien und Naarbeiten
im Erdgeschoß der Halle II, Stand No. 82.
Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin, Leipziger Str. 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Cabinet Kaffee

Vor dem Rösten gereinigter
Schonen Kaffee
Johannes
Gerold
Berlin W
Lützow Str. 94
Unter Linden 23

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M
54, 40, 40 M
Smoking-Anzüge 60, 70, 40 M
60, 50, 40 M
Frack - Anzüge 64, 60, 40 M
60, 50, 40 M
Reinkleider 18, 15, 8 M
12, 10, 8 M
Fertige schwarze Kleidung
für Knaben und Jugendliche
in größter Auswahl
Feine Maß - Anfertigung
in ca. 10 Stunden
Baer Sohn
Kleider - Werke,
Chausseestraße 29 - 30,
11. Brückstraße 11,
Gr. Frankfurter Str. 20,
Schloßberg, Hauptstr. 10.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt. Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

Pelzwaren.
Inventur-
Verkauf. Preise
bedeutend
ermäßigt.
**Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Muffen, Pelz-
jackets, Pelzen,
Kindergarnituren
usw.**
Nur reelle Ware, von der
einfachsten bis zur
elegantesten. —
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
F. Kalman,
Kürschnormstr.
nur Kommandantenstr. 15, I. Et.,
b. d. Southstr.
Tel.: Zentrum 3917. Geogr. 1891.
Wer - Stoff - hat!
Fertige Hüte, Galat oder Anzug
von 20 M. an, gute Zutaten, auf
Hohhaar, 2 Anpr. Garantiert
tadellos. 143/6
!! Von meinem Stoff !!
Hng. od. Galat, neueste gute Stoffe
von 40 M. an.
Ludwig Engel, (Alexanderpl.) 23 II
Gegründet 1892.

Der Einkauf von
Gardinen, Stores, Bettdecken
ist Vertrauenssache. Diese unsere Artikel
haben ihren Ruf, was Gediegenheit u. Wohl-
feilheit anbelangt, nur durch die Empfeh-
lung ihrer Käufer. Besichtigung erbeten.
**Vertrieb von Erzeugnissen sächs.
Gardinen - Fabriken**
Johann Pellet & Co., Kommandit-Gesellschaft
Unsere Originalpreise sind verbürgt nur:
C., Rosenthaler Straße 2 | **O., Große Frankfurter Str. 5-6**
S., Oranienstraße 37 | **Ecke Fruchtstraße**
S., Kottbuser Damm 65 | **O., Niederbarnimstr. 13**
(Neukölln), nahe Hermannplatz | **Ecke Boxhagener Straße**
O., Grüner Weg 28
gegenüber der Markthalle
Spezialhaus allergrößten Stills mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung.

MÖBEL - BEISER
Lothringer Straße 67 | Ecke Gormann-Straße
Auf Teilzahlung liefern
1 Stube und Küche: 25 Mark Anzahl.
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Spiegelschrank
1 Tisch, 2 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchenrahmen
3 Küchensühle
2 Stuben und Küche: 45 Mark Anzahl.
Kleiderschrank
1 Wäschespind.
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Trumeau
1 Sofa
1 Tisch
4 Stühle und
1 farbige Küche.
2 Stuben und Küche
in Nußbaum, mod. Ausführung:
1 Kleiderschrank
1 Vertiko
2 engl. Bettstellen
2 Matratzen
1 Waschtiselle mit
Anschraubspiegel
1 Nachtschrank
1 Trumeau
1 Pflüschsofa
1 gr. Ausziehtisch
4 Stühle
1 farbige Küche.
pro Woche 1.50 Mark | pro Woche 2-3 Mark
Alles in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.
Moderne Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
Einzelne Möbelstücke Anzahlung 3 Mark an, wöchentlich 1 Mark.
Lieferung auch nach auswärts. | Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

+ Magerkeit +
schwindet durch Haupe's Nähr-
pulver „Thilossia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar.
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haupe,
Berlin - Waidmannslust 801. Depo-
ts in folgenden Apotheken:
Lothringerstr. 50, Elefant-Apo-
theke, Leipzigerstr. 74, Weiden-
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,
Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstraße 3, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Rein-
ickendorferstr. 1, Charlottenburg:
Bismarckstr. 81, Spandau: Pots-
damer Str. 40.
**2000 Mille
Zigarren**
18, 20, 30 bis 200 M.,
spanischer Brand,
nur reelle Sachen.
— Probebestell. —
Spezialgeschäft
Neue Friedrichstr. 7,
Alte Kaserne, 10/1.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte
Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen
5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte
mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in der Annahme-
stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69,
bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Betten, Stand von 9 Mark an.
Anleite, Federn billig. | Räder-
straße 25 I. | 789
Lieferwagen und alle Sorten
Räder | Walladenstraße 101. | 3066
Littauer Nähmaschinen ohne An-
zahlung, gebraucht, spottbillig,
Stahlfabrik 99, Warschauerstr. 65. *

Damenkleider aus herrlichen
Stoffen verkauft | Kriac, Brunn-
straße 3. | 3075
Nur Umzug! Stores, Bettdecken,
Decorationen, Stillevergarbinnen
(Kleidermacher), entzückende Sachen,
spottbillig. Stern, Charlottenburg,
Schillerstraße 93 I. | 145/7
Kindertwagen, Radelgestell,
unvergleichlich verlässlich. Redlich, Berg-
straße 57, Quergebäude I. | 143/2
Wolle verkauft billig | Wrange-
straße 115. | 7111

Vollständige Einrichtung zum
Bürogeschäft mit Rolle spottbillig
verfüglich | Lindenstraße 59. | 3256
**Thierische Drehtelle, Rehl- und
Borloft-Einrichtung** billig zu ver-
kaufen | Gartenstraße 90. | 3236
Kindertwagen, Klappstühle,
neu, spottbillig | Egerstraße 21b II,
Winkelstr. | 751
Leinwand im großen Dorf mit
ausgebendem Materialgeschäft ver-
füglich oder nachtheil. E. 20, Post-
amt Königswalderhäusern. | 2975

Einrichtung für Kolonialwaren
billig verlässlich | Schützenstraße 14,
10/1. | 3246
Teilzahlungen 0.50 wöchentlich:
Gardinen, Portieren, Leppiche, Decken,
Hüte, Bilder, Möbel, Polsterwaren,
Betten, Hüte, Kinderwagen, Herren-
garderobe, Sende Vertreter, Weisels
Nachfolger, Warschauerstraße 80. *

Klappstühle billig | Grenadier-
straße 30 II. | 149/20*
Hüte, Goldwaren, Freischwinger,
Trauringe kaufen Sie am billigsten
bei Karick, Uhrmacher und Juwelier,
Brunnenstraße 118, Ecke Wiedom-
straße. | 21538*
Wach-Dringmaschinen, prima,
billig, Abzahlung, günstig, Deilmann,
Wollnowstraße 26. | 30608*

**Kanarienhähne, Vorläufer, Jung-
hähne** spottbillig. Kanik, Treidow-
straße 45. | 144/9
Kanarienhähne, billig, Berlin,
Lortzingstraße 2. | 7144
Zelferhähne 5,-, Vorläufer,
Rauhastraße 65a, Seitenläger.
Zelferhähne billig | Steintor-
straße 30. | 751
Zelferkanarien, Nestoreneiche
Vorkläger, spottbillig. Müller, Ober,
Waldstraße 29 IV. | 2705

